

Die Funker Kompanie 7 (Fk Kp 7) der Schweizer Armee im II. Weltkrieg

Der Artikel versucht eine Annäherung an die Geschichte zum Einsatz des ersten Abhorch- und Peildienstes der Schweizer Armee während des Aktivdienstes mit Blick auf das politische Zeitgeschehen.

Verfasser: Michael Grimmer (HB9BGL)

Die Stiftung «Historisches Armeematerial Führungsunterstützung (HAMFU)» und die «Interessengemeinschaft Übermittlung (IG Uem)» danken Michael Grimmer für seine Recherchen zur Fk Kp 7 und die Erarbeitung dieses Dokumentes. Die Fk Kp 7 (ab Dezember 1944 mot Fk Kp 20) ist die erste Einheit, welche sich in der Schweizer Armee mit dem Abhorch- und Peildienst fremder militärischer Funkstationen – heute bekannt als ein Teilgebiet der elektronischen Kriegführung (EKF) – befasste.

Die Stiftung zeichnet verantwortlich für die Redaktion dieses Dokumentes; die Verantwortung für die inhaltliche Richtigkeit liegt beim Autor.

Dieses Dokument wurde von der Führungsunterstützungsbasis der Armee, Bereich ZEO, aus Sicht des Informationsschutzes bezüglich eventuell noch klassifizierter Inhalte überprüft und am 21.07.2016 gegenüber der Stiftung HAMFU zur allgemeinen Veröffentlichung freigegeben. Das Dokument ist als PDF auf der Website www.hamfu.ch hinterlegt. Dort finden sich auch weitergehende technische Angaben zu manchen der im Text erwähnten Geräten.

Dokumentnummer: HAMFU-AR-19-031 Filename: Die Fk Kp 7 im II. Weltkrieg.pdf Ausgabe: 2019-MAI-29

© 2019 Stiftung HAMFU; Auszüge unter Angabe der Quelle gestattet.

Inhalt

1. Das Wesen der Nachrichtenbeschaffung	9
2. Zwischenkriegszeit: Pazifismus versus Radikalisierung	10
3. Die Diktaturen gebärden sich immer aggressiver.....	12
4. Der Krieg beginnt – Die Schweizer Armee im Aktivdienst	14
5. Kämpfe in Nord und Westeuropa, auf dem Balkan und in Nordafrika.....	16
6. Funk in der Schweizer Armee: Von den Anfängen 1905 bis 1939.....	21
7. Funk während des Aktivdienstes 1939 bis 1945	22
7.1 Aufgaben des Abhorch- und Peildienstes.....	22
7.2 Geräte für den Funküberwachungs- und Peildienst ab 1939	26
8. Standorte des Abhorchdienstes	27
8.1 Hondrich/Aeschi bei Spiez.....	27
8.2 Ramisberg ob Zollbrück.....	28
8.3 Enggistein b. Worb	30
8.4 Standort Seelisberg	31
8.5 Weitere Abhorchstandorte und beobachtete Netze	34
9. Angriff auf Russland – Überfall auf Pearl Harbor – Kriegswende	38
10. Die Nachrichtenauswertung	39
11. Die Peiltechnik (bis zu den Anfängen des Kalten Krieges)	41
11.1 Peilgeräte	42
11.2 Feste Peilstationen in der Schweiz.....	44
11.3 Feste Peilstationen in Deutschland	45
11.4 Erfolgreiche kleinere Peilaktionen in der Schweiz	46
11.5 Zwei Peilspezialisten	49
11.6 Geplante Aufhebung der Abhorchstationen.....	54
12. Sowjetische Agentenfunknetze im besetzten Europa und in der Schweiz.....	55
12.1 Die Rote Kapelle	55
12.2 Die Rote Drei.....	55
13. Entdeckung und Aushebung der Gruppe Rote Drei durch die Fk Kp 7	56

13.1 Vorbemerkung.....	56
13.2 Schweigenetz / Betriebsaufnahme	57
13.3 Standort/Antennenfrage	58
13.4 Funkverkehr der «Roten Drei».....	59
13.5 Fazit.....	70
14. Versuchtes Funkspiel Schweiz – Moskau.....	71
15. Fakten und Fragen	74
16. Waffenstillstand in Europa – Ende des Aktivdienstes	76
17. Nachkriegs-Standorte – Von der Fk Kp 20 zur Fk Abt 46.....	77
Personenverzeichnis	79
Quellenverzeichnis	82

Über den Verfasser

Als homo historicus mit Jahrgang 1934 interessierte ich mich schon früh für geschichtliche Zusammenhänge. Das gilt vorab für die Neuzeit und ganz besonders den Zweiten Weltkrieg – ich habe als Zehnjähriger die Bombardierung der Stadt Schaffhausen vor Ort miterlebt – sowie den beginnenden Kalten Krieg; beides hat mich massgeblich geprägt.

Wie manch anderer Funkamateur (Lizenz und Rufzeichen HB9BGL seit 1976) habe auch ich bei den Pfadfindern mit dem Morsen Bekanntschaft gemacht. Als Sekundarschüler baute ich mir einen Detektorempfänger, und ein älterer physikbegeisterter Kamerad demonstrierte mir seinen Funkeninduktor Sender. In den oberen Kantonschulklassen besuchte ich vormilitärische Morsekurse und nahm 1952 und 1953 als Jungmitglied des Eidgenössischen Verbandes der Übermittlungstruppen (EVU) an gesamtschweizerischen Felddienstübungen teil. Ab 1954 absolvierte ich in Zürich weitere Morsekurse und erwarb den Silberblitz (Tempo 50). Für mich war ganz klar, dass ich mich im Militär zu den Funkern melden würde.

Gerne hätte ich schon als Student die Amateurfunk-Lizenz erworben, doch gab ich den Onken-Fernkurs «Fernmeldetechnik» nach neun Lehrbriefen auf, da mir neben dem Sekundarlehrer-Studium für die gleichzeitige Weiterbildung auf technischem Gebiet einfach zu wenig Zeit blieb. Aber mit einem Hallicrafters-Empfänger S-20R hörte ich regelmässig in die Kurzwellenbänder sowie Amateur- und Polizeifunk (letzterer damals auf 29 MHz) hinein und bastelte mit einem Kollegen eine Zeitlang recht viel. Dabei probierten wir natürlich auch aus, ob wir drahtlos Musik von Haus zu Haus übertragen konnten.

Aus gesundheitlichen Gründen wurde ich militärisch drei Jahre zurückgestellt, schliesslich als HD-tauglich erklärt und erhielt 1957 und 1960 mit anderen Hilfsdienstpflichtigen in Bülach in zwei 13-tägigen Kursen eine rudimentäre soldatische und an der tragbar leichten Station TL (SE 210) bzw. der fahrbar leichten Station FL 40 (SE 300) eine «funckerische» Ausbildung. In der Folge wurde ich mehrere Jahre nicht mehr aufgeboten, bis ich das Gesuch auf Umteilung zum Abhorchdienst stellte. So kam ich zu diesem Verband, wo ich eine ganze Anzahl von Funkamateuren kennen lernte. Einziger Wermutstropfen: Als Angehöriger dieser Einheit kam man nicht aktiv zum Funken; dafür war man ein kleines, aber wichtiges Rädchen in der Beschaffung von Nachrichten, wenn auch deren Auswertung die Sache anderer war. In der Funkerkompanie 20 (Fk Kp 20) absolvierte ich zwischen 1965 und 1977 sechs Wiederholungskurse.

Bis 1996 als Sekundarlehrer phil. I in der Agglomeration Zürich tätig, liebäugelte ich neben meinen Unterrichtsfächern Sprachen und Geschichte stets auch mit dem Journalismus. Seit meiner leicht vorgezogenen Pensionierung schreibe ich regelmässig für unser lokales Wochenblatt und gehörte dort sechs Jahre lang dem Redaktionsteam an.

Da ich auch funkhistorisch interessiert bin, begann ich Mitte der 1990er Jahre Material über die Geschichte der legendären Funkerkompanie 7 (Fk Kp 7, Vorläuferin der (mot) Fk Kp 20) zu sammeln und konnte so – mehr als fünfzig Jahre nach Kriegsende – einiges zusammentragen. Als Mitglied der Interessengemeinschaft Übermittlung (IG Uem) sowie der Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) fand ich Zugang zu weiteren einschlägigen Publikationen.

In den «Old Timer News» (OTN), dem Organ des Radio Amateur Old Timer Clubs (RAOTC), publizierte ich schon mehrere funkhistorische Beiträge. Der RAOTC ist übrigens eine Gründung von Ruedi Stuber (HB9T), dem ehemaligen Kommandanten der Fk Kp 7. Im Jahre 1978 scharte er erstmals seine alten Funkerkameraden aus der Aktivdienstzeit um sich und amtierte lange als RAOTC-Obmann, Kassier sowie als Redaktor, Produzent und Verleger der OTN in einer Person. Ruedi Stuber verstarb 2004 im hohen Alter von 94 Jahren.

Vorwort und Dank

Heuer sind 74 Jahre vergangen, seit der Zweite Weltkrieg (1939 - 1945) endete. Unser Land kam fast unversehrt durch diese schwierigen Jahre. Wie sich die Schweiz im Ernstfall geschlagen hätte, weiss niemand mit Sicherheit zu sagen, und im Nachhinein ist es stets leicht, zu urteilen und zu verurteilen. Es hätte auch anders kommen können.

- Das zeigen die 1984 erschienenen 47 fiktiven Geschichten von Doris Morf und Charles Lewinsky im Buch «Hitler auf dem Rütli».
- Hellsichtig ist Annemarie Schwarzenbachs frühe Einschätzung zur Lage im Juni 1940 in ihrem Artikel «Die Schweiz – das Land, das nicht zum Schuss kam», in dem sie bedauert, *dass mein Vaterland sich dem Feind nicht hat stellen und um seine Existenz kämpfen können*. Sie hätte sich gewünscht, dass ihrem Land die Möglichkeit zuteil geworden wäre, *die unsterbliche Tat auszuführen und einen moralischen Beweis zu erbringen*. In ihren Augen *besteht das Drama für die Schweiz darin, von Hitler verschont geblieben zu sein; Freiheit und Demokratie seien keine abstrakten Ideen, sondern Werte, für die es sich lohnt, das Leben einzusetzen*.
- *Die Frage, ob die Schweiz während der Kriegsjahre moralisch und neutralitätspolitisch korrekt handle, stellte sich damals nicht. Die Aufgabe des Bundesrates war nicht das «Gutsein», sondern die Erhaltung der Freiheit und Unabhängigkeit unseres Landes*, so Heinz Albers-Schönberg in «Der Loskauf der Freiheit».
- Friedrich Dürrenmatt äusserte einmal pointiert, aber treffend: *Unser Davonkommen war nicht vorbildlich. Wir liessen unsere Opfer nicht ins Land oder*

schoben sie über die Grenze und damit aus unserem Bewusstsein. Wir hatten Verräter, wir erschossen sie; wir hatten Mitläufer, wir vergassen sie; wir hatten Antisemiten, wir haben sie noch. Wir bewährten uns, indem wir es nicht ganz zur Bewährung kommen liessen; wir hielten an unseren Idealen fest, ohne sie unbedingt anzuwenden, wir schlossen unsere Augen, ohne gerade blind zu werden. Tell spannte zwar seine Armbrust, doch grüsste er den Hut ein wenig – beinahe fast nicht –, und das Heldentum blieb uns erspart.

Während der sechs Kriegsjahre gab es in der Schweiz durchaus Teile der Armee, die im eigentlichen Sinn des Wortes aktiv im Einsatz standen, so der Abhorchdienst und der Nachrichtendienst, der Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst (FIBMD), die Flieger- und Fliegerabwehrtruppen und der Luftschutzdienst, der Betreuungs- und der Sanitätsdienst.

Die Arbeiten und die Erkenntnisse von Nachrichtendienst und Abhorch- und Peildienst unterstanden – wie vieles andere mehr – der höchsten Geheimhaltung. «Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat», galt hier in ganz besonderem Masse. So weigerte sich Ruedi Stuber (HB9T), ehemaliger Kommandant der Fk Kp 7, Zeit seines Lebens, irgendwelche Details über die Aktivdienstzeit mitzuteilen; auf die entsprechenden brieflichen Fragen schrieb er in seiner Antwort vom 7. Mai 1996 lapidar:

Hinweise betr. Abhorchdienst im Bericht des Generalstabschefs von 1946 beruhen ausschliesslich auf meinen seinerzeitigen Unterlagen; im Bundesarchiv (BAR) ist diesbezüglich kein weiteres Material vorhanden.

Ernst Iselin (HB9BJ) äusserte sich mir gegenüber brieflich in ähnlichem Sinn am 25. Nov. 1996:

Über unsere damalige Tätigkeit (Abhorch- und Peildienst) ist in der Tat nichts veröffentlicht worden. Der Grund mag darin bestehen, dass wir damals strengem Stillschweigen über unsere Tätigkeit verpflichtet waren und von dieser Pflicht nie befreit worden sind. Innerhalb der Fk Kp 7 haben wir eigentlich nur das in Erfahrung gebracht, was wir zu bearbeiten hatten. Und nach Ende des Aktivdienstes – ich selbst war nicht mehr dabei, weil ich bei der Reorganisation der Armee, noch im Grad eines Leutnants, eine Funkerkompanie der Grenztruppe übernehmen musste – wurde das ganze Material vernichtet, darunter auch alle Registrierungen der Reden Hitlers und anderer Politiker, die wir damals auf wächserne Grammophonplatten schnitten. Die Verantwortlichen, namentlich HB9T, hatten sicher entweder Weisung oder [andere] gute Gründe dafür.

Stubers Aussage ist allerdings insofern zu korrigieren, als gemäss meinen Recherchen im Bundesarchiv (BAR) im März 2016 sehr wohl dokumentarisches Material vorhanden ist, so z.B. ein Dossier «Fk Kp 7 (Mot Fk Kp 20), Bde 1...21»¹ im Format A5, datierend

¹ BAR: 21 Tagebücher der Fk Kp 7 (Mot Fk Kp 20)

vom 7. September 1939 bis und mit 31. Mai 1945. Jeder Band umfasst etwa drei Monate, und jede Tagessseite enthält Einträge. Besonders Band 1 gibt ausführlich Auskunft über Organisation, Aufgabe, technische Mittel, Mannschaft, Transportmittel, Standort, Verpflegung, Antennen und Arbeitsweise. Zugegebenermassen steht – besonders ab 1944 – nicht bei jedem Datum «funkrelevantes»; oft handelt es sich nur um Mutationen in der Kompanie (Eingerückte/Entlassene), um Beförderungen oder auch Bestrafungen, um den Fahrzeugbestand und ums Wetter. Andererseits sind für die Jahre zuvor Abhorchdienst- und Peilaktionen gegen Schwarzsender, wie etwa den im Kapitel 11.5 (Gedicht) erwähnten ominösen HAX, gegen MCI (Büro Ha), gegen Sender an der Goldküste und in Winterthur sowie gegen die sowjetische Spionagegruppe Rote Drei im Herbst 1943 durchaus verzeichnet, letztere allerdings nur in marginaler Form. Die Entdeckung der drei Sender in Genf und Lausanne scheint aber tatsächlich erst spät erfolgt zu sein.

Ich bin deshalb den ehemaligen Siebner-Funkamateuren, die ich um Erinnerungen aus ihrer Aktivdienstzeit gebeten habe, zu ganz besonderem Dank verpflichtet; so konnte ich manches Detail in Erfahrung bringen, das sonst wohl der Vergessenheit anheimgefallen wäre. Wertvolle Zeichnungen und Fotos lieferte ferner das «Erinnerungsbuch der Fk Kp 7», das mir Harald Ihringer (HB9BOY †) bei einem Treffen im Jahr 2005 übergab.

Im Sommer 2015 zeigte ich anlässlich eines Besuches bei der Stiftung «Historisches Armeematerial Führungsunterstützung (HAMFU)» im Zeughaus Uster das Erinnerungsbuch der Fk Kp 7 vor, was dort eine kleinere Sensation hervorrief und das inzwischen in deren Archiv eine Heimat gefunden hat. Als in der Folge die Anfrage an mich erging, ob es mich nicht reizen würde, die Geschichte dieser legendären Einheit nachzuzeichnen, musste ich nicht lange überlegen. Mein Dank gilt deshalb auch dem ehemaligen HAMFU-Archivar Andreas Streiff sowie HAMFU-Stiftungsratspräsident Edwin Ebert (HB9BQJ), die mich dazu ermunterten, das gesammelte Material zu ordnen, «in eine Form» zu bringen und auf www.hamfu.ch zu veröffentlichen.

Edwin Ebert (Div FU aD), Fred Engler (Oberstlt FU) und Hans Richard (Oberstlt MLT aD) danke ich für das kritische Lektorieren, die Korrekturen meiner sich ständig ändernden und umfassender werdenden Arbeit und letztlich auch für die Ausarbeitung des Layouts.

Für die vorliegende Arbeit stützte ich mich, neben meinen Recherchen im BAR, u.a. auf Ruedi Stubers Chronik «Faszination der kurzen Wellen» und Rudolf J. Ritters «Die Funkertruppe». Grundsätzliches zum Thema Nachrichtendienst und Übermittlung lieferten der abschliessende Bericht des Generalstabschefs der Armee an den General, die «Geschichte der schweizerischen Neutralität» von Edgar Bonjour sowie eine Anzahl weiterer historischer Werke und Erlebnisberichte (s. Kapitel «Quellen» am Schluss).

Ebenso instruktiv war das erneute genaue Visionieren der 1993 vom Schweizer Fernsehen ausgestrahlten Dokumentar-Sendung mit dem Titel «Deckname Rosa», die ich

seinerzeit auf Video aufgenommen hatte. Darin berichteten ausser drei damals noch lebenden ehemaligen Aktivmitgliedern der Gruppe Rote Drei auch der als Angehöriger des Peildetachements der Fk Kp 7 beteiligte Walter Steiner über ihre Arbeit.

Ich bin mir durchaus bewusst, dass die erwähnten «oral history» Auskünfte von Aktivdienstlern nach fünfzig Jahren – vor allem auch zeitliche – Irrtümer beinhalten können. Ich zitiere hierzu aber gerne den langjährigen ehemaligen Auslandskorrespondenten und späteren Bundeshausredaktor Hermann Böschenstein: *Sind persönliche Erinnerungen keine Geschichtsquelle? Und verschweigen Akten nicht häufig mehr, als dass sie aussagen?*² Dem kann ich nur beipflichten.

Diese «Kleine Geschichte der Fk Kp 7» kann und will nicht umfassend sein; die gesammelten Erinnerungen und Illustrationen aus dem Kompaniebuch sollen jedoch – neben den im BAR entdeckten Tagebüchern der Fk Kp 7 – den Bericht über die spannende und wichtige Tätigkeit des Abhorch- und Peildienstes während des Zweiten Weltkriegs etwas farbiger gestalten. Dass man die Geschehnisse von damals mehr als 70 Jahre später distanzierter betrachtet und z.T. auch kritischer hinterfragt, als dies die unmittelbar Beteiligten taten, ist normal und legitim; das gehört zur Geschichtsschreibung.

Um die geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen, habe ich die teils sachlichen, teils persönlich gefärbten funkspezifischen Beiträge chronologisch in die Zeitereignisse eingebettet.

Bildnachweis:

Fotos, wenn nicht anders erwähnt, aus dem Internet;

weitere Fotos sowie Zeichnungen aus dem Erinnerungsbuch der Fk Kp 7.

Michael Grimmer

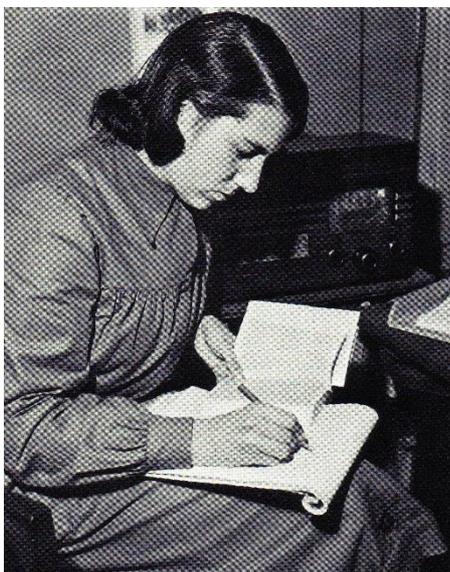
Dietlikon

² Böschenstein: Vor unseren Augen; S. 257

1. Das Wesen der Nachrichtenbeschaffung

Neugier ist eine der wesentlichsten menschlichen Eigenschaften: Hören, was morgen sein könnte, ist nützlich für eine Reise (Wetter, Strassenzustand). Wissen, was mein Konkurrent einem Kunden für Konditionen gewährt, ist für mein eigenes Geschäftsbaren relevant. Erfahren, was ein potentieller politischer Gegner militärisch plant, ist für einen bedrohten Staat lebenswichtig. Der Militärhistoriker *Hans Rudolf Kurz* sagt dazu: «Möglichst präzise Nachrichten bilden die Grundlage jedes politischen und allenfalls militärischen Handelns. Auf ihnen beruht die Lagebeurteilung und letzten Endes der von den Führungsstellen gefasste Entschluss. Eine Führung ohne Nachrichten ist blind und unfähig, aus eigener Initiative zu handeln.»³

Der Nachrichtendienst, gern als zweitältestes Gewerbe der Welt bezeichnet, ist so alt wie die offene Kriegführung. Vom einfachen Kundschafter, wie er etwa im Alten Testament (4. Buch Mose, Kap. 13) erwähnt wird, hat der Krieg im Dunkeln sich im Laufe der Zeit und mit der Entwicklung der Technik zunehmend verfeinert bis zur Funk- und Satellitenaufklärung oder dem «Cyberwar» unserer Tage. Sind die Nachrichten einmal beschafft, müssen sie sortiert, interpretiert und ausgewertet werden. Bis in die späten Jahre des Kalten Krieges waren folgende Kommunikationsarten und Technologien in



*FHD beim Abhören fremder
Radionachrichten*

Gebrauch: Kuriere, Diplomatengepäck, Briefpost (meist mit Deckadressen), Texte in Geheimschrift/-tinte oder codiert, Zeichnungen/Fotos auf Mikropunkte verkleinert, tote Briefkästen, Signalzeichen, Treffs, Brieftauben, telefonische Verbindung mit codierten Formulierungen, ein oder mehrseitige Funkverbindung (chiffrierter Text/5er Gruppen).

Nachrichten können auch beschafft werden mittels genauen Beobachtens durch Diplomaten, Militär-Attachés und Agenten im Gastland, sowie durch Abhören ausländischer Radionachrichten und genaue Analyse internationaler Presse-Erzeugnisse. Bei beiden letzteren ist vorab im Konfliktfall und in autoritär regierten Ländern immer eine gehörige Portion gesteuerte Beeinflussung und Schönfärberei abzuziehen; die Auswerter müssen also zwischen den Zeilen lesen

können.

Damit ein Kundschafter (Agent, Spion) nicht auffällt, muss er sich möglichst diskret umhören und umsehen, sich wichtige Fakten merken und allenfalls schriftlich oder fotografisch festhalten. Im Idealfall bringt er die gewonnenen Erkenntnisse unbemerkt

³ Kurz: Nachrichtenzentrum Schweiz; S. 9

nach Hause, und dies möglichst ohne Mitwisserschaft einer Drittperson. Bei der Informationsbeschaffung ist Arbeitsteilung äusserst wichtig, d.h. die Gesamtaufgabe ist nur einem ganz kleinen Teil der obersten Führung bekannt. Sowohl die Beschaffung von Nachrichten wie auch deren Übermittlung ist nicht immer einfach, besonders nicht in Krisen oder gar Kriegszeiten.

Wie im Ersten, so auch im Zweiten Weltkrieg, war die Schweiz und vor allem Bern mit seinen Diplomaten und Militärattachés ein Tummelplatz für Agenten aller möglichen Staaten. Dazu gehörten die Vertreter von Nazideutschland, aber auch Nazigegner (*Hans Bernd Gisevius*) sowie Geheimdienstleute der Briten (*Henry Cartwright*) und US-Amerikaner (*Allan Dulles*).

Der Schweizer Nachrichtendienst arbeitete anerkanntermassen recht effizient; seine Fäden reichten bis in höchste deutsche Wehrmachts- und Führungskreise hinein. Es liegt in der Natur der Dinge, dass man der einen oder anderen Fehlmeldung aufsass, dass es dann und wann Pannen gab und es zwischen den einzelnen nachrichtendienstlichen Sektionen oder einzelnen ihrer Vertreter auch zu Rivalitäten kam.

Gemäss *Kurt Emmenegger* soll der deutsche *Reichsmarschall Hermann Göring* in einem der ersten Kriegsjahre einmal gesagt haben: «Es gibt in Europa zwei Nachrichtendienste: den unsrigen und denjenigen der kleinen, frechen Schweiz.» Und in der zweiten Kriegshälfte beklagte sich ein hoher Beamter der Reichsregierung: «Es ist mir völlig unverständlich, auf welche Weise gewisse geheime Entscheidungen in die Schweiz gelangen können. Und es ist geradezu unheimlich, wie schnell dies jeweils vor sich geht.»⁴

Die Aktenlage über die Geschichte unseres Nachrichtendienstes wie auch der Gegenespionage/Abwehr ist naturgemäss relativ dünn, zählt doch auf diesem Gebiet seit eh und je höchste Geheimhaltung und galt auch lange über das Kriegsende hinaus ein striktes Schweigegebot.

2. Zwischenkriegszeit: Pazifismus versus Radikalisierung

Nach dem gut vier Jahre dauernden mörderischen Ringen des Ersten Weltkrieges ertönte vielerorts der Ruf «Nie wieder Krieg!» Diese Hoffnung schwebte auch noch über der Genfer Abrüstungskonferenz (1932/34).

Wer damals die Zeichen zu deuten gewusst hätte, wäre nicht so optimistisch gewesen:

In **Russland** errichteten *Lenin und Trotzki* eine kommunistische Diktatur; universales Ziel ist die Weltrevolution. 1923 bricht die Schweiz die diplomatischen Beziehungen

⁴ Emmenegger: Q.N. wusste Bescheid; S. 131

zur Sowjetunion ab. Als Lenin 1924 stirbt, führt *Josef Stalin* die Umgestaltung von Staat und Gesellschaft mit eiserner Hand weiter.

In **Italien** unternimmt 1922 der Ex-Sozialist *Benito Mussolini* mit den faschistischen Schwarzhemden seinen Marsch auf Rom, reisst die Macht an sich und bildet Italien zu einem Ständestaat um.

In **Deutschland** ist nach dem Ersten Weltkrieg – nicht zuletzt infolge der rigorosen Bedingungen des Versailler Friedensvertrages und dessen Unterzeichnung durch die sozialdemokratische Regierung – schon bald die Legende vom «Dolchstoss» der Linken im Umlauf. 1923 gründet der ehemalige Weltkriegsgefreite *Adolf Hitler* die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP). Jahrelang liefern sich extreme Rechte und Linke Strassenkämpfe und Saalschlachten, besonders nachdem der New Yorker Börsenkrach (25. Oktober 1929) die «Goldenen Zwanziger» beendet hat. Nach diversen Regierungswechseln ernennt *Reichspräsident Hindenburg* am 30. Januar 1933 den Führer der NSDAP zum neuen Reichskanzler. Hitler verspricht, Deutschland wieder gross und stark zu machen; das «Dritte Reich» werde tausend Jahre dauern. – Europas Demokratien geraten zunehmend in die Defensive.

Auch die **Schweiz** spürt die Folgen der Weltwirtschaftskrise: Kurzarbeit, Entlassungen, Konkurse und Bankenzusammenbrüche; Anfang 1936 zählt man 124'000 Arbeitslose. Sympathisanten rechtsextremen Gedankenguts (Frontisten) fordern einen Ständestaat und die Beschneidung der direkten Demokratie.

Unser im Ersten Weltkrieg aufgebauter und gut funktionierender Nachrichtendienst ist nach Kriegsende praktisch aufgelöst worden. Die Geschäfte besorgen nur noch der zuständige Sektionschef, ein Sekretär und einige ad hoc abkommandierte Offiziere. Erst der Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland und die sich abzeichnenden Gefahren für unser Land führen dazu, dass dieser Dienst aus bescheidenen Anfängen wieder aufgebaut wird. Anfang 1937 übernimmt *Oberstleutnant im Generalstab Roger Masson* die Leitung der Sektion; im Herbst 1938 umfasst sie erst fünf Mitarbeiter und im Au



Roger Masson



Hans Hausamann



*Alfred Ernst und
Max Waibel*

gust 1939 deren zehn. (Maximum während des Krieges: 120 Mann.)⁵ Der neue Nachrichtendienst ist bald eingespielt; *Hauptmann Max Waibel* leitet die Nachrichtensammelstelle (NS1) in Luzern, *Hauptmann Alfred Ernst* ist zuständig für das wichtige Ressort Deutschland.

In den 1930er Jahren baut *Hauptmann Hans Hausamann* einen privaten Pressedienst auf, der für eine widerstandsfähige Schweiz eintritt. Gleichzeitig wird Hausamann Leiter des Armee-Lehrfilmdienstes, ist bis 1936 Pressechef der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und leitet die Abstimmungskampagne für die Wehrvorlage, die 1935 beim Volk grosse Zustimmung findet. 1938 wird er auf Anregung von *Hans Oprecht* wehrpolitischer Berater der SP Schweiz. Gute Beziehungen zu deutschen Geschäftspartnern pflegend, spezialisiert Hausamann seinen Pressedienst ab 1935 auf wirtschaftliche und militärische Nachrichtenbeschaffung aus Nazi-Deutschland. Die Meldungen des in Teufen AR angesiedelten *Büros Ha* (später in die NS1 integriert) erweisen sich in der Folge als äusserst zuverlässig.⁶

3. Die Diktaturen gebärden sich immer aggressiver

In **Deutschland** betreibt *Hitler* seit seinem Machtantritt eine aggressive Aussenpolitik. Da die Siegermächte des Ersten Weltkriegs meist nur lau und verbal protestieren, wird der Führer immer dreister:

- Januar 1935: Anschluss des internationalisierten *Saargebietes* an Deutschland («Die Saar kehrt heim!»).
- März 1935 Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.
- März 1936 Remilitarisierung des *Rheinlandes* – im Widerspruch zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages.
- März 1938: Anschluss *Österreichs*.
- September 1938: An der *Münchener Konferenz* heissen die Vertreter aus Deutschland, Italien, Frankreich und England die Angliederung des *Sudetengebietes* an Deutschland gut.
- März 1939: Besetzung der *Rest-Tschechei*, die zum Reichsprotektorat *Böhmen-Mähren* deklariert wird.

«Heim ins Reich!» heisst die Parole, und auf gewissen deutschen Landkarten sind die deutschsprachige Schweiz und die Niederlande bereits dem Grossdeutschen Reiche einverleibt. Unser Land weiss also, was ihm blühen könnte.

⁵ Kurz: ebd. S. 15

⁶ Ritter: Die Funkertruppe; Bundesamt für Übermittlungstruppen Bern, S. 29

Das faschistische **Italien** unter *Mussolini* will ebenfalls expandieren:

- Oktober 1935: Angriff auf *Abessinien (Äthiopien)*.
- April 1939: Einmarsch in *Albanien*. Und auf italienischen Landkarten gehört das Tessin unter dem Schlagwort «irredentà» schon zu unserem südlichen Nachbarland.

Frankreich fühlt sich trotz der zunehmenden deutschen Bedrohung hinter der in den 20er und 30er Jahren ausgebauten Maginotlinie (von der schweizerischen bis zur belgischen Grenze) unangreifbar, ist jedoch innenpolitisch durch Regierungskrisen ebenso geschwächt wie Deutschland vor 1933; die Durchschnittsbürger geniessen die Annehmlichkeiten des täglichen Lebens. Wäre Frankreich für die Schweiz im Ernstfall ein verlässlicher Partner gegen Annexionsgelüste durch Deutschland und Italien?

In der **Schweiz** wählt Ende 1929 das Parlament *Rudolf Minger* in den Bundesrat. Er übernimmt das Militärdepartement, das in den 30er-Jahren wegen pazifistischer Strömungen in der Bevölkerung nicht gerade prestigeträchtig ist. Zudem hat das Parlament rigorose Sparbeschlüsse durchgesetzt. Trotzdem erreicht Minger mit seiner Hartnäckigkeit die dringend nötige Reform der Landesverteidigung. Ganz wichtig für den inneren Zusammenhalt unseres Landes ist das 1937 zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern abgeschlossene Friedensabkommen, sowie 1938 das Bekenntnis der Sozialdemokraten zur Landesverteidigung.

Im Frühling 1939 bereitet sich der Generalstab der Schweizer Armee vorsorglich auf eine umfassende Kontrolle der Massenmedien vor und überträgt diese der neuen Abteilung Presse und Funkspruch.

Von wirtschaftlicher, geistiger und militärischer Bereitschaft legt vom 6. Mai bis 29. Oktober 1939 die *Schweizerische Landesausstellung (Landi)* in Zürich in grossartiger Weise Zeugnis ab: Am linken Seeufer die Abteilungen Wirtschaft, Technik (erste öffentliche Fernseh-Vorführung durch ETH-Studenten) und Mode, Höhenstrasse mit den Fahnen aller Gemeinden, Ruhmeshalle und Schifflibach, auf der rechten Seeseite die Landwirtschaft und das gemütliche Dörfli mit Haustypen und Restaurants aus verschiedenen Landesgegenden. Beide Ausstellungshälften sind durch eine Schwebebahn über das untere Seebecken verbunden. Die Landi mit dem Motto «Eines Volkes Sein und Schaffen» ist eine Leistungsschau der Freiheit und Selbstbesinnung in ungewisser Zeit und dient nicht zuletzt der geistigen Landesverteidigung. Die Einigkeit der verschiedensprachigen Stämme und Kulturen, konfessioneller Friede und soziale Verständigung sowie eine Wehrdemonstration auf der Zürcher Allmend geben Zweiflern wieder festen Halt und beeindrucken viele ausländische Besucher.

Mit Bekanntgabe des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts (23. August 1939) wechseln auch bei uns die Alarmlichter von Orange auf Rot: Am 28. August bietet der Bundesrat die Grenzschutztruppen und die Funker-Abteilung auf. Zwei Tage später erteilt die Vereinigte Bundesversammlung der Landesregierung ausserordentliche Vollmachten und wählt den Waadtländer *Korpskommandanten Henri Guisan* zum General.

Generalstabschef wird *Korpskommandant Jakob Labhart* (1940 durch *Divisionär Jakob Huber* ersetzt).

4. Der Krieg beginnt – Die Schweizer Armee im Aktivdienst

1. September 1939: In der Morgenfrühe überfällt die deutsche Wehrmacht mit überlegenen Panzer- und Luftstreitkräften das benachbarte **Polen**. England und Frankreich, mit Polen durch ein Hilfsabkommen verbündet, fordern die Angreifer ultimativ auf, die Truppen zurückzuziehen und die Grenzstreitigkeiten friedlich zu regeln; Hitler lehnt ab.

3. September 1939: England und Frankreich erklären, obwohl ungenügend gerüstet, Deutschland ihrerseits den Krieg. Nach vier Wochen ist Polen besiegt und zwischen Deutschland und Russland aufgeteilt.

In der **Schweiz** ordnen Bundesrat und General auf Samstag, den 2. September, die Kriegsmobilmachung (KMob) der Armee an. Unsere Milizsoldaten rücken zu ihren Ver-



General Henri Guisan und Bundesrat Rudolf Minger



Generalstabschef Jakob Huber

bänden ein und werden vereidigt. Die Regierung erlässt ein allgemeines Sendeverbot und lässt alle Amateurfunksender konfiszieren. Für die Eisenbahn tritt ein Kriegsfahrplan, für die Zivilbevölkerung die vorbereitete Rationierung der Benzinzuteilung und bald auch gewisser Nahrungsmittel in Kraft. Der Verband Volksdienst, Radio und Telefonrundspruch verbreiten Ratschläge und Rezepte für sparsames Haushalten und Kochen.

General Guisan bezieht provisorisch ein Büro im *Berner Hotel Bellevue*, richtet aber sein Hauptquartier bereits am 5. September im *Haus Olvido in Spiez* ein. Für die Armee bestehen zwar Verteidigungsstudien, jedoch keine konkreten Operationspläne. Ausser den drei grossen Alpenfestungen St. Gotthard, St. Maurice und Sargans (Bau-

beginn erst 1939!) existiert weder ein System zusammenhängender Fortifikationen noch eine effiziente Luft- und Panzerabwehr. Es fehlt an einer genügenden Zahl moderner Feld- und Flabkanonen. Lediglich 24 moderne Panzer stehen zur Verfügung. Ein Grossteil der Flugzeuge ist veraltet; von den erst kürzlich gelieferten Messerschmitt Me 109 (ab 1940 auch Morane D 3800) sind nur wenige mit Funk ausgerüstet.



Armeestellung Nord gemäss Operationsbefehl Nr. 4 vom 22. Januar 1940

Nach Hitlers raschem Sieg über Polen lässt Guisan die «Armeestellung Nord» vom Gempenplateau bei Basel, entlang von Aare, Limmat, Zürichsee, Linthkanal und Walensee bis zur Festung Sargans als zweite Verteidigungslinie mit Geländeverstärkungen und Feldbefestigungen aufbauen. Alle wichtigen Brücken werden vermint und zur Sprengung vorbereitet. So vergeht der erste Kriegswinter mit Schanzarbeiten und militärischer Ausbildung. Teile der Armee werden ins Zivilleben und in den Arbeitsprozess entlassen.

Gross ist die Sympathie der Schweizer für Finnland, das sich im Winter 1939/40 gegen den Angriff der benachbarten Sowjetunion zur Wehr setzt und zeigt, dass auch ein kleines Volk im Kampf eine Chance hat. Im Februar 1940 ordnet Guisan die Schaffung eines *Frauenhilfsdienstes (FHD)* nach finnischem Vorbild an; die Soldatinnen arbeiten in Küchen und Büros, bei der Feldpost, im Fliegerbeobachtungs- und Meldedienst, an Telefonzentralen und beim Abhorchdienst. Der FHD umfasst bei Kriegsende 17'000 Angehörige.

Zusammen mit den Grenztruppen mobilisiert bereits am 29. August auch die Funkerabteilung, von der die Fk Kp 2 gerade den Wiederholungskurs absolviert. Die Fk Kp 1 und 3 werden dem Armeekommando zugewiesen, und Teile der Fk Kp 5 und 6 sind verantwortlich für die Armeekommando-Verbindungen. Die nicht eingesetzte Truppe betreibt Ausbildung, erfüllen doch nur 15 Prozent der Funker die minimale Anforderung von 40 Zeichen pro Minute im Aufnehmen und Geben von Morsesignalen. Deshalb wird im Oktober das Gros der Funker-Abteilung am Westrand von Bern zusammengezogen; unter lagerähnlichen Bedingungen erhalten die Angehörigen eine Intensivausbildung im Morsen und Chiffrieren. Dieser etwas einseitige und theoretische Unterricht an der «Funker-Hochschule» Bümpliz ist zwar nützlich für das funkerische Handwerk, aber verheerend für die Moral der Truppe.⁷

Anders sieht es beim Funker Detachement I (Fk Det I) des Armeekommandos aus, das ad hoc aufgestellt, seit dem 7. September 1939 für den Abhorchdienst zuständig ist. Dessen Angehörige bestehen grösstenteils aus Funkamateuren und Berufstelegra-

⁷ Ritter: ebd. S. 29

fisten, die erstens mit der Materie und dem Umgang mit Funkgeräten vertraut und zweitens voll motiviert sind.

5. Kämpfe in Nord und Westeuropa, auf dem Balkan und in Nordafrika

9. April 1940: Praktisch kampflose Besetzung **Dänemarks** und Eroberung **Norwegens** durch die deutsche Wehrmacht. Während Dänemark nur über eine schwache Armee verfügt, wehren sich die Norweger tapfer gegen die Invasoren. Als deren Übermacht zu gross wird, setzen sich das Königshaus und viele Armeeangehörige nach England ab, um den Kampf von dort fortzusetzen; Minister Quisling bildet eine nazihörige Regierung.

10. Mai 1940: Deutscher Überfall auf **Holland, Belgien, Luxemburg** und – unter Umgehung der Maginotlinie – auch auf **Frankreich**. Rotterdam wird von der Luftwaffe schwer bombardiert; Königin Wilhelmine und die Regierung gehen ins Exil nach London. Das als uneinnehmbar geltende belgische Fort Eben Emael wird von deutschen Fallschirmtruppen überraschend erobert; König Leopold III. bleibt bei seinem Volk, muss jedoch nach dreiwöchigem Kampf kapitulieren. Er und seine Familie werden unter Hausarrest gestellt.

In **England** löst am 10. Mai 1940 *Winston Churchill* Neville Chamberlain als Premier ab. (Nach der Münchner Konferenz im Herbst 1938 hat letzterer seinem Volk «Peace for our time!» versprochen.)

Ende Mai 1940 beginnt die Evakuierung der bei *Dünkirchen* eingeschlossenen britisch-französischen Truppen: 325'000 Mann retten sich unter Zurücklassung der meisten Waffen und Fahrzeuge auf die Insel. Mit den Worten «We shall fight on the beaches, and we shall never surrender!» stimmt Churchill sein Volk auf den Widerstand ein und ignoriert ein Friedensangebot Hitlers.

Juni 1940: Zusammenbruch der französischen Front; Besetzung von Paris, Orléans und Lyon; die Regierung flieht nach Bordeaux.

10. Juni 1940: Italien erklärt Frankreich ebenfalls den Krieg und greift seinen Nachbarn – nicht gerade erfolgreich – im Südosten an. Nach nur sechs Wochen (in denen sich über der Nordwestschweiz Luftkämpfe zwischen schweizerischen Jagdfliegern und eingedrungenen deutschen Jagdbombern abspielen) kapituliert die französische Armee.

Aber *General Charles de Gaulle* setzt sich mit einigen Getreuen nach London ab, proklamiert von dort am 18. Juni 1940 das «Freie Frankreich» und ruft seine Landsleute zur Fortsetzung des Kampfes auf.

22. Juni 1940: Unterzeichnung des Waffenstillstandes im historischen Eisenbahnwagen zu Compiègne; 2 Mio. französische Soldaten geraten in Kriegsgefangenschaft. Drei Fünftel des Landes sind besetzt, in Paris paradiert die Wehrmacht auf den Champs-Élysées, und vom Eiffelturm weht die Hakenkreuzflagge. Der greise *Marschall*

Philippe Pétain versucht für sein Land das Beste herauszuholen und sich mit den Siegern zu arrangieren. Seine Regierung hat ihren Sitz in Vichy im unbesetzten Teil Frankreichs.

An dieser Stelle sei der Hinweis erlaubt, dass der Deutsche Sieg über Frankreich keineswegs so glänzend ist, wie es der Propaganda-Minister des Deutschen Reiches glauben machen will. So sind 30% der Panzer ausgefallen, die Mannschaftsverluste sind mit 49'000 Toten und 111'000 Verwundeten beträchtlich, die Verbände sind beim Waffenstillstand zum Teil desorganisiert, die Munition ist verbraucht und Grossbritannien will den Kampf weiterführen. Die deutsche Luftwaffe verliert im Westfeldzug 2'143 Maschinen aller Art und muss daher auch ihre fliegenden Verbände auffrischen.⁸

In der **Schweiz**, die von den Achsenmächten fast völlig umschlossen ist, macht sich in Teilen der Bevölkerung Defätismus breit. Die in den Kiosken aufliegenden deutschen Propagandazeitschriften «Signal» und «Das Reich» oder die Zeitung «Völkischer Beobachter» berichten in Wort und Bild über die Erfolge und Helden der siegreichen Wehrmacht. Befremdet reagiert der Grossteil des Schweizervolks am 25. Juni 1940 auf die ominöse Regierungserklärung von *Bundespräsident Marcel Pilet-Golaz* auf Französisch und von den *Bundesräten Philipp Etter* auf Deutsch bzw. *Enrico Celio* auf Italienisch zur Lage der Nation. Ausdrücke wie «innere Wiedergeburt», «Erneuerung» und «Anpassung» erinnern verdächtig an die Terminologie der Frontisten in den 30er Jahren; man vermisst eine Klärung der eigenen Position und die Stärkung unseres Selbstvertrauens. In der Tat befindet sich der Bundesrat auf einer heiklen Gratwanderung: Ist er wankelmütig geworden und im Begriff, den gleichen Weg zu beschreiten wie Österreich 1938 und die Tschechoslowakei 1939? Natürlich braucht unser Volk Arbeit und ist auf den Import von Nahrungsmitteln und Rohstoffen sowie auf Exporte dringend angewiesen. Sarkastisch-ironisch erzählt man sich in Arbeiterkreisen: «Sechs Tage pro Woche produzieren wir für die Deutschen; am siebten beten wir für den Sieg der Alliierten.»

Teile des Offizierskorps hegen durchaus Sympathien, wenn nicht für den Nationalsozialismus, so doch für die Effizienz der Wehrmacht, so *Korpskommandant Ulrich Wille jr.*, *Divisionär Eugen Bircher* oder *Oberst Gustav Däniker*. Vielerorts herrscht das ohnmächtige Gefühl vor, gegen die siegreiche deutsche Kriegsmaschinerie sei doch kein Kraut gewachsen. Aber eine kleine Gruppe vaterländisch denkender Offiziere um die *Hauptleute Alfred Ernst, Max Waibel, Hans Hausamann* und *Walter Allgöwer* sowie *Korporal August R. Lindt* ist bereit, notfalls den Bundesrat zu verhaften und dafür zu sorgen, dass bei einem deutschen Überfall tatsächlich gekämpft würde nach dem Motto «Wer nach dem Erfolg des Widerstands fragt, ist ein Verräter». Man plant sogar, mit vertrauten Leuten den Kurzwellensender Schwarzenburg als Widerstandsradio zu betreiben. Die Offiziersverschwörung fliegt auf; die Beteiligten erhalten durch den General wegen ihrer ehrenwerten Gesinnung aber bloss Arreststrafen.

⁸ Frieser, «Der Westfeldzug 1940»

Gleichzeitig bildet sich die politisch orientierte «Aktion Nationaler Widerstand», der u.a. *Albert Oeri, Hans Oprecht, Karl Barth* und *Markus Feldmann* angehörten. Ähnliche Ziele, verbunden mit der Forderung nach geistiger und sittlicher Erneuerung, verfolgt der «Gotthardbund» mit *Prof. Theophil Spörri, Walter Allgöwer, Gottlieb Duttweiler* und anderen. Der Vortragsdienst von *Heer und Haus* unter Leitung von *Oberst Oscar Frey* und *August R. Lindt* bezweckt die Stärkung der Moral und der Widerstandskraft von Soldaten und Zivilbevölkerung. Ganz allgemein gilt jetzt die Devise «Durchhalten!». Dies trifft auch und vor allem die Frauen, die in den verschiedensten Berufen vermehrt ihren «Mann» zu stellen haben, und die nicht zum militärischen Dienst Verpflichteten. In der Landwirtschaft ziehen Kühe und Ochsen anstatt der eingerückten Pferde den Wagen oder Pflug. Für Lehrlinge wird der obligatorische Landdienst, für die körperliche Ertüchtigung der Jugend das Sportabzeichen eingeführt.

Erlösend dann Guisans Ansprache vor dem höheren Offizierskorps vom 25. Juli 1940 am *Rütli*rapport, wo er seinen festen Entschluss bekannt gibt, sich gegen jeden Angriff



Réduit-mit vorgeschobener Stellung gemäss Operationsbefehl Nr. 12 vom 17. Juli 1940

auf unsere Unabhängigkeit zur Wehr zu setzen. Er bespricht die Konsequenzen des Operationsbefehls Nr. 12. Das Gros der Armee werde sich wegen der deutschen Übermacht - besonders an Panzern, Fliegern und Luftlandetruppen - nach einem hinhaltenden Abwehrkampf unter allfälliger Preisgabe des Mittellandes ins alpine *Réduit* zurückziehen und sich von dort aus bis zum äussersten verteidigen. Eine glaubwürdigere Alternative zu organisiertem und kompaktem Widerstand hat es schlicht nicht gegeben. Zum Glück

bleibt unserem Land der Ernstfall erspart. Guisans Worte heben die angeschlagene Moral in Armee und Volk; kein Wunder, dass der General – trotz gewisser persönlicher Schwächen – für viele Schweizer zunehmend zur eigentlichen Integrationsfigur wird. Ab 1. August 1940 zeigen die Kinos neben ausländischen Wochenschauen neu auch eine solche einheimischen Zuschnitts, wobei der gesprochene Begleittext ähnlich pathetisch tönt wie derjenige aus dem nördlichen Nachbarland.

Innenpolitisch ist die Zeit zwischen dem Waffenstillstand in Frankreich am 22. Juni 1940 und dem Rütli-rapport vom 25. Juli 1940 wohl die schwierigste des ganzen Aktivdienstes. Neue historische Forschungen wollen zeigen, dass unsere Armeeführung in jenen Wochen die bedrohliche Lage der Schweiz z.T. verkannt habe, als sie am 4. Juli 1940 die beiden älteren Heeresklassen Landwehr und Landsturm nach Hause entliess: 300'000 Wehrmänner sind nun wieder für ihre zivilen Aufgaben verfügbar, während 150'000 Mann des Auszugs weiterhin im Dienst bleiben. Diesen Historikern bleibt offenbar verborgen, dass damit das Gros der Kampfverbände im Dienst bleibt und die beurlaubte Truppe jederzeit wieder aufgeboden werden kann. Der schweizerische Nachrichtendienst weiss – dank seinen guten Verbindungen –, dass von der Genehmigung eines Angriffsplans bis zu dessen Auslösung etwa zwei Wochen Zeit verstreichen

würden. So konnte getrost mit einer Vorwarnzeit von 2 Wochen gerechnet werden. Interessanterweise enthält der Operationsentwurf Tannenbaum der 12. Armee (Heeresgruppe C) den Hinweis, dass der Zeitbedarf vom Befehl, den Angriff auszulösen, bis zu dessen Ausführung zwei Wochen betrage.

Um bei Dürrenmatt zu bleiben: *Tell spannte zwar seine Armbrust, doch grüsste er den Hut ein wenig – beinahe fast nicht –, und das Heldentum blieb uns erspart.*

Da es Hitler kaum verwindet, dass mit dem Loch zwischen Genf und Annemasse ein schmaler Korridor von der Schweiz ins unbesetzte Frankreich offengeblieben ist, macht er Druck auf das Oberkommando des Heeres, eine Operation gegen die Schweiz zu planen⁹. Für diese Aufgabe wird die Heeresgruppe C befohlen, die hierfür wiederum die im französischen Jura stationierte, mit der Panzergruppe Guderian verstärkte, 12. Armee unter *Generaloberst List* beauftragt. Im August 1940 erarbeitet deren Generalstab die erste Version eines Operationsentwurfs gegen die Schweiz («Operation Tannenbaum»). Parallel dazu bereiten sich die Truppen der 12. Armee mit Übungen auf den Angriff gegen die Schweiz vor. Am 6. September unterbreitet die 12. Armee ihren Operationsentwurf der Heeresgruppe C. Jedoch bereits einige Tage später erreicht ein neuer Befehl die 12. Armee: «Neue Unterstellung, Heeresgruppe B. Die 12. Armee macht sich bereit, die rumänischen Erdölinstallation gegen einen russischen Überraschungsangriff zu schützen.» Damit hat wohl der Führer selber den richtigen Entscheid getroffen, nämlich mit dieser Massnahme den Erfolg des in Aussicht genommenen Angriffs auf die UdSSR strategisch sicherzustellen.

Die Ausführung des «Fall Schweiz» wird damit vorläufig aufgeschoben. Bis die Neu-Unterstellung der 12. Armee in Kraft tritt, bearbeitet deren Generalstab sehr wohl diverse Angriffsvarianten der «Operation Tannenbaum» gegen die Schweiz und hat damit das Oberkommando des Heeres in die Lage versetzt, dem Führer bei Bedarf umgehend ein entsprechendes Dossier vorzulegen.

Alfred Ernst schreibt nach dem Krieg: *Die Zeit vom 16. Juni 1940 bis Ende August 1940 war die einzige Zeitspanne des ganzen Krieges, in der Deutschland mit überlegenen Kräften die Schweiz hätte angreifen können, ohne an anderer Stelle Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Unsere Armee stand damals in einer improvisierten, viel zu weit gespannten Rundumabwehr.*

Auf deutschen Druck ordnet der Bundesrat im Spätsommer 1940 die allgemeine Verdunkelung (schwarze Stoffstoren an den Fenstern, blau gefärbte Glühbirnen in Korridoren, auf Bahnhöfen, an Autos) an. Zudem soll die Abschaltung der Rundfunksender nach 22 Uhr die Navigation der englischen Bomberpiloten über dem Kontinent erschweren.

⁹ Hans Senn, «Das Schicksalsjahr 1940», S. 3

13. August 1940: Nach dem Sieg über Frankreich versucht Hitler **England** durch massive Luftangriffe zur Kapitulation zu zwingen. Die systematische Bombardierung von englischen Flugbasen, Industriegebieten und Städten (London, Coventry u.a.m.) verstärkt jedoch den britischen Widerstandswillen. Und in der «Battle of Britain» fügt die bereits mit Radaranlagen ausgerüstete Royal Air Force Görings Luftwaffe hohe Verluste zu. Ende 1940 muss Hitler einsehen, dass die Invasion Englands vorderhand unmöglich ist; das Reich hat seinen ersten Rückschlag erlitten. Als neues Ziel nimmt sich der Führer die Eroberung von «Lebensraum im Osten» vor.

September 1940: In **Nordafrika** marschieren Mussolinis Truppen von Libyen aus nach Ägypten, doch die britische 8. Armee wirft die Italiener zurück.

Februar 1941: Auf Ersuchen des Duce schickt ihm der Führer das deutsche Afrika-korps unter *General Rommel* zu Hilfe, das nach einigem Hin und Her im Oktober 1942 bis an die ägyptische Grenze vordringt, womit für die Achsenmächte die Eroberung des für England so wichtigen Seeweges durch den Suezkanal in greifbare Nähe rückt. Doch auch hier leisten die Briten erbitterten Widerstand; für die Deutschen werden die Nachschubwege zu lang.

Weil Mussolinis Angriff auf **Griechenland** im Oktober 1940 ebenfalls missglückt, muss Hitler auch dort eingreifen; seine «Neuordnung des Balkanraums» ab April 1941 mit der Eroberung **Jugoslawiens** und der Besetzung Griechenlands ist mitverantwortlich, dass sich der Angriff gegen die Sowjetunion verzögert.

Schweiz: Eine schwierige Aufgabe für unsere Regierung ist die Sicherstellung der Ernährung. Nach dem Plan von Prof. Traugott Wahlen müssen die Bauern durch Rodung von Wald und Trockenlegung von Sumpfbereichen die Ackerflächen vergrössern. Die «Anbauschlacht» (im Wesentlichen von Frauen geschlagen), die Rationierung und die nie ganz versiegenden Einfuhren, nicht zuletzt dank der im April 1941 eigens dafür geschaffenen schweizerischen Hochseeflotte, bewahren unser Land vor wirklichem Hunger. Die Industrie stellt für den übrigen Bedarf vielerlei Ersatzprodukte her. «Zum Durchhalten Altstoffe sammeln!» fordern Plakate und Briefmarken auf. Aus Büchsen, Eisen, Kupfer, Aluminium, Lumpen und Knochen gewinnt man wieder wertvolle Rohstoffe. Wer nach der Getreideernte liegen gebliebene Ähren aufließt, darf daraus Mehl für den Eigengebrauch mahlen lassen. Vermehrt wird wieder Holz gesammelt, Torf gestochen oder Kohle in mageren Flözen (so in Horgen/Käpfnach) und Eisenerz (im Gontzen bei Sargans) abgebaut, doch das sind Tropfen auf den sprichwörtlich heißen Stein. Bei zivilen Personen- und Lastwagen ersetzt zunehmend Holzgas das für die Armee reservierte Benzin, dem von der Holzverzuckerungs AG in Ems Methylalkohol («Emser Wasser») beigemischt wird.

Im Juli 1940 empfängt der Bundesrat drei führende Frontisten in offizieller Audienz. Würden sich diese und andere als Schweizer «Quislinge» erweisen? Unsere Öffentlichkeit erfährt die Nachricht zwei Tage später ausgerechnet aus dem Grossdeutschen Rundfunk. Und im November nimmt der Bundesrat eine Petition von rund 200 hoch-

gestellten Schweizer Persönlichkeiten entgegen, die aus Sorge um die strikte Einhaltung der Neutralität unseres Landes eine verschärfte Pressezensur fordern.

6. Funk in der Schweizer Armee: Von den Anfängen 1905 bis 1939

Erste Funkversuche fanden unter Leitung von *Hauptmann Otto Hilfiker* Ende 1905 in Thun statt.¹⁰ Doch die Einführung der drahtlosen Telegrafie scheiterte vorerst aus finanziellen Gründen. Deshalb wurden die ersten «Funkpioniere» erst in der Frühjahrs-Rekrutenschule 1914 ausgebildet und vorläufig in der Telegrafienpionier-Kompanie 7 (Tg Pi Kp 7) eingeteilt. Mit den beiden Schulstationen aus dem Jahr 1906 und drei tragbaren Versuchsstationen trat der «Funkenzug» am 3. August 1914 den Aktivdienst an.



Funkstation Fort Stöckli-Gütsch ob Andermatt (1905/06)



Abhorchstation Rigi-Scheidegg (1915)

Die bescheidene Ausrüstung rief nach initiativen Leuten. Unter der fachkundigen Leitung von *Korporal Arnold Hänni* entstand in Bern eine feste Funkstation, die sogenannte Funkerhütte. Der Sender stammte aus der ehemaligen Station Fort Stöckli ob Andermatt, als Empfänger dienten hauptsächlich von Hänni und von *Pionier Arnold Vogel* gebaute Eigenkonstruktionen. Die Bedienung besorgten Berufstelegrafisten. Neben dem eigentlichen Zweck erwies sich die Funkerhütte für das Armeekommando bald als begehrte Nachrichtenquelle. Zur Verstärkung der Funkaufklärung – ob nur von in- oder auch ausländischem Funkverkehr, konnte der Verfasser nicht feststellen – reaktivierte man 1915 die stillgelegte Funkstation Rigi-Scheidegg.

1916 gelangten vier Löschfunkstationen 3 kW von Telefunken zur Truppe, was den eigentlichen Start der militärischen Funker-Ausbildung bedeutete. Bereits auf den 1. Mai 1917 mutierte der Funkenzug der Tg Pi Kp 7 zur Fk Pi Kp 7, bestehend aus 7 Offizieren, 33 Unteroffizieren und 157 Pionieren. Die technische Entwicklung verlief rasch: Schon bald lösten die ersten Röhrengeräte die Löschfunkensender und die Detektor-Empfänger ab. Dank dem Einsatz des Telegrafien-Chefs der Armee konnten die Mari-

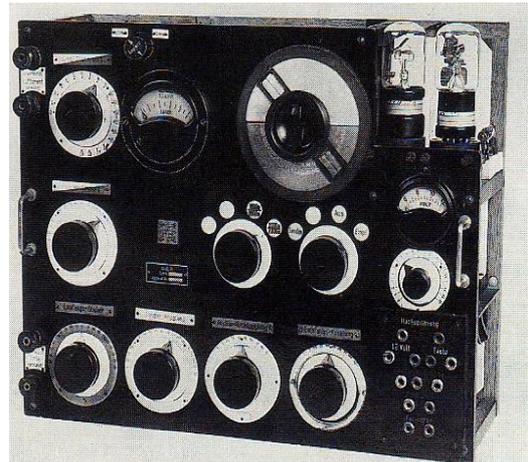
¹⁰ Ritter, ebd. S. 10 ff.

ne-Landungsstation, der 5 W Sende-Empfänger ARS 68 und die 400 W Funkenkleinstation 18 der deutschen Gesellschaft für drahtlose Telegrafie angeschafft werden; 1921 waren von letzterer immerhin 16 Stück vorhanden.¹¹

Nach dem Ersten Weltkrieg hatte man in unserer Armee dem Funk und der Funkaufklärung sowie der Ausbildung keine grosse Beachtung mehr geschenkt.



Gezogene Löschfunkenstation (1918)



5 Watt Sende-Empfänger ARS 68

In den 1920er Jahren waren u.a. tragbar schwere Langwellenstationen TS 18/25 und fahrbar leichte Lang & Mittelwellenstationen FL19/25 im Einsatz.

7. Funk während des Aktivdienstes 1939 bis 1945

7.1 Aufgaben des Abhorch- und Peildienstes

Im Bericht des Generalstabschefs an den Oberbefehlshaber der Armee über den Aktivdienst heisst es dazu:

«Im Gegensatz zu anderen Ländern war der Abhorch- und Peildienst in der Schweiz vor dem Zweiten Weltkrieg nicht organisiert. Er wurde erst mit dem Aufgebot des Grenzschutzes Ende August 1939 ins Leben gerufen. Arbeitsgrundlagen über den ausländischen Funkverkehr oder im Ausland verwendete Apparate usw. fehlten und mussten erst mühselig zusammengetragen werden. Nicht viel besser stand es mit der technischen Ausrüstung. Glücklicherweise stellten einige Sendeamateure ihre privaten Kurzwellenempfänger zur Verfügung, bis geeignetes Material beschafft werden konnte.

Der Abhorch- und Peildienst verfügte von Anfang an über zwei verschiedene Dienstzweige mit streng abgegrenztem Aufgabengebiet: Den Nachrichtenbeschaffungsdienst und den Funküberwachungs-/Peildienst.

¹¹ Ritter: ebd. S. 19/20

a. *Der Nachrichtenbeschaffungsdienst:*

Die Beschaffung von Funknachrichten aus dem kriegführenden und neutralen Ausland zuhanden der Nachrichtensektion durch eine 24stündige regelmässige Beobachtung umfasste folgende Funkdienste:

- kommerzieller Telegrafieverkehr (Schnelltelegrafie) zwischen den verschiedenen Ländern
- ausländischer Funkverkehr (inkl. Marine)
- ausländische Polizeifunkstationen
- Presse-Hellschreiberdienst
- Nachrichtendienst der Rundfunksender; im Frühling 1940 wurden in zwei Kursen je 20 FHD im Abhören von Telefoniesendungen, im Abfassen von Bulletins und im Fernschreiberdienst ausgebildet.

b. *Der Funküberwachungs- und Peildienst hatte folgende Aufgaben:*

- Sammeln von Unterlagen betreffend den ausländischen Funkverkehr, besonders der ausländischen Nachrichtendienste
- Feststellen von Standorten ausländischer Funkstellen durch Peilung, in Zusammenarbeit mit dem Nachrichtendienst
- Überwachen des schweizerischen Militärfunkverkehrs, Feststellung von Verstössen gegen die Dienstvorschriften, welche die eigene Sache gefährden könnten
- Systematisches überwachen der Lang-, Mittel-, Kurz- und Ultrakurzwellen zur Feststellung illegaler Sender in der Schweiz, in Verbindung mit der Bundesanwaltschaft
- Funkortung von festgestellten oder anderweitig gemeldeten Sendern
- Überprüfen gemeldeter verdächtiger Antennenanlagen
- Erstellen technischer Expertisen bei polizeilichen Aktionen, die den illegalen Funkverkehr betrafen, namentlich bei Hausdurchsuchungen und Einvernahmen.

Für den Funküberwachungsdienst eigneten sich weitaus am besten die beim Abhorddienst eingeteilten Kurzwellen-Funkamateure, die geübt waren im Einstellen von Empfängern, rascher Überwachung eines Frequenzbandes, Empfang schwacher und instabiler Stationen, und welche Erfahrung in der Ausbreitung von Kurzwellen besaßen. In besonderen Peilkursen wurden diese Leute auch in die Technik des Peilens und der Durchführung von selbständigen Fahndungsaufgaben eingeführt.»¹²

¹² Bericht des Generalstabschefs der Armee, S. 191 f.

«Zu Beginn des Aktivdienstes bestand ein empfindlicher Mangel an verwendungsfähigen Telegrafisten: Lediglich die Berufstelegrafisten und die jüngsten, noch in Ausbildung stehenden Jahrgänge konnten sofort an den Funkstationen eingesetzt werden. Nur weil im ersten Kriegshalbjahr genügend Zeit zur Verfügung stand, konnte das in den vorangehenden Friedensjahren Versäumte nachgeholt werden. Bereits im Dienst stehende wie auch beurlaubte Funker-Pioniere hatten obligatorische Armee-Morsekurse zu besuchen. Und für Jünglinge führte der EVU eine vordienstliche Morse-Ausbildung durch. Zusätzlich strahlte der Landessender Beromünster auf Mittelwelle



«Aether Polizei» (Zeichnung K. Frei aus Fk Kp 7 Buch)

an Samstagnachmittagen Übungen im Gehörlesen aus.»¹³

Nach der Mobilmachung standen mehr als 90 Prozent aller KW-Funkamateure unter den Waffen. *Adjutant-Unteroffizier Maurice Treyer* von der Fk Kp 1, zivil Peilchef beim Flugsicherungsdienst auf dem Flugplatz Genf, bekam eine schwierige Aufgabe, als er am zweiten Mobilmachungstag beauftragt wurde, das Funkdetachment I Armee-kommando (Fk Det I AKdo) für den Abhorch- und Peildienst aus dem Boden zu stampfen und den Betrieb aufzunehmen.

¹³ ebd., S. 195 f.

7.2 Geräte für den Funküberwachungs- und Peildienst ab 1939



*LW & MW RX E 31;
beim Abhorddienst 1934-1940*



*TRX SE 210 (TL), für den Abhorddienst wenig
geeignet; bei der Truppe im Einsatz 1934-1958*



Amateurgerät KW RX National HRO, 1938



Amateurgerät KW RX Hallicrafters S-19R, 1938



*RX E 39 Autophon Solothurn,
1941-1960*



*RX E 41 Zellweger Uster,
1941-1945*

8. Standorte des Abhorchdienstes

8.1 Hondrich/Aeschi bei Spiez

Der designierte Kommandant der neuen Einheit, *Oberleutnant Ruedi Stuber (HB9T)*, weilte bei der KMob in New York. Am 2. September gingen er und seine Gattin an Bord des US-Dampfers WASHINGTON. Nach kurzen Zwischenhalten in Cobh (Irland) und Southampton trafen die Stubers in Le Havre ein und erreichten nach abenteuerlicher Bahnfahrt am 13. September 1939 in Vallorbe heimatlichen Boden. Am folgenden Tag meldete sich der Heimkehrer bei der Funkerabteilung in Spiez, wo sich das vorläufige Armeehauptquartier befand, zum Aktivdienst. Nach der Vereidigung, zusammen mit ein paar Nachzüglern, wurde ihm der Befehl über das Fk Det I übertragen, das sich im nahen Hondrich (Hotel Altels) eingerichtet hatte.¹⁴ «Da fand ich zu meiner grossen Freude einige meiner alten Kurzwellenkameraden vor, die sich unter der Leitung von *Adjutant Unteroffizier (1940 Leutnant) Maurice Treyer* mit Abhorchdienstaufgaben befassten: Heinrich Degler (HB9A), Jean Lips (HB9J), Erwin Huber (HB9AG), Karl Emden (HB9AX), Willy Steinmann (HB9BL), Fredy Lauber (HB9BU), Edi von Rüthi (HB9CX), Karl Meier (HB9DH), Emil Demut (nachmals HB9LO) und Hermann Benoit (nachmals HB9MB).»¹⁵



Ruedi Stuber, Kdt Fk Det I
Aufnahme ca. 2003



Hondrich/Aeschi bei Spiez

Aber die für den Abhorch- und Peildienst in Frage kommenden Wehrmänner waren weder vollständig erfasst noch genügend ausgebildet. Die Forderungen des Armeekommandos riefen nach einem schnellen Ausbau der neuen Organisation; in oft langwieriger Kleinarbeit erreichte Stuber die Versetzung der besten seiner damals 130 Funkamateurliegen, sofern sie nicht beim Fliegerfunk eingeteilt waren. Zu letzteren

¹⁴ BAR: TB Fk Det I, Bd. 1

¹⁵ Stuber: Faszination der kurzen Wellen, S. 145

gehörten z.B. die Oldtimer-Amateure René Benz (HB9U), Armin Ettinger (HB9CC), Otto Baumann (HB9X) und Werner Roeck (HB9BW).¹⁶

«Auf Begehren der Nachrichtensektion der Generalstabsabteilung hatte am 27. August die ihren Wiederholungskurs leistende Fk Kp 2 behelfsmässig das Abhören wichtiger [ausländischer] Rundfunksender aufgenommen, was mit den vorhandenen Militärgeräten (3 fahrbar leichte LW-Stationen 25, 3 tragbar schwere LW-Stationen 25, 12 tragbar leichte KW-Stationen SE 210, 4 LW-Empfänger E 25) nur beschränkt oder gar nicht möglich war. Mangels geeigneter Empfänger behändigte die Truppe im Fachgeschäft Jean Lips kurzerhand einen amerikanischen Amateurempfänger.»¹⁷ Zu Beginn des Aktivdienstes verfügte der Abhorchdienst über zwei TL-Stationen, einen Allwellenempfänger (Autophon) sowie zwei Kurzwellenempfänger amerikanischer Provenienz aus Privatbesitz: Je ein HRO (National) und ein SX-23 (Hallicrafters).¹⁸

Auf Lang und Mittelwelle ausgestrahlte Rundfunknachrichten konnten natürlich, besonders nachts, auch mit normalen Radiogeräten aufgefangen werden; aber noch waren nicht alle Empfänger mit den Kurzwellenbändern ausgerüstet. Hauptsächlich in Deutschland hörte man heimlich – trotz strengen Verbotes – ab Februar 1940 den schweizerischen MW-Landessender Beromünster oder den KW-Sender Schwarzenburg mit der wöchentlichen Sendung «Weltchronik» des Historikers Prof. J.R. von Salis oder BBC London, weil die Bevölkerung den eigenen Propagandasendungen des Grossdeutschen Rundfunks zunehmend misstraute.

8.2 Ramisberg ob Zollbrück

Am 17. Oktober 1939 erfolgte die Dislokation nach dem Ramisberg oberhalb Zollbrück im Emmental.¹⁹ Die Angehörigen des seit der Mobilmachung im Dauereinsatz stehenden Fk Det I feierten bald die erste Kriegsweihnacht – ablösungsweise bei einer kerzengeschmückten Tanne im Wald.

«Während das Detachement für die Belange der Nachrichtenbeschaffung über die sehr gut ausgebildeten Beamten der Radio Schweiz AG sowie über eine Anzahl von PTT-Telegrafisten verfügte, war der Personalbestand beim Funküberwachungs- und Peildienst absolut ungenügend. Es war naheliegend, dass ich versuchte, weitere Kurzwellenamateure für diesen Dienst herbeizuziehen. Glücklicherweise hatte ich die volle Unterstützung sowohl vom Chef des Nachrichtendienstes, Oberst Masson, sowie auch von Generalstabschef Huber, als ich die Umteilung von bei anderen Waffengattungen eingeteilten Funkamateuren verlangte, wobei ich auf die Fliegerfunker verzichten musste. Allerdings dauerte es oft Wochen oder gar Monate, bis die umgeteilten Leute

¹⁶ Stuber: ebd. S. 150

¹⁷ Ritter: ebd. S. 30

¹⁸ BAR: TB Fk Det I bzw. Fk Kp 7, Bd. 1

¹⁹ TB Fk Det I, Bd. 1

erschieden, so Adolf Anderegg (HB9S), Robert Schönholzer (HB9BS), Franz Bech (HB9CE), Arthur Bächer (HB9CR), Fritz Roder (HB9DZ). Von einem Einführungskurs für HD kamen als weiterer Zuwachs Philo Gander (HB9CM), Terenzio Tallone (HB9DE) sowie die Empfangsamateure Borgstedt (HB9RBZ) und Edi Baumgartner (HB9RHC). Mehr als einer der Versetzten meldete sich gleich mit seinem privaten Stationsempfänger zum Dienst.»²⁰

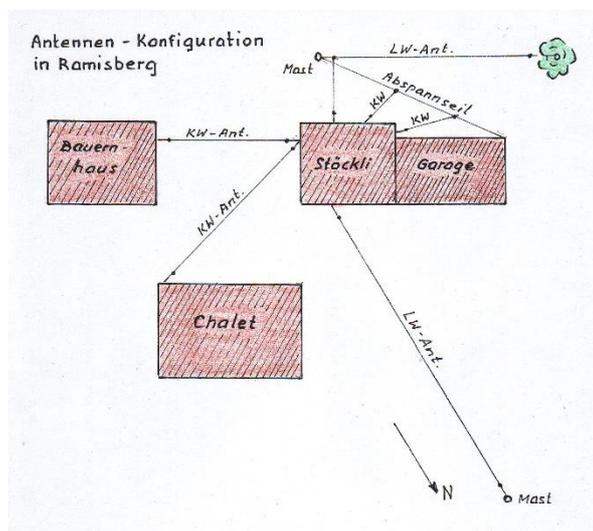
Da die Tätigkeit des Abhorchdienstes strikte geheim gehalten werden musste, setzte dies administrative Selbständigkeit voraus. Fachlich verkehrte man direkt mit der Hauptabteilung I des Armeekommandos. Aufgrund der ihr übertragenen Aufgaben arbeitete die Fk Kp 7 sehr eng mit dem Nachrichtendienst zusammen. Dort besass sie in Werner Schneeberger (HB9G) einen verständnisvollen Verbindungsoffizier.



Zollbrück bei Ramisberg (hist. Aufnahme)



Abhorchposten Ramisberg
(Zeichnung K. Frei
aus Fk Kp 7 Buch



In Spiez am Thunersee drängten sich die Organe des Armeekommandos in den eng beieinander liegenden Hotels zwischen Bahnhof und See, die ohne wirksamen Schutz gegen Luftangriffe waren; unterirdische Anlagen existierten nicht. Deshalb verlegte General Guisan sein persönliches Hauptquartier am 18. Oktober 1939 ins Schloss

²⁰ Stuber: ebd. S. 147

Gümligen, während sich der Armeestab in Langnau und etwas später in *Worb* einrichtete. Eine nicht gerade glückliche Trennung.

Ab Januar 1940 hatte Stuber etliche Instruktionsdienste zu leisten: Absolvierung der Zentralschule I, Befehl über eine Unteroffiziersschule und schliesslich die Leitung einer Rekrutenschule als Kompaniekommandant. Im Frühling trat mit *Oberleutnant Werner Salquin* (HB9BX) ein erfahrener Offizier ins Fk Det I über, zu dem Stuber uneingeschränktes Vertrauen hatte und der ihn – auch später – während vieler Monate vertrat.

Als am 21. Mai 1940 aus dem **Fk Det I** die «geheimnisumwitterte» **Fk Kp 7** wurde, hatte Salquin ausser der taktischen Aufgabe eine riesige organisatorische Arbeit zu leisten.²¹

8.3 Enggistein b. Worb

Anfang Juni 1940 dislozierte die Fk Kp 7 nach Enggistein bei Worb. Nachdem man im



Enggistein bei Worb



Guisans HQ Schloss Gümligen



AHQ Hotel Metropol, Interlaken (hist. Aufnahme)



Guisans HQ Villa Cranz, Interlaken (ab 1.4.1941)

²¹ Stuber: ebd. S. 149

Mai 1940 eine erste Gruppe von freiwilligen Frauen für den Übermittlungsdienst ausgebildet hatte, erhielt der Abhorchdienst erstmals eine Zuteilung von FHD-Angehörigen. Erna Hamburger schrieb hierüber: *Après la dislocation, premier contact direct avec la troupe, qui était devenue entre-temps la compagnie radio 7. Nous étions cantonnés le même village, travaillions dans le même local. 3 SCF (service complémentaire féminin) par équipe d'environ 10 pionniers. D'emblée, une camaraderie s'établit entre nous, et elle se maintient durant tout le service actif.*²²

Mit dem Bezug des Réduits verlegte der General am 1. April 1941 sein Hauptquartier erneut. In Frage gekommen wäre auch ein Standort am Vierwaldstättersee, wegen der grösseren Nähe zu Bern entschied sich Guisan für *Interlaken*, wo er und sein Stab sich in der *Villa Cranz* und das Armeehauptquartier sich im Hotel Metropol einrichtete.

8.4 Standort Seelisberg

Der Abhorchdienst verlegte am 26./27. März 1941 seinen Standort nach Seelisberg. Der neue Kommandoposten der Fk Kp 7 befand sich in einem Chalet hoch über dem Vierwaldstättersee; als Ausweichstandort war ein Bunker vorgesehen.²³ Entsprechend der Vielfalt ihrer Aufgaben hatte der Personalbestand glücklicherweise etwas aufgestockt werden können. Dies betraf besonders auch das Offizierskorps, dem ausser dem bereits genannten Werner Salquin, Robert Stämpfli und Leutnant Ernst Iselin (HB9BJ) nun auch Erwin Huber (HB9AG), Leutnant Emil Scheller (HB9CP), Leutnant Rudolf Baumgartner (HB9CV) und Korporal René Müller (nachmals HB9FC) angehörten.

«Der Befehl zum Bezug des Réduits und der möglichen Preisgabe des Mittellandes mit den bevölkerungsreichen Städten wurde als der damals wohl einzig richtige Entscheid akzeptiert; Männer ohne Familie dürften wahrscheinlich nicht gleich reagiert haben wie solche mit Angehörigen im gefährdeten Gebiet. Unsere Arbeit erfolgte rund um die Uhr in drei Achtstundenschichten: 0412 h, 1220 h, 2004 h. Der Zusammenhalt innerhalb der Einheit – auch zwischen der Mannschaft und den Offizieren – war gut, handelte es sich doch bei den allermeisten Pionieren um Leute vom Fach, d.h. es waren Berufstelegrafisten oder Funkamateure mit dem nötigen Wissen und Interesse an der Arbeit, weshalb die Motivation hoch war.

Der Betrieb in der Fk Kp 7 war zwar diszipliniert, aber militärisch nicht so streng wie in anderen Einheiten. Zur Auflockerung musste auch hier die obligatorische Schiesspflicht erfüllt und das Armeeturnprogramm absolviert werden. Als einmal ein etwas zackiger Tessiner Leutnant die Horchfunker über die Kampfbahn hetzen wollte, leisteten wir passiven Widerstand.

²² Stuber: ebd. S. 149

²³ Stuber: ebd. S. 149

Hatte ich später dann einmal Urlaub, verdingte ich mich – mangels ziviler Arbeit – als Morselehrer in Uniform in der Kaserne Brugg bei den Genie-Schulen unter Major (später Oberst) Richard Hagen.»²⁴ – Hagen organisierte 1940 für die «Aktion Nationaler Widerstand» ein «Staybehind»-Netz.»



Seelisberg mit Blick auf Brunnen, Mythen und Morschach



*Zeichnung K. Frei
aus Fk Kp 7 Buch*

«Hier arbeiteten wir im Dreischichtbetrieb (Arbeiten, Schlafen, Freizeit & Sport) rund um die Uhr; Schichtwechsel war alle acht Tage. Unsere Abhorcharbeit verrichteten wir im Chalet Margret; als Notstandort diente ein Bunker an der Strasse Seelisberg-Bauen; gepflegt wurden wir im Restaurant Pension Flora. Dort lernte ich meine spätere Frau Rita geb. Zwysig, eines von drei Wirtstöchterchen, kennen.»²⁵ So stiftete der Aktivdienst – auch in der Fk Kp 7 – mindestens diese eine Ehe.»

Ein Telex des Telegrafens-Chefs, Oberst Mösch, zur dritten Kriegsweihnacht lautete: *Die Fk Kp 7 hat im vergangenen Jahr gut gearbeitet. Ich spreche Ihnen dafür meine Anerkennung aus. In treuer Pflichterfüllung durchzuhalten, ist die Aufgabe im neuen Jahr. Die HB9er haben wesentlich zum guten Resultat beigetragen.*

Das Jahr 1942 brachte für viele Angehörige der Kompanie vermehrte und längere Urlaube, was z.T. den FHD zu verdanken war, die nicht nur im Büro, sondern auch «im Feld» ganze Arbeit leisteten.²⁶

FHD Erna Hamburger in ihren «Souvenirs du service actif»: *En 1942, je fus détachée à un poste d'écoute, toute seule - à quelque part en Suisse. Seul un fil téléphonique*

²⁴ Haldemann (HB9HL): persönl. Gespräch v. 10.5.1997 mit dem Verf.

²⁵ Ihringer (HB9BYO): persönl. Gespräch v. 4. Mai 2005 mit dem Verf.

²⁶ Stuber: ebd. S. 152

*me reliait à la compagnie et transmettait jour après jour les résultats d'écoute dans un sens, les ordres dans l'autre.*²⁷

An der vierten Kriegsweihnacht konnte Hauptmann Stuber in der Grussbotschaft vom Chef des Nachrichtendienstes lesen: *Le Colonel Brigadier R. Masson vous adresse, ainsi qu'à vos officiers et soldats ses meilleurs voeux et vous remercie de votre précieuse collaboration.*²⁸



«Standort Seelisberg» (Zeichnung K. Frei aus Fk Kp 7 Buch)

²⁷ Stuber: ebd. S. 153 > «Pionier» Erinnerungsnummer Aktivdienst 1946 (dort aber nicht auffindbar)

²⁸ Stuber: ebd. S. 154



Standort Seelisberg, Chalet Margret



Notstandort Bunker (alle 6 Fotos aus Fk Kp 7 Buch)



Pension Rosa



Kompanie Büro



Abhorchraum; links die Telefonzentrale



Abhorchraum mit E 31 und SX-24 Skyrider (Hallicrafters)

8.5 Weitere Abhorchstandorte und beobachtete Netze

Morschach: Hier, wo eine besondere Gruppe für den Verbindungsdienst eingesetzt war, erhielt auch eine grössere Anzahl von FHD in Spezialkursen ihre Ausbildung. «So wie die FHD-Kurse organisiert und geführt wurden, lieferten sie wohl Telefonistinnen für den Zentralenbetrieb, Kanzlistinnen und Fernschreibpersonal; das Personal aus

diesen Kursen kann aber mangels geeigneter Ausbildung nicht für den Radio-Abhorddienst verwendet werden. Da gerade beim Abhorch- und Peildienst die besten Radiotelegrafisten eingeteilt sind, wäre es besonders nötig, möglichst viele dieser Leute durch Einsatz von FHD frei zu bekommen. Es sollten daher unbedingt Wege gefunden werden, um inskünftig auch Gehilfinnen für den Radiodienst heranzubilden. Diese müssten dann je nach Sprachkenntnissen und übrigen Fähigkeiten zum Telefon-Abhorddienst für den Hellschreiberempfang und zum Übersetzen von Ondulatorstreifen eingesetzt werden.»²⁹

Hans Faust (ex HB9AU): «Ich habe nur die kurze Zeit 1939 in Aeschi (Hondrich) im Abhorddienst gearbeitet. Nach dem zwischenzeitlichen Dienst in Beromünster (Landessender) war ich kurze Zeit im Golfhaus des Hotels Axenfels bei Morschach als Abhörer an einem Hallicrafters SX 17 beschäftigt.»³⁰

Ponte Cremenaga: Hier stellte sich Oldtimer Ulysse Passera (HB9CK) der Einheit als freiwilliger Mitarbeiter zur Verfügung. «Sein Abhorchposten in Ponte Cremenaga an der Grenze östlich von Luino am Flüsschen Tresa erwies sich in den letzten Kriegsjahren für die Schweiz als besonders wertvoll.»³¹

Jungfraujoch (Sphinx-Pavillon): Dazu schreibt Stuber: «Heute, im Zeitalter des Satellitenfunks, kann man sich gar nicht mehr vorstellen, dass zu Kriegsbeginn praktisch der ganze UKW-Bereich kaum genutzt wurde. Der Fk Kp 7 stand am Anfang einzig ein UKW-Empfänger mit grossem Wellenbereich zur Verfügung: der National One-Ten, ein Superregenerativgerät mit 4 Röhren und Steckspulen, der den Bereich von 10...1 m Wellenlänge (27 MHz ... 290 MHz) abdeckte. Später gelang es mir dann, von



Eiger – Mönch und Jungfrau



der Fa. BBC leihweise ein Hallicrafters UKW-Gerät zu erhalten, mit dem auch FM empfangen werden konnte. Da sich mit der Zeit immer mehr Funkdienste im UKW-Bereich einnisteten, mussten geeignete Abhorchstationen für die höheren Frequenzen einge-

²⁹ Bericht des Generalstabschefs über den Aktivdienst 1939-1945, S. 198

³⁰ Faust: Mitteilung an den Verf.

³¹ Stuber: ebd. S. 149

richtet werden. Dabei kamen den Funkamateuren die Erfahrungen auf dem 56 MHz-Band sehr zustatten. Der Sphinx-Pavillon der Wetterstation Jungfrauoch (3500m/M) erwies sich als idealer Standort, wo sich u.a. Robert Stämpfli (HB9AD), Willy Steinmann (HB9BL), Maurice Ebner (HB9BO), Heinrich Kneubühl (HB9BT), Hans Bäni (HB9CZ) und Hans Locher (nachmals HB9AZP) betätigten.»³² Der Standort Jungfrauoch wurde im Januar 1940 eingerichtet.³³ Leiter dieser Station war *Robert Stämpfli (HB9AD)*, Mitglied des Offizierskorps der Fk Kp 7.³⁴

Locher (ab 1940 in der Fk Kp 7) leistete nach Enggistein und Seelisberg auf dem Jungfrauoch Dienst. «Von dort aus konnte man – z.T. im VHF-Bereich – den Funkverkehr der Achsenmächte und der Alliierten in Nordafrika mitverfolgen. Anfangs hatten wir relativ wenige gute Empfangsgeräte; effiziente Empfänger stammten meist aus Amateurbeständen und waren amerikanischer Herkunft.»³⁵

Bäni präzisiert diese Aussage: «Ich war am 16. Juli 1940 in die Fk Kp 7 eingerückt. Auf dem Jungfrauoch hörten wir u.a. den Funkverkehr der deutschen Wehrmacht vor und nach dem Einmarsch in Jugoslawien und später denjenigen zwischen den deutsch-italienischen Truppen des Afrikakorps unter Rommel sowie der britischen 8. Armee unter Montgomery ab.»³⁶

San Salvatore: «Später wurde ein weiterer UKW-Abhorchposten auf dem 1890 m/M hohen San Salvatore bei Lugano eingerichtet. Da die dortige Blitzforschungsstation infolge der Mobilmachung von ETH Prof. Berger verwaist war, übernahm die Fk Kp 7 deren Bedienung, umso mehr, als Peter Minder (HB9DP), Assistent von Berger, bei uns Dienst tat.

Anfänglich fehlte beim Abhorddienst ein Ausbreitungsspezialist. Nach längeren Bemühungen gelang es, die Umteilung von Gabriel Corbaz (HB9RPG) zur Fk Kp 7 zu erreichen. Als Ingenieur des Bureau International du Travail in Genf hatte er sich speziell mit der Ausbreitung von Kurzwellen befasst. Aufgrund der Unterlagen, die ihm Max Waldmeier, Professor für Astronomie an der ETH, zustellte (Sonnenflecken-Relativzahlen), erarbeitete er Ausbreitungsprognosen, die uns unschätzbare Dienste leisteten.»³⁷

Chasseron: Aus dem Erinnerungsbuch der Fk Kp 7 erfahren wir als einen weiteren Standort den Chasseron (1600 m/M), rd. 5 km von der französischen Grenze entfernt.

³² Stuber, ebd. S. 151

³³ BAR: TB Fk Det I, Bd. 6

³⁴ OTN Nr. 142: Nachruf auf Robert Stämpfli (HB9AD)

³⁵ Locher (HB9AZP): Mitteilung an den Verf.

³⁶ Bäni: Brief an den Verf.

³⁷ Stuber; ebd. S. 150/151

Diese Information verdanken wir einem Bericht von FHD Hamburger, der beweist, dass sie neben dem Ernst, mit dem sie ihre Arbeit verrichtete, auch Humor hatte. Zugleich gibt der folgende Text Auskunft über Misshelligkeiten des militärischen Alltags:

Chasseron, 19.8.43

Spezialrapport über die Abwehr eines Invasionsversuches fliegender Ameisen

Um 1630 h wurde der Abhorchposten von der Luft her von einem Schwarm fliegender Ameisen angegriffen. Die Überraschungsaktion gelang und, da die Mannschaft des Postens völlig unbewaffnet war, konnte sie nur durch die Flucht ihr Leben retten; es gelang ihr noch knapp, die Apparate abzustellen. Die Übermacht des Gegners war ungefähr im Verhältnis $10^6 : 1$.

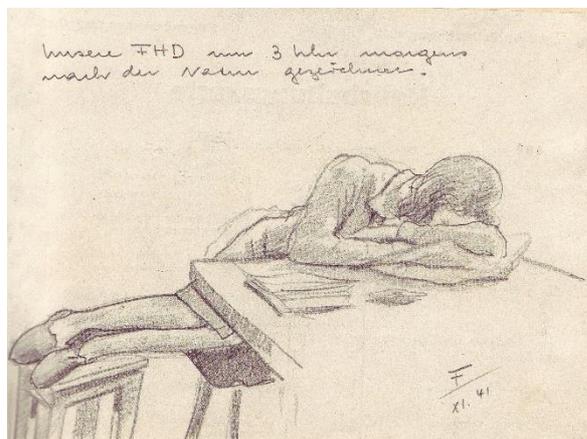
Um 1640 h wurden Waffen im Hotel gefasst und der Gipfel im Gasangriff (Flit) zurückerobert. Die Hälfte der Mannschaft konnte darauf den Abhorchdienst versehen, während die andere Hälfte die Vergasung beständig erneuerte. Zahlreiche Gegner wurden im Nahkampf erledigt. Zeitweise war der Feind durch stark motorisierte Einheiten (Flöhe!) unterstützt. Auch gegen diese wurde energisch vorgegangen.

Einzelne feindliche Truppen hatten sich in Haaren und Kleidern bis ins Hotel geschlichen und führten dort den Guerrilla-Krieg weiter. Auch hier wurde der Kampf mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgenommen, und um 2200 h konnten alle Säuberungsmassnahmen als abgeschlossen betrachtet werden.

*FHD Hamburger.*³⁸



FHD Uniformen 1940



Schlafende FHD
(Zeichnung K. Frei aus Fk Kp 7 Buch)

Erna Hamburger leistete insgesamt mehr als 200 Tage Aktivdienst und war zuletzt Dienstchefin.³⁹ Über ihre Tätigkeit in der Fk Kp 7 berichtete sie nach dem Krieg im Organ «Pionier» des Eidgenössischen Verbandes der Uebermittlungstruppen⁴⁰.

³⁸ Kompaniebuch der Fk Kp 7

«Eine Anzahl später rekrutierter FHD wurde nachträglich in der Kompanie [vermutl. Fk Kp 7] noch in diese Arbeiten eingeführt. Die FHD haben die von ihnen verlangten Arbeiten zur vollen Zufriedenheit durchgeführt und dadurch die entsprechende Anzahl Pioniere vollkommen ersetzt. Nicht nur im Bürodienst, sondern auch unter erschwerenden Umständen im Felde haben sich die FHD bewährt.»⁴¹

Anhand von gekonnten Bleistiftzeichnungen im Erinnerungsbuch der Fk Kp 7 sind zudem folgende Namen von «Siebnern» überliefert: Pionier Gutmann, Pionier Dünner; FHD Schweizer, FHD Liseli Wenger.

In einer Schnitzelbank vom 10. Januar 1945 anlässlich der Preisverteilung nach einem Skirennen werden des Weiteren genannt: Leutnant Fausto Pelli, Charles Hofer, Beni, Willi Stalder, Paul Bühlmann, Jean Wirth, Willi Stauffer, ... Möckli, FHD Trudy Bänziger; als Autor zeichnete Gefreiter Jacques Merlin.⁴²

Am 1. Dezember 1944 mutierte die **Fk Kp 7** zur motorisierten **Fk Kp 20**.⁴³

«Im Laufe des Krieges arbeitete ich u.a. auch in der Abhorchstelle **Bundeshaus Ost** in Bern. Während des Vormarschs der Alliierten längs unserer Nordwestgrenze 1944/45 beobachteten wir dann deren Funkverkehr von **St. Chrischona** bei Basel aus.»⁴⁴

9. Angriff auf Russland – Überfall auf Pearl Harbor – Kriegswende

Mit Verspätung greift Hitler am 22. Juni 1941 die **Sowjetunion** an. Im Winter stehen Wehrmachtstruppen zwar vor Moskau, doch die Eroberung scheitert an zu grosser Kälte und mangelnder Winterausrüstung.

Dank des deutschen Engagements im Osten vermindert sich der unmittelbare militärische Druck auf die **Schweiz**, sodass Guisan die aktivierten Armeebestände herabsetzen kann. Die Truppe leistet fortan Ausbildungsdienste, bewacht Flugplätze, wichtige Strassen und Bahnverbindungen oder eines der übers ganze Land verteilten Internierlager und baut die Réduit-Befestigungen weiter aus.

7. Dezember 1941: Japanischer Überfall auf den US-Flottenstützpunkt **Pearl Harbor**. Hitler sagt Amerika ebenfalls den Kampf an.

³⁹ Internet

⁴⁰ „Pionier“, Ausgabe 8/1951

⁴¹ Bericht des Generalstabschefs; S. 198

⁴² Kompaniebuch

⁴³ Stuber; ebd. S. 157

⁴⁴ Bäni; ebd.

1942/43: Im Osten kommen wegen des unerwartet zähen Widerstandes der Russen die deutschen Angriffe nicht voran, im Gegenteil: Mit dem Untergang der 6. Armee in **Stalingrad** (Januar 1943), der Niederlage *Feldmarschall Rommels* bei **El Alamein** in Nordafrika (Oktober 1942) gegen den britischen *Feldmarschall Montgomery* und der Kapitulation der Heeresgruppe Afrika in Tunesien (Mai 1943), von der zunehmenden Luftüberlegenheit der Alliierten ganz zu schweigen, ist das Schicksal NaziDeutschlands eigentlich besiegelt.

Im Januar 1943 fordern US-Präsident *Roosevelt* und der britische Premier *Churchill* auf der Konferenz von Casablanca die «bedingungslose Kapitulation» Deutschlands.

Könnte der «Fall Schweiz» jetzt, wo sich die Achsenmächte überall auf dem Rückzug befinden, bei der deutschen Führung nicht wieder an Aktualität gewinnen? Jedenfalls hat die Armeeführung ab Ende 1942 (nach der Landung der Amerikaner in Nordafrika hat die Wehrmacht auch die bis anhin unbesetzte Zone Frankreichs und damit das savoyische Ufer des Genfersees okkupiert) zur Sicherung unserer Grenzseen diverse Motorboot-Detachements – eine kleine Schweizer Kriegsmarine – aufgestellt.

Juli/August 1943: Befreiung **Nordafrikas** und Eroberung **Siziliens** durch die Alliierten.

September 1943: Landung der Alliierten in Salerno. Jetzt sind intakte Verkehrsverbindungen zwischen den beiden Achsenpartnern besonders wichtig. Dies insbesondere, nachdem im befreiten **Süditalien** *Marschall Badoglio* einen Waffenstillstand unterzeichnet und mit seinen Truppen auf die alliierte Seite gewechselt hat. Der *Duce* wird *gestürzt und verhaftet*, aber von einem deutschen Einsatzkommando befreit und von Hitler als Chef einer norditalienischen Marionettenrepublik (Salò) eingesetzt.

6. Juni 1944: Invasion der Alliierten unter *General Eisenhower* in der **Normandie**.

Mit der Landung in **Südfrankreich** am 15. August 1944 und den zunehmenden Aktivitäten der Résistance hinter den deutschen Linien schreitet die Befreiung Frankreichs zügig voran.

20. Juli 1944: Missglücktes *Attentat auf Hitler* durch vaterländisch gesinnte Offiziere um *Oberst Claus Schenk Graf von Stauffenberg*.

26. August 1944: *General de Gaulle* zieht an der Spitze der freifranzösischen Streitkräfte in Paris ein.

10. Die Nachrichtenauswertung

«Die Aufgabe der Fk Kp 7 bestand einerseits in der Überwachung des Funkverkehrs der kriegführenden Mächte (Militärfunk, z.B. Flugplätze, Kommandoposten grosser Verbände oder Botschaftsfunk) beider Seiten, andererseits im Aufspüren verdächtiger Emissionen im eigenen Land, insbesondere aus Städten. Dies geschah mittels Abhorddienst, Mitschreiben der chiffrierten Meldungen und Peilen der Senderstandorte.

Gute Horchfunker tippten die aufgefangenen Meldungen direkt in die Maschine; hie und da machte man zudem Aufnahmen auf Wachsmatrizen; Stahldraht und Stahlbandgeräte kamen bei uns erst nach Kriegsende in Gebrauch. Zeitweise schrieb ich auch die unchiffrierten politisch-propagandistischen Bulletins der britischen Botschaft oder der Presseagentur UPI mit und leitete sie den interessierten Stellen im Bundeshaus weiter. Die Meldungen gingen, ohne dass der einzelne Funker über die möglichen Inhalte Bescheid erhielt, via Nachrichtenoffizier zur Auswertung an den Nachrichtendienst in Bern.»⁴⁵

«Netze, die wir abhörten, waren u.a.: die MIA (deutsche Luftlagemeldungen), der Funkverkehr mit und unter den Schweizer Hochseeschiffen, vor allem aber Militärfunkstationen der kriegführenden Mächte Deutschland, England, Russland, Frankreich und anderer Staaten. Die Auswertung besorgten Spezialisten, die diese Sprachen, aber auch Polnisch oder Schwedisch, beherrschten.»⁴⁶



SS ST. CERGUE der Schweizer Hochseeflotte



*Harald Ihringer als Spark
(Foto OTN)*

Als Funkoffiziere für die ab 1941 im Aufbau befindliche Schweizerische Hochseeflotte benötigt wurden, heuerten einige der arbeitslos gewordenen Swissair-Bordfunker an, so Emil Scheller (HB9CP) und Arthur Bächer (HB9CR); letzterer berichtete nach dem Krieg ausführlich im EVU-Organ «Pionier» Nr. 2/1946.⁴⁷

Auch Harald Ihringer (nachmals HB9BYO) heuerte 1943 von der Fk Kp 7 aus auf einem Schweizer Schiff an; bis 1945 fuhr er auf der CHASSERAL später auf der ST. CERGUE. Ein Foto in Haralds Shack zeigte ihn als schmucken Funkoffizier in Uniform. «Als Berufstelegrafist blieb ich immer beim Abhorchdienst eingeteilt».⁴⁸

⁴⁵ Haldemann (HB9HL): persönl. Gespräch am 10. Jan. 1997 mit dem Verf.

⁴⁶ Ihringer: ebd.

⁴⁷ Stuber; ebd. S. 152

⁴⁸ Ihringer: ebd.

«Über die Auswertung unserer Arbeit haben wir nie etwas gehört. Wir wussten nur, dass sich eine Gruppe Mathematiker um die Dechiffrierung bemühe.»⁴⁹

«Chiffrierte Meldungen gelangten zur Entschlüsselung und Auswertung ins Chi-Büro. Hans Walder, später Bundesanwalt, konstruierte damals ein einfach zu handhabendes Entschlüsselungsgerät und legte es Sachverständigen der Armee vor, doch diese lehnten es ab.»⁵⁰

«Walder war ein (De)Chiffrier-Genie und Kryptographie sein grosses Hobby. Es war ihm ein Leichtes, den verschlüsselten Polizeifunk zu dechiffrieren. Von ihm stammt der Spruch: *Polizei chiffriert, so gut sie kann – leserlich für jedermann.*»⁵¹ Damit dürfte er sich bei der Hermandad nicht gerade beliebt gemacht haben.

Interessant ist die Tatsache, dass die Fk Kp 7 am 21. Januar 1944 in ihrem Erinnerungsbuch den 100'000. Abhorchdienst-Eintrag festhielt, der da lautete:

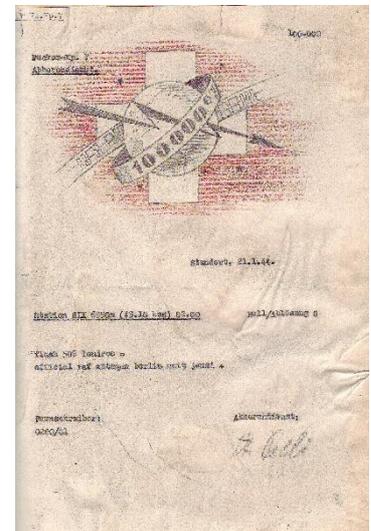
*Station GIX, 6950 m (4.3165 kcs), 0200 h, flash 506 londres
= officiel raf attaque berlin nuit jeudi +*

Fernschreiber: 0200/01, Abhorchdienst: Lt Pelli

Das Festmenu, bestehend aus

Consommé vermicelle,
Longes de veau glacées,
Petits pois et carottes fine fleur,
Pommes rissolées;
Dessert: Crème surprise, Sablés

konnte sich für Kriegszeiten durchaus sehen lassen.



Der 100'000. Abhorcheintrag

11. Die Peiltechnik (bis zu den Anfängen des Kalten Krieges)

Unter Funkortung verstand man das Verfahren, mittels Richtungsbestimmung (Peilung) von mehreren Empfängerstandorte aus die Position eines unbekanntem Senders zu ermitteln. Dabei wertete man die Signale aus, welche von diesem unbekanntem Sender abgestrahlt wurden. Dies geschah durch möglichst empfindliche Empfänger und einer oder mehrerer Richtantennen.

Im HF-Bereich arbeitete man damals mit Minimum-Peilung, bei der eine Ferrit- oder Rahmenantenne so lange gedreht wurde, bis das Signal minimale Lautstärke aufwies.

⁴⁹ Faust (ex HB9AU): Mitteilung an den Verf.

⁵⁰ Ihringer; ebd.

⁵¹ Wirz: Briefe an und persönl. Gespräche mit dem Verf. im Sept. 2009

Durch Zu- oder Abschalten einer Hilfsantenne wurde die eindeutige Richtung (vor- oder rückwärts) festgestellt.

Im VHF und UHF-Bereich war die Maximum-Peilung z.B. unter Verwendung von Yagi- oder Parabolantennen mit hohem Richtungsgewinn meist besser geeignet.

Zur groben Feststellung eines verdächtigen Senders verwendete man mindestens zwei, besser jedoch drei oder noch mehr meist feste Peilstationen. Die sich ergebende Kreuzpeilung liefert schon relativ genaue Ergebnisse. Die Nahpeilung geschah alsdann durch fahr- oder tragbare, möglichst kaschierte Peilempfänger.

Viele der zu ortenden Stationen hatten äusserst kurze Sendezeiten, oft waren es nur wenige Sekunden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit waren einerseits Abhorch-Operateure mit der Fähigkeit, hohe Morsetempi aufzunehmen und andererseits Peil-Operateure mit grosser Beweglichkeit.

11.1 Peilgeräte

Zwischenkriegszeit: Eduard Willi (HB9YQ), profunder Kenner historischer Peilgeräte, schreibt dazu:

«Die Anfänge des Peilfunks liegen weitgehend im Dunkeln. Namhafte Firmen entwickelten schon während und nach dem Ersten Weltkrieg leistungsfähige Peilanlagen.



Mobile Peilstation P 29



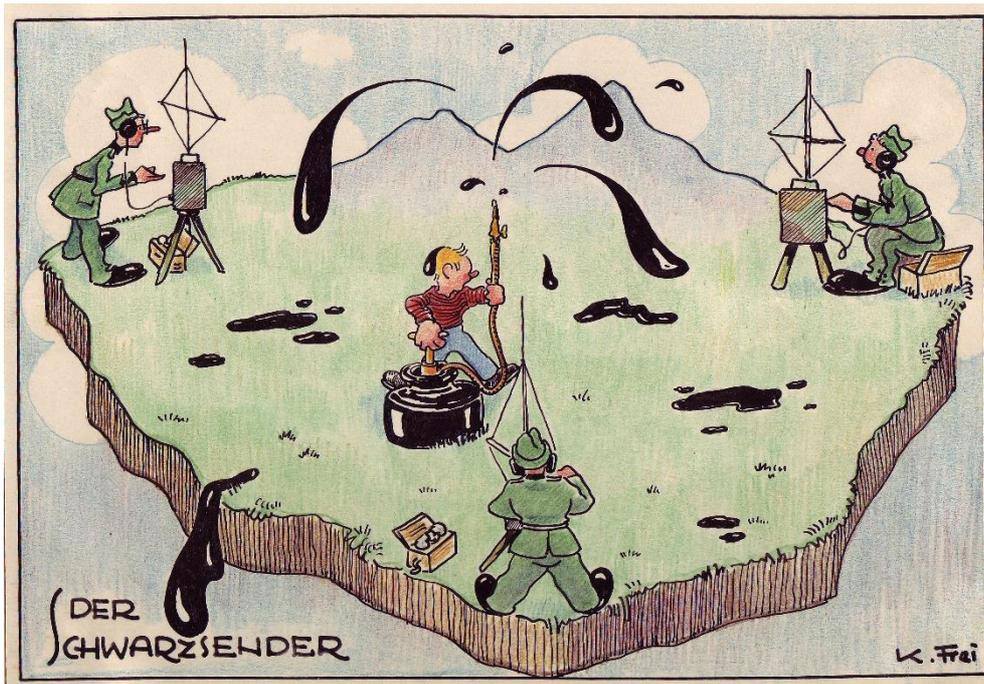
Nahfeldpeiler P 702



Peiler P 39 (P 700)

Im Bereich «Funkstationen» pflegten Schweizer Armeestellen zu jener Zeit enge technische Kontakte mit dem deutschen Hersteller Telefunken. Ob Erprobungen oder gar Bestellungen erfolgten, ist unbekannt. Erst ab Ende der 1920er Jahre sind die Beschaffungen von Peilanlagen dokumentiert.» Weiter heisst es dort, dass die Funkertruppe 1929 – vermutlich erstmals – mit Langwellen-Peilanlagen ausgerüstet worden sei und die drei Funkerkompanien unter der Bezeichnung «Peilwagen No. 3000, 3001 und 3002» je eine fahrbare Telefunken-Peilstation (konventioneller Einrahmenpeiler mit separater Draht-Hilfsantenne zur Seitenbestimmung) erhalten hätten. Zentrales Element war der 1926/27 entwickelte Geradeaus-Empfänger E 358 N. Der Arbeitsbereich lag bei 231-522 kHz, aufgeteilt in zwei Bänder. Die Frequenzeinstellung erfolgte mittels gerätespezifischer Abstimmstabellen.

«Die Entwicklung des Kurzwellen-Peilers mit der Telefunken-Bezeichnung P 57 N geht auf Anfang der 30er Jahre zurück. In Deutschland dient die Anlage vorwiegend der Peilung illegaler Sender durch die Reichspolizei. Zur Tarnung wird das Gerät oft im Holzaufbau eines als Lieferwagen getarnten Kleinlasters aufgestellt. Die Beschaffung des Telefunken-Dreikreisempfängers E 31 (Originalbezeichnung des Herstellers: Spez 470 Bs) begann 1932. Der schaltungs- und herstellungsmässig hervorragend konstruierte Geradeaus-Empfänger war mit 6 Batterietrioden (RE074n) bestückt und für ei-



«Der Schwarzsender» (Zeichnung K. Frei aus dem Fk Kp 7 Buch)

nen Empfangsbereich von 100 kHz bis 1,09 MHz (in 4 Bereichen, Einknopfabstimmung) ausgelegt.» Damit ist Peilen auch im Fahrbetrieb möglich. Zwischen 1935 und 1937 werden total 26 Stück dieses Nahfeldpeilers mit der späteren Bezeichnung P 701 an die Genie-Funkertrupp ausgeliefert.

Der E31 wird sowohl als Stations- als auch als Abhorchempfänger eingesetzt. Bemerkenswert ist dabei eine technische Besonderheit: Der Empfänger kann mit der zugehörigen Rahmenantenne (drehbar, auf Stativ) und gleichzeitig mit der Normalantenne betrieben werden. Gemäss Dokumentation ist damit, zumindest rudimentär, die Richtungs- und Seitenbestimmung eines einfallenden Empfangssignals möglich. Inwieweit diese Betriebsart im Feldeinsatz auch genutzt wurde, ist unbekannt.»

Aktivdienst: «Die Entwicklung des Telefunken Langwellen-Peilers P 700 geht auf den Beginn der 30er Jahre zurück. Sie beginnt mit dem Peilüberlagerungsempfänger E 404 N, der als «Stammvater» zahlreicher Ausführungsvarianten gilt. Der später folgende E 383 N / EP 2 entwickelt sich dabei zum Seriengerät, das mit entsprechendem Zubehör in verschiedene Länder exportiert wird. Die von der Schweiz zwischen 1939 und

1945 bestellten 26 Langwellen-Peilstationen werden durch Telefunken Zürich gebaut, der Fk Kp 7 zugeteilt und tragen die Bezeichnungen Peiler 111 N».

Die Peilanlage P 700 ist vorwiegend für beweglichen Betrieb – mit häufigen Standortwechseln – konzipiert.

- Portabel: Transportiert wird die Anlage in 4 Traglasten: Empfänger-Tornister, Akku/ Zubehör-Tornister, Köcher mit Stativ, Köcher mit Antenne, (fallweise Köcher mit Kompass-Stativ). Eine geübte Bedienungsmannschaft ist in der Lage, die Geräte in weniger als einer Viertelstunde aufzustellen, auszurichten und in Betrieb zu nehmen.
- Mobil: In Fahrzeug eingebaut, als bewegliche Peilstelle.»⁵²

Im Zweiten Weltkrieg hatte der Peildienst der Fk Kp 7 die Aufgabe, im Inland verdächtige Sender zu lokalisieren, wobei das Ausheben der Station nicht Sache des Militärs, sondern der Bundespolizei (Bupo) war. Legendär wurde der Peildienst durch das erfolgreiche Aufspüren der aus der Romandie für die Sowjetunion funkenden Roten Drei, einer Untergruppe der berühmten Roten Kapelle. Das Peilen feindlicher Funkstationen im benachbarten Ausland ermöglichte uns u.a., Kommandoposten von deutschen Heeres- oder Luftwaffeneinheiten festzustellen und daraus mögliche Bedrohungslagen zu erschliessen.

Zur Peilarbeit sagte mir Paul Wirz: «Hatte der Abhorchdienst einen verdächtigen Sender festgestellt, schloss man sich telefonisch mit den drei fixen Peilstationen zu einem Konferenzgespräch zusammen, um diesen mittels Kreuzpeilung möglichst rasch zu orten. Für verdächtige Sender im Inland gab es mobile Peilstationen.»⁵³

Wirz instruierte während seines Militärdienstes zeitweise Peilmannschaften.

«Peilkurse am tragbaren Bech-Peiler, benannt nach seinem Konstrukteur Franz Bech (HB9CE), fanden in Koppigen statt. Dieser Peiler war unauffällig in einem Kofferchen unterzubringen.»⁵⁴

11.2 Feste Peilstationen in der Schweiz

Kommandant Stuber: «Im Peildienst bewährten sich die KW-Amateure besonders, sei es auf einer der drei festen Peilstation – in **Alle** bei Pruntrut (Oberleutnant Erwin Huber (HB9AG), Anlage mit 4 Rhombic-Antennen, **Vögelinsegg** bei Speicher AR (Pionier

⁵² Willi (HB9YQ): Funkpeilung – Geräte und Anlagen der Schweizer Armee bis 1945;
in <http://hamfu.ch/>

⁵³ Wirz: Briefe an & persönl. Gespräche mit dem Verf. im Sept. 2009

⁵⁴ Gander (HB9CM): Brief v. 11.7.1996 an den Verf.

Hans Bäni (HB9CZ) zwei Mal im Dienst), Telefunken-Peiler, sowie **Corsier** bei Genf mit Telefunken-Peiler – oder als Mitglied einer fliegenden Patrouille.»⁵⁵

Philo Gander (nachmals HB9CM), HD in der Peilgruppe, bestätigt diese Ortsangaben und ergänzt: «Die Telefunken-Nahfeldpeiler standen in Corsier GE, Alle (Jura) und Speicher AR und ergaben in einem Umkreis von rund 10 km genaue, weiter entfernt tagsüber noch recht brauchbare, in der Nacht jedoch gewöhnlich falsche Resultate. Ich war an den genannten drei Orten sowie in Seelisberg, wo es eine Schweizerkarte mit Peilgrad-Einteilung gab, die es erlaubte, die gemeldeten Azimute einzutragen. Diese Arbeit verrichtete Maurice Ebner (HB9BO) in der verglasten Bibliothek auf dem Jungfrauoch, wo ihn niemand störte.

Ich habe erwähnt, dass wir in Alle nahe Pruntrut zusätzlich zum Telefunken-Nahfeldpeiler den ausgezeichneten Empfänger Aw/4 *) von Autophon (metallisierte Wehrmachtsröhren, Serie 11) besaßen sowie vier Rhombusantennen, die ein ganzes, etwas abgelegenes Plateau in Anspruch nahmen, ein Projekt von Erwin Huber (HB9AG). Dank dieser ausgezeichneten Anlage waren die verdächtigen Stationen innerhalb eines Achtecks immer gut zu identifizieren.

Der Peiler NP1 stammte von der Fa. Franz Bech (HB9CE). Als man mich für den Peilkurs mobilisierte, konnte ich periodisch dieses «leichte und persönliche» Gerät im Laufe meiner verschiedenen Dienste – oft unterwegs auf dem Gepäckträger meines Fahrrades! – benutzen.»⁵⁶

[*) Die Aw/4-Empfänger baute die Fa. Telefunken, aber erst ab den 50er Jahren.
Wahrscheinlich meinte Gander den E 44 von Autophon.]

11.3 Feste Peilstationen in Deutschland

Gemäss Flicke arbeiteten deutsche Fernpeilstationen u.a. in Crantz bei Königsberg (Ostpreussen), in Langenargen (Bodensee), in Stuttgart und in Spandau (bei Berlin); die Kriegsmarine betrieb Stationen in Wilhelmshaven, Soest und Bordeaux.⁵⁷ Einige von diesen hatten neben der Lokalisierung der vielen Funkstationen des Netzes Rote Kapelle auch die der Roten Drei im Visier. Die Nahpeilung erfolgte mobil und meist nachts während der Sendezeiten.

⁵⁵ Stuber; ebd. S. 151/152

⁵⁶ Gander: ebd.

⁵⁷ Flicke: Agenten funken nach Moskau; S. 15 & 17

11.4 Erfolgreiche kleinere Peilaktionen in der Schweiz

Vom Peil & Abhorchdienst Fk Det I AKdo befindet sich im BAR ein «Provisorischer Bericht über Peilung eines Schwarzsenders»⁵⁸, datiert vom 18. April 1940. Danach wurden im Laufe dieses Monats von einer Überwachungsstelle in der Stadt Bern sehr laute Emissionen auf der Frequenz 4180 kHz festgestellt. Die vorgenommenen Peilungen wiesen auf das Kirchenfeldquartier mit seinen verschiedenen diplomatischen Vertretungen hin. Es dürfte sich um den Sender der polnischen Gesandtschaft gehandelt haben.

Mehrere Abhorchdienstberichte ab Mai 1940 beziehen sich auf einen amateurhaften Funkverkehr zwischen den Stationen HB9FC und D4OER. Trotz fortgesetzter Überwachung «kann noch kein sicherer Bericht gegeben werden», heisst es am 11. Feb. 1941.⁵⁹

Von Erfolg gekrönt war hingegen im Mai desselben Jahres die Peilaktion nach einigen (nicht lizenzierten) Funkamateuren im Raum Frauenfeld, wo man auf insgesamt fünf Dreipunkt-Sender meist relativ einfacher Bauart stiess, die vorab unter Benützung ausländischer Rufzeichen im Telephoniebetrieb gearbeitet hatten.⁶⁰

Wie eingangs erwähnt, hatte Hausamann schon vor dem Krieg ein engmaschiges Beziehungsnetz zu deutschen Stellen aufgebaut; der Nachrichtenaustausch erfolgte, mindestens teilweise, über Funk. Am 31. August 1939 war er drahtlos auch mit England verbunden und konnte die von dort eintreffende News an Masson weiterleiten. So meldet er ihm: «Wir sind mit London nunmehr telegrafisch in Verbindung.» Dass er damit eigentlich funktelegrafisch meinte, wollte Hausamann in dieser Phase noch nicht preisgeben.

«Das Team des Mitarbeiterstabs des Büros Ha bestand auch nach Kriegsausbruch aus ständigen Angestellten seiner Firma. Dazu kam eine pensionierte Telegrafistin als Funkerin, die ihm von den PTT Betrieben zugewiesen worden war. Da Hausamann ein äusserst vorsichtiger Mann war, chiffrierte und dechiffrierte er die ein- und ausgehenden Telegramme stets selbst. Und die wichtigsten Berichte und Meldungen an das Armeekommando formulierte er persönlich.

Eine auf den künftigen Krieg im Äther hinweisende Nachricht vom 2. September 1939 lautete: *Ab Sonntag, den 3. September 1939, soll deutscherseits mit der Störung des Rundfunkempfangs in einem Ausmass begonnen werden, dass nach Ansicht der Berliner Stellen selbst ausserhalb der Grenzen Deutschlands Antennenempfang kaum mehr möglich sein wird.*

⁵⁸ BAR: Radioabhorch- & Peildienst im Aktivdienst 1939-1945

⁵⁹ BAR: ebd.

⁶⁰ BAR: ebd.

Ende März 1941 wies das Büro Ha unseren Nachrichtendienst auf Hitlers Pläne für einen Angriff auf die Sowjetunion hin: *Eine soeben hier eingegangene Kurzmeldung aus erster Quelle besagt, dass sämtlichen Stellen der Wehrmacht, Heeresgeneralstab, Wehrwirtschaftsamt, Ministerium Todt, Reichsluftfahrtministerium usw. seitens des Oberkommandos der Wehrmacht eine Reihe von Anweisungen zugegangen sind, die auf eine deutsche Offensive gegen Russland in absehbarer Zeit schliessen lassen.*»⁶¹

Gemäss einer BAR-Akte wurde der Sender MCI erstmals am 10. Februar 1941 auf einer Wellenlänge von ca. 42,65 m gehört. Die Telegramme begannen stets mit «MCI», gefolgt von Gruppen zu 5 Ziffern, getrennt durch den Buchstaben R; die Texte seien sehr lang, die Handtastung sei ziemlich regelmässig mit rd. 60 ZpM und liessen auf ein und denselben Telegrafisten schliessen; im Übrigen würden sowohl der internationale Q-Code als auch Abkürzungen der Radioamateure verwendet. Die ersten Peilungen von Bern aus wiesen allerdings in westliche Richtung (Raum Bern-Neuenburg).⁶² Nach wochenlangen [!] Bemühungen wurde der Sender schliesslich in Teufen AR geortet. Da es sich um einen nicht konzessionierten Sender handelte, war die Station illegal. Nach der Aushebung ersuchte Hausmann um eine Unterredung mit Hauptmann Stuber, Kommandant der Fk Kp 7, und schlug entweder Duldung oder die Verlegung an einen anderen Standort vor. Nach Rücksprache mit Oberst Jaquillard, Chef der Spionageabwehr, willigte Stuber ein und gestattete den Weiterbetrieb mit der Auflage, dass fortan ein Angehöriger der Fk Kp 7 den Betrieb überwache. So waren fortan Amateurrasse wie Jean Lips (HB9J), Willy Steinmann (HB9BL) und andere während Monaten in Teufen in Zivilkleidung tätig, was einer Militarisierung der Station gleichkam und womit dem Regal Genüge getan war.⁶³ Laut Notat im Tagebuch der Fk Kp 7 war die Aktion MCI am 4. April 1942 abgeschlossen.⁶⁴

Philo Gander hatte in dieser Sache von Adolf Andregg (HB9S) folgende Story gehört: «Ich habe von Speicher aus das genaue Signal einer Station mit dem Rufzeichen MCI ausmachen können, die sich auf Schweizer Boden befand und ausser von der Rhombusantenne in Alle nicht peilbar war. Die Sache wiederholte sich, und alarmierte fliegende Patrouillen konnten den Sender schliesslich unweit von St. Gallen identifizieren. Es war einer unserer eigenen Nachrichtenagenten, von dessen Existenz die Fk Kp 7 bis anhin keine Kenntnis gehabt hatte!»



Agentensender für Hausmann

⁶¹ Matt: Zwischen allen Fronten; S. 37 ff.

⁶² BAR: Angaben über den Geheimsender MCI; Dokument v. 8. Juli 1941

⁶³ Ritter: in OTN Nr. 174 (3/2010)

⁶⁴ BAR: TB Fk Kp 7, Bd. 9

Diese kuriose Tatsache präzierte Hans Locher: «Einst peilte man in Speicher einen vermeintlich illegalen Sender; es war derjenige von Hausamann, der mit seinen Kontaktleuten in Deutschland Funkverkehr hatte. Als man dies feststellte, hiess es «von oben», es habe alles seine Richtigkeit.»⁶⁵

Hausamann betrieb sein Netz auf eigenes Risiko, wenn auch im vollen Wissen und Einverständnis mit Masson, Chef der Nachrichtensektion. Er hatte daheim zwei KW-Sender installiert, Funker angestellt und durch diese Verbindung mit Vertrauensleuten im Ausland aufgenommen. «In seinem Haus tickten die Morsetaster oft Tag und Nacht.»⁶⁶

Der Nicht-Funkamateurl Hausamann bezog seine technische Ausrüstung aus der Werkstatt von Fritz Frey (HB9DO): «Ich war in allen Abteilungen der Funkerei tätig, habe Sendeanlagen gebaut für das geheimnisumwitterte Büro Ha und andere mehr (z.B. für das «Staybehind»-Netz der ANW).»⁶⁷

Vergleichsweise harmlos waren auch die Hintergründe des folgenden Peileinsatzes:

«Mehrere Male war ich dienstlich in Zivil unterwegs, so in Zuoz, in Castagnola, wo der deutsche Automobilrennfahrer Caracciola ein Ferienhaus bewohnte und Hitler jeweils zum Geburtstag ein Gratulationstelegramm sendete. Oder in Freiburg, wo Schweizer Funkamateure, die trotz des kriegsbedingten Sendeverbotes in die Luft gegangen waren, geortet und ausgehoben wurden.»⁶⁸

Als gravierender hingegen erwies sich folgender Tatbestand:

«Ende 1941 bis Anfang Februar 1942 fanden im Raum Zürich und Winterthur Aktionen gegen Schwarzsender statt. In Winterthur schlugen die Beamten der PTT zu früh zu, die Durchsuchung im verdächtigen Haus verlief negativ. Hingegen konnte am 4. Januar 1942 je eine Station in Küsnacht und in Stäfa aus dem Verkehr gezogen werden.»⁶⁹

Dazu passt folgende Mitteilung von Militärgeschichtler Walter Schaufelberger:⁷⁰

«Ein ab Sommer 1941 bis 1943 vorwiegend aus dem Raum Zürich für Deutschland operierendes Agentennetz, das militärische Geheimnisse über Anlagen in der Nord- und Ostschweiz (v.a. Festung Sargans und Raum Glarnerland-

⁶⁵ Locher (nachmals HB9AZP); Mitteilung an den Verf.

⁶⁶ Rings: Schweiz im Krieg; S. 350

⁶⁷ Frey (HB9DO): Brief v. 24. Okt. 1996 an den Verf. (Frey ist bei Stuber nicht als Angehöriger der Fk Kp 7 erwähnt.)

⁶⁸ Bani: ebd.

⁶⁹ BAR: TB Fk Kp 7; Bd. 8

⁷⁰ BAR: Ein Spionagefall im Zweiten Weltkrieg; Brief von Prof. Schaufelberger v. 30.10.2009 an den Verf.

Linthebene, rund um Zürich und am Eingang zum Réduit) ausspionierte, gab die Ergebnisse seit Anfang 1942 chiffriert per Funk weiter. Ein Agentensender war auch in Davos eingerichtet. Doch bereits im Herbst setzten die Verhaftungen ein. Ob und inwiefern in dieser Angelegenheit die Fk Kp 7 mit Abhorchdienst und Peilequipe ebenfalls beteiligt war, konnte ich nicht eruieren.»

Möglicherweise handelte es sich dabei um die oben erwähnten an der Goldküste ausgehobenen Sender.

Ferner wurden gemäss im BAR vorhandenen Unterlagen durch die Fk Kp 7 folgende Stationen und Netze beobachtet:

- Die Italienische Station 8BA auf Welle 4845 kHz (Beobachtungen vom 16.5. bis 24.5.1941). Art der Emission: Telegraphie tonlos; Gegenstation: nicht gehört, arbeitet vermutlich auf ganz anderen Frequenzen; besondere Beobachtungen: Die Telegramme haben Rundspruch-Charakter; vor der Übermittlung erfolgt kein Anruf. Am Schluss meist einige P-Code Gruppen: P609 = bestätigen Sie Tg; P560 ore 0200 = nächste Emission um 0200; Telegramm-Übermittlung nur abends oder nachts.
- Eine englische Grosstation (Dauerbeobachtung am 26.6.1941, 00002400). Notiert wurden Frequenzen, Rufzeichen, Sendezeiten, Lautstärke, Tistung, Verkehr, Klartext, Chiffre, Verkehrs-Code; Schlussfolgerungen.
- Ein deutsches Militärnetz (Dauerbeobachtung am 5.7.1941 von 0800 bis 8.7.1941 0800). Auf gezeichnet wurden ebenfalls Wellenlängen, Rufzeichen, Sendezeiten, Lautstärke, Tistung, Verkehr, Klartext, Chiffre, Verkehrs-Code; Schlussfolgerungen.⁷¹

Pikant ist ferner die Tagebuchnotiz vom 29. September 1943: «HD Gander gesteht Schwarzsenderei und ist in Untersuchungshaft».⁷² Offenbar ging für ihn die Sache, die er vermutlich im Urlaub betrieben hatte, relativ glimpflich aus, denn bei der Aktion gegen die Gruppe Rote Drei war er jedenfalls wieder dabei. Mir gegenüber hat Philo diese Angelegenheit nie erwähnt.

11.5 Zwei Peilspezialisten

Maurice Treyer (1903-1988) wandte sich nach einer Karriere als Berufstelegrafist bei der PTT in Lausanne der Sicherheit im Luftverkehr zu. Dazu absolvierte er im Sommer 1925 eine Lehrzeit auf der Flugfunkstation in Dübendorf. Später war er im Sommer auf der Peilstation des Flugplatzes Basel-Birsfelden; im Winter, wenn der Flugverkehr eingestellt war, arbeitete er wieder als PTT-Telegrafist. Temporär war er als Radiotelegrafist bei der Balair, als diese den Kurs von Basel nach Le Havre und Cherbourg

⁷¹ BAR: Radioabhorch und Peildienst im Aktivdienst 1939-1945

⁷² BAR: TB Fk Kp 7, Bd. 6

aufgleiste. 1936 trat er eine Stelle auf der Peilstation des Flughafens Genf an, wo er seinen Kollegen Gérald Bois (HB9CT) wieder traf, der 1922 die Station ins Leben gerufen hatte. Bei der Mobilmachung 1939 wurde der höhere technische Unteroffizier der Fk Kp 1, Maurice Treyer, auf Grund seiner fachlichen Kompetenz zum interimistischen Chef des neu geschaffenen Fk Det I ernannt.

Obschon Treyer nie eine Amateurfunklizenz besass, zeigte er für die Tätigkeit der KW-Amateure stets ein grosses Interesse. Dazu hat sein Schulkamerad Jacques Brocher (HB9V) wohl nicht unwesentlich beigetragen. Als die Fk Kp 7 im November 1944 begann, Verkehrsübungen für KW-Amateure durchzuführen, war Maurice ein regelmässiger Teilnehmer. Am 30. September 1945 war er, zusammen mit HB9CT, Operateur der Station HB7FC. Für die Angehörigen aller Grade war Treyer (nachmals Leutnant) stets ein vorbildlicher Soldat, ein ausgezeichnete Lehrmeister und nicht zuletzt ein treuer Freund und Kamerad. [OTN]

Hermann «Mandi» Benoit (nachmals HB9MB): «Eine spezielle Anerkennung verdient mein guter Freund Hermann Benoit, der in der Fk Kp 7 bald den Übernamen Oberpeiler bekam, weil er es auf diesem Gebiet zu einer einmaligen Virtuosität brachte.»⁷³ Einer seiner Kameraden mit Übernamen «Abdullah» hat über die Arbeit der Peiler im Februar 1942 folgendes Gedicht verfasst:⁷⁴ (Peilaktionen gegen den Schwarzsender HAX fanden – anscheinend erfolglos – 1941 statt.⁷⁵)

Festgeschraubt auf dem Tripeden
steht der Peiler, schwer und fix.
Heute wird man was erleben,
denn heut' fällt HAAIX.

An die Arbeit, Pioniere,
spitzt die Ohren, schärft den Geist,
wenn am Abend um die Viere
HAX schwarz durch den Äther reist!

Gebt die Spannung auf die Röhren,
wechselt Spulen und Frequenz,
meldet, wenn ihr glaubt zu hören
HAAIX, die Wellen-Pestilenz!

In Bewegung bringt die Kiste,
dreht den Rahmen hin und her,
und wenn ihr auf HAXens Piste,
sucht die Seite, büffelt schwer!

⁷³ Stuber, ebd. S. 151/152

⁷⁴ Kompaniebuch Fk Kp 7

⁷⁵ BAR: TB Fk Kp 7; Bd. 7

Doch, dann stürzt zum TEEF-Kasten,
gebet durch, was ihr notiert,
dass der Hauptmann ohne Rasten
die Patrouillen detachiert.

Seht, schon rasen alle Wagen
gegen Süden, wie verrückt,
zu dem Schnittpunkt der Geraden,
wo der Sünder sich versteckt.

Vor dem Hause steh'n die Mannen,
wo der schwarze Vogel weilt,
während dieser ohne Ahnen
weiter durch die Wolken eilt.

In sein Mikro ruft er eben:
«Qui ci parla accaix!»
Aber ach, er sieht's mit Beben,
mit der Sendung ist es nix.

Denn der Gauner wird umzingelt
von der Truppe auf der Stell',
dann der Polizei geklingelt,
und die Sach' ist very well.

Einmal mehr hat man gesehen,
was den Siebnern hier gelang,
und man wird es leicht verstehen,
wie's den Schwarzen langsam bang.

Denn die Peiler an den Grenzen
und die Horcher am Gerät
jagen weiter die Frequenzen,
bis der Letzte untergeht.

Dann herrscht Ruhe in den Lüften,
dann wird's still im KADeOh,
und die Pionier' verduften
in den Urlaub, frei und froh.

Über den erwähnten Oberpeiler Benoit erhielt der Verfasser kürzlich von Hans Richard noch folgende Details:⁷⁶

«Hermann Benoit (geb. 1909) war ein sehr guter Freund meines Vaters Fritz Richard, Metzgermeister (geb. 1907) aus Bern [und Patenonkel meines Bruders].

⁷⁶ Richard: Erinnerungen an Hermann «Mandi» Benoit; E-Mail v. 30.04.2015 an den Verf.

Mandi führte an der Brunngrasse eine Autoreparaturwerkstätte, sein Vater betrieb eine mechanische- und Schlosser-Werkstatt an der Grabenpromenade in Bern. Nach dem Tod seines Vaters führte Mandi beide Werkstätten weiter. Er hatte in Bern einen ausgezeichneten Ruf, war er doch bekannt dafür, sowohl für Autos aller Marken wie auch für mechanische Probleme immer eine preisgünstige Lösung in Petto zu haben. Auf der Motorhaube seines aus den USA importierten Buick konnte man einen Fünfliter hochkant aufstellen, der bei laufendem 8-Zylinder-Motor stehenblieb. Es war sein Stolz, den Motor so eingestellt zu haben, dass er sehr rund und kaum hörbar lief. Diesen stattlichen Wagen stellte er mir und meiner Frau als Hochzeitskutsche zur Verfügung!

Sein breites technisches Interesse führte ihn auch hin zur Radio- und Hochfrequenztechnik. Seine Welt war analog und sein phänomenales technisches Gespür voll darauf eingestellt.

Benoit war ein vorbehaltloser Schweizer, sein Hass auf die Frontisten, Nazis und Kommunisten war ausgeprägt. Zur Sozialdemokratie hatte er, gelinde gesagt, ein distanzierendes Verhältnis. Aus seiner Sicht waren das Leute, die kein Vertrauen verdienten, denn sie hätten zu lange an einer völlig verfehlten Militär-Gegnerschaft festgehalten. Als es dann brenzlich wurde, seien sie noch so froh gewesen, dass es doch Schweizer gab, die das Land ohne Wenn und Aber verteidigen wollten.

Stundenlang sass ich in seinem Wochenendhaus am Geistsee neben ihm und verfolgte begeistert seine Verbindungsaufnahmen mit den entferntesten Winkeln der Erde. Waren die Bedingungen für den KW-Verkehr ungünstig, erzählte er mir von seinen Aktivdienst-Erlebnissen. Er begann seinen Dienst in der Fk Kp 7 als Gefreiter und beendete ihn als Wachtmeister in der zur Fk Kp 20 umbenannten Einheit.

Was ich als 8- bis 15-Jähriger am Geistsee vernahm, gebe ich hier nach über 60 Jahren wieder, so getreulich wie sie in meinem Gedächtnis haften blieben:

- Sein privater Buick war sein Dienstfahrzeug. Die Armee unternahm einiges, um die scharfen Einsätze der Funkaufklärer zu tarnen. Die meisten dieser Einsätze erfolgten in Zivil. Sein Wagen wurde in den 6 Jahren seiner Dienstzeit zweimal in einer anderen Farbe neu gespritzt. Im Kofferraum führte er einen Satz



Maurice Treyer & Hermann Benoit am Peilen



*Hermann Benoit & ein Kamerad
bei der Verpflegung*

Nummernschilder mit sich, um in den verschiedenen Landesteilen nicht mit seiner Berner Nummer aufzufallen. Die Geheimhaltung wurde in einer Art ernst genommen, die heute kaum nachvollziehbar ist.

- Einmal erzählte er, wie er mit seinem Wagen nach Wengen fuhr. Das war eines seiner Experimente, das er seinen Vorgesetzten wohl als «Weg-Erkundung» verkaufte. Vor kurzem hat mir meine 85jährige Nachbarin, die aus Wengen stammt, die Geschichte bestätigt. Sie kann sich noch genau erinnern, wie dort im Krieg ein aus Grindelwald kommender grosser Wagen auftauchte. Es scheint das einzige Auto gewesen zu sein, das ohne Bahntransport nach Wengen gelangte.
- Benoit hatte selber einen Nahfeldpeiler entwickelt, der aus Rahmenantenne und Empfänger in einer harmlosen Aktenmappe bestand. Mit Draht wurde ein in der Schulter seiner Jacke eingenähter Mini-Lautsprecher betrieben. Sobald die bereits grob eingepeilte Station zu senden begann, machte sich Mandi, selbstverständlich in Zivil, auf den Weg und peilte den Sender völlig unauffällig durch Bewegen seiner Mappe in Höhe an. Das Mikrofon gab das Maximum wieder, wenn die Mappe einmal seitlich und anschliessend in der Höhe genau 90 Grad zum Sender ausgerichtet war. Sobald er sicher war, in welchem Gebäude und hinter welchem Fenster gesendet wurde, orientierte er den Einsatzleiter der Polizei und machte sich diskret aus dem Staub. Denn es war sehr wichtig, dass für unsere braune und rote Gegnerschaft das Peilpersonal unerkannt blieb. Mit dieser Methode stellte die Fk Kp 7 sicher, dass nicht mit einem Peilfahrzeug in einem sonst kriegsbedingt autolosen Quartier herumgefahren werden musste.
- Im Zusammenhang mit dem Aufdecken von kommunistischen Geheimsendern in der Schweiz, die unter der Bezeichnung Rote Drei bekannt wurden, wirkte er in abenteuerlicher Weise mit. Laut Mandi Benoit geschah folgendes: Die Funkaufklärung konnte drei Sendestationen orten. Die Spionageabwehr entwickelte offenbar den Plan, nach dem Ausschalten der Agenten, einen dieser Sender in eigener Regie weiter zu betreiben. Zu diesem Zweck trainierte Mandi die Handschrift des Funkers des betreffenden Senders. Nach dem Zugriff der Polizei betrieb Benoit die beschlagnahmte Station von Freiburg aus. Der Spionageabwehr ging es darum, herauszufinden, wie die sowjetischen Agenten in der Schweiz von Moskau mit Geldmitteln versorgt wurden. Laut Mandi gelang es offenbar, Geld zu erhalten. Kurz darauf brach Moskau die Verbindung ab, der sowjetische Geheimdienst hatte Lunte gerochen.
- Diese Schilderung steht im Gegensatz zu allem, was zum Thema Rote Drei veröffentlicht worden ist. Vermutlich könnte ein Moskauer Archiv eindeutige Klarheit bieten.
- Im Bundesarchiv bin ich der Sache nachgegangen. Eine vom Bundesrat im Jahr 1945 ans Eidg. Militärdepartement gerichtete präzise Anfrage bezüglich des In-

halts der ausgetauschten Meldungen wurde beantwortet. Der ganze Briefwechsel ist seit kurzem im BAR einsehbar.

- Auch ist bekannt, dass nicht zuletzt wegen des Funkspiels Stalin sauer auf die Schweiz war. Die Sowjetunion hat in der Folge mehrere Anfragen der Schweiz bezüglich der Aufnahme diplomatischer Beziehungen abgelehnt. Das Funkspiel mag dabei eine Rolle gespielt haben.
- Selbstverständlich genoss auch die deutsche Botschaft in Bern die Aufmerksamkeit der Funkaufklärer. So ist wohl zu erklären, weshalb genau bekannt war, wo in der Gesandtschaft sich der Sender befand. Am Tag nach der Kapitulation Deutschlands verkleidete sich Benoit als Gärtner, der in einem Nachbargrundstück der Gesandtschaft seiner Arbeit nachging. Sobald er sicher war, dass niemand mehr im Haus war, drang er ein und stellte eine Sendeanlage, Funkunterlagen und weitere Dokumente sicher.»

Offenbar wurden von Leuten aus der Fk Kp 7 während 6 Jahren Aktivdienst einige Husarenstücke geritten, die staatspolitisch heute wohl nicht so ganz ins Bild passen würden. So gesehen ist die Zurückhaltung von Werner Stuber wohl tuend und nachvollziehbar.

11.6 Geplante Aufhebung der Abhorchstationen

Verblüfft hat mich die Entdeckung folgender Aktennotiz:⁷⁷

«An den Telegraphen-Chef der Armee Oberst i Gst Mösch AHQ, AHQ 3.2.42

Bezugnehmend auf die von Major Hagen gemachte Mitteilung über die geplante Aufhebung des Abhorchdienstes der Fk Kp 7 müssen wir gegen eine derartige Massnahme Einspruch erheben. Der Abhorchdienst der Fk Kp 7 ist eigentlich noch das letzte Nachrichtenbeschaffungsmittel, das unzensuriert Nachrichten aus aller Welt beschafft. Wir können auf die von der Fk Kp 7 aufgefangenen Telegramme aller Art nicht verzichten und müssen dringend ersuchen, den ja bereits auf ein Minimum reduzierten Betrieb mit allen Mitteln aufrecht zu erhalten.

Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, dass die Fk Kp 7 mit ihren gut eingearbeiteten Verbindungen gleichzeitig auch für den Überfall bereitsteht und schon aus diesem Grunde nicht entbehrt werden kann. Je weniger Truppen aufgeboten sind, desto wichtiger ist das schlagartige Spielen der Verbindungen, was nur erreicht wird, wenn diese Spezialtruppe eingerückt und «im Training» ist.

A Kdo, Abt für Nachrichten & Sicherheitsdienst»

[Nur gut, hat da am Ende die Vernunft gesiegt!]

⁷⁷ BAR: Radioabhorch- & Peildienst im Aktivdienst 1939-1945

12. Sowjetische Agentenfunknetze im besetzten Europa und in der Schweiz

12.1 Die Rote Kapelle

Mit diesem Namen bezeichnet die deutsche Abwehr bzw. die Gestapo verschiedene linksgerichtete Untergrundgruppen mit Kontakten zur Sowjetunion, die schon vor, aber vorab während des Zweiten Weltkrieges Widerstand gegen den Nationalsozialismus leisten. Der Funker ist im Jargon der Abwehr ein «Pianist», eine Gruppe von Pianisten bildet somit eine «Kapelle». Zur Roten Kapelle gehören deutsche Freundeskreise um Luftwaffenoffizier Harro Schulze-Boysen und Jurist/Nationalökonom Arvid Harnack in Berlin sowie – unabhängig davon – Leopold Trepper (Gilbert), der in Brüssel ein Netz aufbaut. Anatoli Gurewitsch (Kent), ein russischer Offizier des Militärnachrichtendienstes GRU, nimmt 1940 Kontakt zu Kartograf Sandor Rado (Albert/Dora) in Genf und im November 1941 zu Schulze-Boysen in Berlin auf. – Fast als Treppenwitz der Geschichte könnte man die Tatsache bezeichnen, dass verschiedene dieser Gruppen Stalin bereits im Frühling 1941 vor einer bevorstehenden deutschen Invasion warnen, was der russische Diktator erbost als «Desorientierung» abtut.

Alle Gruppen werden schon vor Kriegsausbruch als sogenannte Schweigenetze etabliert. Richtig on air gehen sie erst nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941.

12.2 Die Rote Drei

Die bis 1943 aus der Romandie für Russland mit drei leistungsfähigen KW-Sendern arbeitende Gruppe Rote Drei unter Leitung von Sandor Rado ist eine Untergruppe des in Deutschland aktiven Netzes Rote Kapelle. Zu ihr gehören der von Lausanne aus funkende Alexander Allan Foote (Jim); in Genf stehen die Sender des Ehepaars Edmond & Olga Hamel (Eduard & Maud) und von Margrit Bolli (Rosa). [Gemäss Flicke⁷⁸ soll auch Rados Frau Hélène als Funkerin gearbeitet haben, was allerdings weder Rado selbst noch Foote bestätigen.] Die für Moskau relevanten Nachrichten betreffend die Absichten der deutschen Wehrmacht stammen u.a. vom Schweizer Journalisten Otto Pünter alias Pakbo sowie von dem in Luzern lebenden aus Deutschland stammenden Verleger und Tripel-Agent Rudolf Rössler alias Lucy [bei Flicke und Bonjour: Lucie]. Die Quelle seiner Informationen, die mit dem Decknamen Werther angegeben werden, bleiben lange ungeklärt: Laut Rösslers Erklärungen nach dem Krieg stammen sie von hochrangigen Militärs, die gegen die Nazis eingestellt sind und die der Emigrant bereits aus Vorkriegszeiten kennt. Durch seinen Vertrauten Xaver Schnieper gelangen diese wertvollen Werther-Nachrichten auch an das Büro Ha und damit zum Schweizerischen Nachrichtendienst. Aus diesem Grunde bleibt Rössler in der Schweiz

⁷⁸ Flicke: Agenten funken nach Moskau; S. 109

lange unbehelligt. Er hat über Hans Bernd Gisevius zudem Kontakt zu den Kreisen der deutschen Militäropposition um Generalmajor Hans Oster und bereits ab 1940 zu Elizabeth Wiskemann von der Presseabteilung der britischen Gesandtschaft in Bern. Rössler wird nach Kriegsende enttarnt und wegen nachrichtendienstlicher Tätigkeit schuldig gesprochen, wegen seiner Verdienste um die Schweiz jedoch nicht bestraft. Das Geheimnis seiner deutschen Nachrichtenquelle auf höchster Ebene nimmt er 1958 mit ins Grab. – Auch Pünters Nachrichten gehen an den eigenen Nachrichtendienst und an Rado, zudem jedoch an den britischen Secret Service.



Sandor & Hélène Rado



Edmond & Olga Hamel



Alexander Foote & Margrit Bolli

Dass die Rote Drei jedoch auch gegen unser Land spioniert hat, beweist ein Funkgespräch vom 8. September 1941, in dem Rado präzise Angaben über die Schweizer 20 mm Flabkanone nach Moskau an die (Nachrichten)-Zentrale weitergibt. Und am 13. September 1942 fragt der Direktor aus Moskau bei Dora:

Benötige Berichte über die Schweizer Armee, die in Verbindung mit möglicher deutscher Invasion interessiert:

Zahl, Organisation, Standorte; Luftwaffe, Panzerwaffe, Artillerie; Qualität Schweizer Armee, Bewaffnung und Stärke der Armee im Fall KMob; sind die Schweizer Grenzen befestigt?

13. Entdeckung und Aushebung der Gruppe Rote Drei durch die Fk Kp 7

13.1 Vorbemerkung

Die Tagebücher der Fk Kp 7 erwähnen zwar die Aktion gegen die Rote Drei, aber erst ab dem 12. Sept. 1943. Die wenigen Kurzeinträge⁷⁹ beziehen sich auf den ersten Stelungsbezug der Peiler und über die relativ rasche Einkreisung der drei Sender bis zu deren Liquidierung am 14. Oktober 1943: «LA [Sender Hamel] in Genf ausgehoben» bzw. am 19. November 1943: «LC [Sender Foote] in Lausanne ausgehoben»; über die Aktion gegen den Sender Bolli [vermutlich «LB»] steht allerdings nichts. Auch über allfällige frühere Beobachtungen ist nichts zu finden.

⁷⁹ BAR: TB Fk Kp 7; Bd. 15

Ein «Sonderbericht über die Tätigkeit der Schwarzsender»⁸⁰, datiert vom 5.7.43, enthält folgendes:

Liste sämtlicher bekannter Schwarzsender

1. Allgemeines über Wesen und Bedeutung der Schwarzsender
2. Die einzelnen Schwarzsender-Gruppen
 - a) Deutschsprachige Sender kommunistischer Prägung
 - b) Deutschsprachige Sender bürgerlicher Prägung
 - c) Italienischsprachige Schwarzsender
 - d) Französische Schwarzsender [vorwiegend aus der Résistance]
 - e) «nationale» Schwarzsender

3. Zusammenfassung über die Tendenz der Schwarzsender

[Der Sonderbericht bezieht sich offensichtlich nur auf Telefoniesender. Irgendein Bezug auf die Telegrafiesender des sowjetischen Geheimsendernetzes Rote Drei ist darin nicht feststellbar.]

In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die Fk Kp 7 neben Telegrafie- auch Telefonie-Emissionen aufnahm und letztere teilweise auf Schallplatten presste, so z.B. am 10. Juni 1940 je eine Rede von Mussolini und von Roosevelt⁸¹ oder am 15. Juni 1943 Sendungen der von England aus in deutscher Sprache arbeitenden Propagandastation «Gustav Siegfried 1».⁸²

Bezüglich detaillierter Resultate zur Causa Rote Drei verliefen die Recherchen im Bundesarchiv negativ. So stützte der Verfasser sich gezwungenermassen auf folgende Buchautoren: Alexander Foote (Funker im Netz Rote Drei), Pierre Accoce/Pierre Quet (zwei französische Journalisten), Alexander Rado (Chef Rote Drei), Otto Pünter (Schweizer Journalist und Nachrichtenbeschaffer), Werner Rings (Schweizer Historiker und Journalist), Karl Lüönd (Schweizer Journalist), Wilhelm F. Flicke (deutscher Abhörspezialist), Heinz Höhne (deutscher Journalist) und Edgar Bonjour (Schweizer Historiker).

13.2 Schweigenetz / Betriebsaufnahme

Gemäss Rado besass die Gruppe schon vor Kriegsausbruch einen KW-Sender, den sie nur im äussersten Notfall gebrauchen durfte. Nach der Kriegserklärung Englands und Frankreichs an Deutschland war dies der Moment, ihn hervorzuholen. «Nur hatten wir

⁸⁰ BAR: Radioabhorch & Peildienst im Aktivdienst 1939-1945

⁸¹ BAR: TB Fk Kp 7; Bd. 2

⁸² BAR: TB Fk Kp 7; Bd. 14

weder einen ausgebildeten Telegrafisten noch einen Geheimcode; mit der Zentrale in Moskau war auch keine Sendezeit vereinbart worden. Doch schufen wir durch Sonjas* Vermittlung Anfang Januar 1940 eine stabile Funkverbindung mit Moskau.»⁸³

[* Siehe Personenverzeichnis am Schluss dieses Dokumentes.]

Als die Wehrmacht am 22. Juni 1941 in die Sowjetunion einfiel, war die Rado-Gruppe einsatzbereit. Von der ersten Stunde an informierten ihre Funksprüche den sowjetischen Generalstab über deutsche Absichten, Stärken und Schwächen. *Dora an Direktor, Dora an Direktor* – schier pausenlos drangen die Meldungen und Warnungen Rados durch den Äther.

Oft sass Foote mehr als fünf Stunden in der Nacht an seinem Gerät, um die vielen Meldungen durchzugeben [für eine illegale Funkstation ein absolutes no-go]. Er konnte die Papierstösse nur noch mühsam bewältigen.⁸⁴ Nach der gleichen Quelle sendete das Netz Rado am 21. Februar 1941 als womöglich erstes chiffriertes Funktelegramm folgende Meldung nach Moskau: *An Direktor. Nach Auskünften eines Schweizer Offiziers hat Deutschland gegenwärtig 150 Divisionen im Osten. Seiner Meinung nach wird Deutschland Ende Mai angreifen. Dora.*⁸⁵ Die zeitliche Angabe Rados differiert allerdings um rd. einen Monat mit derjenigen von Matt.

13.3 Standort/Antennenfrage

Foote gelang es in Lausanne mit einiger Schwierigkeit, eine brauchbare Wohnung in einem Häuserblock am Chemin de Longeraï 2 zu finden. Dieses Logis war für seine illegale Tätigkeit gut geeignet, befand es sich doch nur ein Stockwerk unterhalb des Daches, das alle Nachbargebäude überragte. Der aus Genf mitgebrachte Sender war in einem Schreibmaschinengehäuse verborgen. Schwierigkeiten bot die Antennengenehmigung, denn die Errichtung jeder Art von Hochantennen auf einem Gebäude war damals verboten. Auf dem Lande wäre ein fast unsichtbarer Langdraht kaum aufgefallen, nicht so mitten in der Stadt. Indem Foote den naiven heimwehkranken Ausländer mimte, suchte er ein nahes Radiogeschäft auf und bat, dass man ihm eine Antenne für sein Radio in die neue Wohnung ziehen möge. Als Engländer mit schlechten Französischkenntnissen, der gezwungen sei, für die Dauer des Krieges seiner Heimat fernzubleiben, möchte er doch gerne den Sender BBC Home hören, was mit einer Zimmerantenne nicht möglich sei. Seine Bitte wurde anstandslos erhört, das Radiogeschäft installierte ihm die Antenne.⁸⁶

⁸³ Rado: Deckname Dora; S. 125 ff.

⁸⁴ «Spiegel» Nr. 29/1972: Werther hat nie gelebt

⁸⁵ Rado: ebd. S. 151

⁸⁶ Foote: Handbuch für Spione; S. 56

Einer anderen Quelle zufolge habe ihm in Lausanne ein Radioelektriker eine hinreichend lange Antenne im Umfeld seiner Wohnung installiert.⁸⁷

Bei Edmond & Olga Hamel in Genf war die Antennenfrage offensichtlich kein Problem: Er war gelernter Radiotechniker und Besitzer eines Radiogeschäfts, seine Frau besorgte neben dem Haushalt das Büro und wurde eine ausgezeichnete Funkerin. Sein Sender war hinter einem Wandbrett in seinem Haus versteckt.⁸⁸

Über entsprechende Antennenprobleme bei Margrit Bolli konnte Verfasser nichts eruieren. Ihr Sender war auf der Rückseite eines Grammophon-Verstärkers eingebaut.

13.4 Funkverkehr der «Roten Drei»

Seit einigen Jahren sind im Bundesarchiv (BAR) in Bern Akten öffentlich zugänglich, die einige Einblicke in die Tätigkeit der Schweizerischen Bundespolizei (Bupo) und damit auch in den Nachrichtendienst der Armee und der Schweizerischen Funkabwehr ermöglichen. Nachfolgend werden die bis heute zugänglichen Archiv- und Literaturinformationen präsentiert.

Darüber, wann und wie die Fk Kp 7 bzw. die Bupo auf den Funkverkehr der Roten Drei stiess, kursieren bei den nachfolgend genannten Autoren verschiedene Versionen [in () jeweils das Erscheinungsjahr des entsprechenden Buches].

Alexander A. Foote, *Handbuch für Spione (1954)*: Seine aktive Tätigkeit als Funker gliederte sich, nach der Ausbildung durch Sonja, in zwei Abschnitte: Der erste mit durchschnittlich zwei Verbindungen pro Woche nach Moskau reichte vom 12. März 1941 bis zum 22. Juni 1941 [deutscher Angriff auf die Sowjetunion]. Im zweiten Abschnitt bis zum 20. November 1943 [Footes Verhaftung] gestaltete sich dann der Funkverkehr mit der Zentrale allerdings immer hektischer und arbeitsintensiver.⁸⁹

«Die beiden Hauptwidersacher unserer Organisation waren naturgemäss die deutsche Abwehr und die Schweizer Bupo. Die erstere, weil die Tätigkeit des Netzes sich direkt gegen das Dritte Reich richtete; die letztere, weil diese Tätigkeit eine Verletzung der schweizerischen Neutralität bedeutete. Die Abwehr war natürlich besonders darum bemüht, unsere Organisation zu penetrieren und zu liquidieren. Die Schweizer waren bereit, in Aktion zu treten, sobald sie ausreichende Beweise hatten; sie waren aber nicht bereit, von ihrem gewöhnlichen Verfahrensweg abzuweichen und ein nachrichtendienstliches Netz zu zerschlagen, solange sie glaubten, es arbeite für die Demokratien.»⁹⁰

⁸⁷ Accoce/Quet: Moskau wusste alles; S. 125

⁸⁸ Rado: ebd. S. 142

⁸⁹ Foote: ebd. S. 102 f.

⁹⁰ Foote: ebd. S. 133

«Die Schweiz besass einen leistungsfähigen Funkhorchdienst. Später erfuhr man, dass sie genau wie die Deutschen unseren Funkverkehr eine Zeitlang abgehört hatten. Ursprünglich jedoch waren sie von einer Gelegenheitsquelle auf uns aufmerksam gemacht worden; jedenfalls wurde mir das nach meiner Verhaftung von der Schweizer Polizei gesagt: Es muss etwa ein Jahr seither vergangen sein, da drehte ein Angestellter des Fernmeldedienstes auf dem Flugplatz Genf zufällig an der Frequenzeinstellung seines Gerätes. Flugzeuge wurden nicht erwartet und er hatte auf keine Funksignale aufzupassen; deshalb hielt er Ausschau nach irgendetwas im KW-Bereich, womit er seine Langeweile verkürzen konnte. Plötzlich erfasste er ein lautes Rufzeichen, das in Morsesignalen, jedoch verschlüsselt und im Amateurstil durchgegeben wurde; dies erregte seine Aufmerksamkeit, denn in der Schweiz war seit dem Ausbruch des Krieges der Amateurfunkbetrieb verboten, und ein Amateursender, der 5er-Gruppen durchgab, war ohnehin etwas Ungewöhnliches.

Er notierte sich Rufzeichen und Frequenz und meldete die Sache seinem Vorgesetzten [Treyer?]. Der Bericht gelangte schliesslich zur Bupo und zur Armee. Die Station wurde abgehört und bald durch Peilung in Genf geortet. Im Laufe der Abhorch- und Peil-Untersuchungen stiess man noch auf einen anderen Sender, der auch aus der Stadt heraus arbeitete und ähnliche Merkmale aufwies.»

Bei den beiden festgestellten Sendern handelte es sich um diejenigen von Bolli und den Hamels. Nach Footes Ansicht stand damals die Schweizer Polizei unter dem Eindruck, dass es sich dabei entweder um britische Sender oder um örtliche kommunistische Netze handelte, die nach Deutschland hinein arbeiteten. Foote hielt es für möglich, dass man zur selben Zeit auch seinen Lausanner Funkverkehr abhörte und überwachte.

«Warum die Schweizer mindestens ein Jahr lang nichts unternahmen und erst im Herbst 1943 gegen diese drei Sender vorgingen, weiss ich nicht. Gut denkbar, dass sie hofften, möglichst viele Funkprüche aufzunehmen, um den Schlüssel brechen zu können; es mag auch sein, dass sie sich nicht entschliessen konnten, Schritte zu unternehmen, solange sie glaubten, wir seien für die Alliierten tätig. Jedenfalls hätten sie wahrscheinlich überhaupt nie etwas unternommen, wenn die deutsche Abwehr sie nicht aufgeklärt und Druck auf sie ausgeübt hätte. Die einzigen, die auf diese Frage eine Antwort geben könnten, sind die Schweizer Polizei und der Generalstab. Jedenfalls bleibt die Tatsache bestehen, dass vor dem Herbst keine Massnahmen ergriffen wurden; dann allerdings ging es Schlag auf Schlag.»

Am 9. Oktober 1943 sass Foote in einem Café beim Frühstück, als er in der ersten Ausgabe der Zeitung «Tribune de Genève» eine kurze Nachricht entdeckte, wonach ein geheimer Kurzwellensender in Genf entdeckt und das Bedienpersonal verhaftet worden sei. Diese Nachricht wurde aus allen späteren Ausgaben entfernt; nur durch einen reinen Zufall war sie ihm aufgefallen.

«Wir haben nie begriffen, warum die Schweizer nach so langer Untätigkeit schliesslich derart überstürzt handelten. Sie hatten die verschiedenen Gebäude vorher nicht unter Beobachtung gehalten; hätten sie es getan, wäre es ein Leichtes gewesen, die ganze Gruppe einschliesslich Rado festzunehmen.»⁹¹

In der Nacht vom 19. auf den 20. November 1943, eine halbe Stunde nach Mitternacht, stellte Foote die Verbindung mit Moskau her. Er gab eine kurze Meldung durch und begann dann, einen langen Spruch, den die Zentrale für ihn hatte, aufzunehmen. Dreiviertel Stunden später ertönte an der Wohnungstür ein splitterndes Krachen – nun war es also soweit. Immerhin, bis die Polizisten nach etwa drei Minuten in der Wohnung waren, gelang es ihm, den Sender unbrauchbar zu machen und die wenigen Unterlagen, die er besass, in einem grossen extra zu diesem Zweck bereitgestellten Aschenbecher zu verbrennen – vorbildlich! Mit Footes Verhaftung war die letzte Verbindung zwischen der Zentrale und der Schweiz abgerissen.

Bei den Vernehmungen durch die mit dem Fall beauftragten Polizeiinspektoren Pasche und Knecht erfuhr Foote, dass die Schweizer [also die Fk Kp 7] die Funksprüche eine lange Zeit abgehört hatten und nun damit beschäftigt waren, sie zu entschlüsseln, was dank dem Fund bei den Hamels möglich war.⁹²

Nach zehnmonatiger Haft wurde Foote im November 1944 gegen eine Kautionsaus dem Lausanner Untersuchungsgefängnis Bois Mermet entlassen. Dies, nachdem er eine Erklärung unterschrieben hatte, nicht gegen die Schweiz, sondern «für einen Mitgliedstaat der Vereinten Nationen» gearbeitet zu haben. Via das am 25. August befreite Paris, wo er sich in der Sowjetbotschaft meldete, und einem Umweg über Kairo erreichte er im Januar 1945 die Moskauer Zentrale. Dort wurde er anfänglich für einen britischen Doppelagenten gehalten, konnte sich jedoch in klärenden Gesprächen mit dem Direktor von diesem Verdacht entlasten.⁹³

Foote sollte schliesslich unter einer neuen Identität ein für die Sowjetunion tätiges Nachrichtennetz in Südamerika aufbauen. Doch hatte er inzwischen in Moskau die Erfahrung gemacht, dass die dortigen Verhältnisse womöglich noch schlimmer als in Nazi-Deutschland waren. So plante er heimlich den Absprung und die Rückkehr nach England, was ihm in Berlin nach Überschreiten der Grenze zum britischen Sektor gelang.

Am Ende seines Buches äusserte sich Foote in Bezug auf Rado pessimistisch: Er glaubte ihn infolge seiner Unvorsichtigkeit [Versteck von Funksprüchen und Codes bei Hamel] tot. Tatsächlich verurteilte ihn ein Militärgericht wegen Ungehorsams zum Tode, doch Stalin begnadigte ihn zu zehn Jahren Arbeitslager; 1955 kehrte Rado nach Budapest zurück, wo sein Leben 1981 endete. Foote starb bereits 1957.

⁹¹ Foote: ebd. S. 151 ff.

⁹² Foote: ebd. S. 161

⁹³ Foote: ebd. S. 176 ff.

Wilhelm F. Flicke, *Agenten funken nach Moskau (1957)*: Im Sommer 1942 wurden von der deutschen Funkabwehr auch die in der Schweiz arbeitenden Stationen der Gruppe Rote Drei überwacht. «Der Kriegsoffizier bei der deutschen Gesandtschaft in Bern wurde über deren Tätigkeit informiert, und langsam begann die Angelegenheit bei den Schweizer Behörden Staub aufzuwirbeln. Aber die Aktion verlief im Sande; man hatte keine konkreten Unterlagen.» Deutscherseits wollte man von Fern- auf Nahpeilung übergehen, doch weil der Süden Frankreichs und damit auch das savoyische Ufer des Genfersee damals noch in der unbesetzten Zone Frankreichs lag, konnte das Gebiet von den Wehrmacht-Peiltrupps nicht offiziell betreten werden.⁹⁴

«Es gelang der deutschen Funkabwehr zwar, einige wenige Telegramme zu dechiffrieren, aber nur, wenn die Funker in der Schweiz Fehler gemacht hatten oder wenn beim Chiffrieren des Textes Fehler passierten.»⁹⁵

Foote zu Rado über die Gefahr des Gepeilt-Werdens: «Elektromagnetische Wellen breiten sich aus und können aufgefangen werden. Das ist eine Tatsache, um die wir nicht herumkommen. Damit müssen wir uns abfinden. Es gibt kein Mittel dagegen. Wir können versuchen, mit Richtstrahlantennen zu arbeiten. Da werden die Wellen etwas abgeschirmt. Aber wenn man uns einmal im Peilstrahl gehabt hat, nützt auch das nicht mehr viel.» Eine gewisse Möglichkeit böten Ausweichstandorte und ein System von stets geänderten Frequenzen; aber das Suchen von neuen Wohnungen und die Installation einer Antenne brauche Zeit.⁹⁶

Doch im November 1942 meldete Foote an Rado, er habe erfahren, dass in der Gegend von Annecy ein deutscher Peiltrupp festgestellt worden sei; nach der am 11. November 1942 erfolgten alliierten Landung in Nordafrika war die Wehrmacht in die unbesetzte Südzone Frankreichs einmarschiert.⁹⁷

Im Oktober 1943 habe – so Flicke – Rosa in einem Gespräch mit Rado die nicht unbegründete Befürchtung geäußert, sie hätte den Eindruck, ihr Haus an der Rue Henri-Mussard werde von der gegenüberliegenden Strassenseite aus überwacht. Rado wies seine Mitarbeiterin an, ihre Tätigkeit sofort einzustellen und liess ihren Sender noch am selben Abend durch einen ihr unbekanntem Mann mittels eines Koffers abholen. Fortan schwieg ihr Sender.⁹⁸

In der Nacht vom 13./14. Oktober 1943 [Flicke erwähnt das Datum nicht explizit] wurde Hamels Sender geortet und ausgehoben; Olga war in flagranti beim Übermitteln eines Telegramms erwischt worden. In einem Geheimversteck entdeckte man alle

⁹⁴ Flicke: ebd. S. 173 f.

⁹⁵ Flicke: ebd. S. 206

⁹⁶ Flicke: ebd. S. 237

⁹⁷ Flicke: ebd. S. 284

⁹⁸ Flicke: ebd. S. 361 ff.

bereits gesendeten Funksprüche in Klartext und chiffriert plus das verwendete Code-Buch! Rado hatte sie dort, ausgerechnet bei einem seiner Funker, sicher geglaubt – eine Unvorsichtigkeit sondergleichen!⁹⁹

Die Polizeiaktion gegen Rosa verlief hingegen weniger erfolgreich, weil – siehe oben – kein Geheimsender gefunden wurde, ebenso wenig schriftliche Unterlagen oder anderes belastendes Material.¹⁰⁰

Und am 20. November 1943 ging, wie wir wissen, auch Foote hoch, der gerade daran war, die letzten Funksprüche an die Zentrale durchzugeben. Foote war innerlich darauf vorbereitet. Schriftliche Unterlagen, ausgenommen die wenigen Telegramme, die er noch zu übermitteln gehabt hätte, waren in seiner Wohnung nicht zu finden. Was gefunkt war, hatte er laufend verbrannt.¹⁰¹

Pierre Accoce/Pierre Quet, Moskau wusste alles (1966): «In einer Nacht des Sommers 1943 ereignet es sich, dass der Radioposten auf dem Genfer Militärflugplatz [im Bericht des Kommandanten Flieger & Flab über den Aktivdienst nicht als solcher erwähnt], der mit der systematischen Überwachung des Äthers betraut ist, auf ein Pfeifen stösst, das eine Sendung ankündigt, und dies auf einer Wellenlänge, die in der schweizerischen Armee ungebräuchlich ist. Das darauffolgende Ticken ist eher gemächlich. Zahlen und Buchstaben, alle in 5er-Gruppen, lösen einander ab. Der schweizerische Funker versucht, die Depesche zu entziffern, gibt es aber bald auf und benachrichtigt die Bupo, der die schweizerische Gegenspionage untersteht. Er ist überzeugt, einen Schwarzsender der Nazis entdeckt zu haben. Als gewiegter Praktiker hat er sich die Wellenlänge und die Sendezeit aufgeschrieben. In seinem Bericht versichert er, der Schwarzsender könne vom Genfer Flugplatz nicht weit entfernt sein, dafür seien Klang und Anschlag viel zu rein und deutlich. Die Sendestärke sei von solcher Intensität, dass der Apparat unmöglich von Batterien gespeist sein könne.

Am folgenden Abend stellen sich drei Peilwagen in der Nähe des Flugplatzes auf. Auch sie fangen die Funksprüche des unbekanntes Senders auf und peilen ihn zugleich. Er wird grob in südöstlicher Richtung geortet. In verschiedenen Richtungen auseinanderstrebend und dann, vom Ton geführt, gegen den gemeinsamen Schnittpunkt wieder zustrebend, gelangen sie an eine Stelle im Herzen der Stadt Genf, wo sie die Spur verlieren, weil die Sendung aufhört. Am übernächsten Abend kommen sie an diesen Schwarzsender wieder etwas näher heran. Einer der Peilwagen steht bei der Universität, ein anderer beim Jardin Anglais in der Rue Versonnex, der dritte nicht weit vom Parc de la Grange.

⁹⁹ Flicke: ebd. S. 367 f.

¹⁰⁰ Flicke: ebd. S. 371

¹⁰¹ Flicke: ebd. S. 309

Am vierten Tag entdecken die Wellenforscher einen zweiten Schwarzsender, der sich in der gleichen Richtung befindet und ebenfalls von einem Amateur bedient wird, allerdings von einem weniger geschickten als dem ersten. Doch geht ihnen dieser gleich wieder verloren. Eine Woche später stehen die drei Wagen, als das Ticken des Schwarzsenders wieder anhebt, beim Parc Alfred-Bertrand an der Route de Florissant. Nun besteht kein Zweifel mehr: Der unbekannte Funker wohnt an der Route de Florissant.

Jetzt geht ein einzelner Wagen vor und rollt zu den Hausnummern 180, 182, 184 – nichts geschieht. 186, 188, 190 – ebenfalls ergebnislos. Doch plötzlich, bei der Nr. 192, setzt mit der Unterbrechung des Stromnetzes auch der Sender aus. Nun steht fest: Der Schwarzsender befindet sich im Haus Nr. 192 Route de Florissant.

Mit einer raffinierten Methode wird auch der zweite Schwarzsender an der Rue Henri-Mussard 8 ermittelt. Die Leute von der Bupo nehmen jeweils die Hauptsicherung eines Stockwerks heraus; [diese befanden sich früher in Wohnblocks oft im Treppenhaus; dies dürfte jedoch bei der alleinstehenden Villa der Hamels nicht so einfach gewesen sein!] so unterbrechen sie den Strom für einen Augenblick. Wenn der Radiotechniker [der Nahfeldpeilspezialist] gleichzeitig einen Unterbruch der geheimnisvollen Sendung feststellt, kann er sicher sein, dem Schwarzsender auf der Spur zu sein. Die Feststellung der Namen dieser Funktelegrafisten ist nun nur noch ein Kinderspiel. Beide stehen auf der Liste der verdächtigen Personen, sie sind Mitglieder der verbotenen kommunistischen Partei der Schweiz. Ihre Namen: Edmond Hamel und Margrit Bolli.

Ein schweizerischer Fachmann für Dechiffrierung, Marc Payot, hat die Funksprüche dieser beiden Schwarzsender untersucht, ist aber damit nicht weit gekommen. Das stört jedoch die schweizerische Gegenspionage nicht, denn wichtiger ist ihr, dass sie nun weiss, dass es sich um zwei kommunistische Schwarzsender handelt. Die Empfangsstation kann also nur Moskau sein.»¹⁰²

Gegen Schluss des Buches wird auch die Aushebung von Footes Sender beschrieben.

Otto Pünter, *Der Anschluss fand nicht statt (1967)*: «In der Nacht vom 11. September 1943 nahm der Abhördienst des Radio Det 7 [richtig: Fk Kp 7] unter Leutnant Maurice Treyer aus Genf die Emissionen eines KW-Senders im 50m-Band wahr. Die Beobachtungen in den folgenden Nächten ergaben, dass auch auf anderen Kurzwellenlängen gesendet wurde und offenbar mehr als ein Sender in Betrieb war. In allen Fällen handelte es sich um chiffrierte Telegramme. Von wem wurden sie ausgestrahlt? Für wen waren sie bestimmt? War hier eine Nazi-Organisation am Werk? Natürlich durfte man keine Ungewissheit bestehen lassen.

Durch radiogoniometrische Messungen, die mehrere Tage fortgesetzt wurden, gelang es nach etwa einer Woche, die Standorte von zwei Sendern in Genf zu lokalisieren.

¹⁰² Accoce/Quet: ebd. S. 198 ff.

Den einen in der von den Eheleuten Edmond und Olga Hamel bewohnten Villa an der Route de Florissant 192, den anderen im Domizil von Margrit Bolli an der Rue Henri-Mussard 8.

Der Rest gehörte in die Kompetenz der Bupo. In der Nacht vom 13./14. Oktober 1943 erfolgte der Zugriff. Die Hamels wurden auf frischer Tat bei der Radioübermittlung ertappt.»¹⁰³

Bei **Heinz Höhne**, *Kennwort Direktor (1970)*, kommt Rados Agentennetz schlecht weg: Es sei dilettantisch geführt worden und hätte viel Belangloses, Halbwahrheiten und zurechtfrisierte Meldungen an Moskau weitergegeben; Rado habe sich in seinen Erinnerungen überschätzt. «Die Fülle der Rote Drei Funksprüche stand in einem argen Gegensatz zu ihrer Qualität.» Erst mit den Meldungen von Rössler, der ja auch unseren Nachrichtendienst belieferte, und denjenigen des Büros Ha sei die Qualität besser geworden. Höhne erwähnt in diesem Zusammenhang eine Kontroverse im schweizerischen Geheimdienst: Die Bupo habe schon lange die ins kommunistische Lager reichenden Querverbindungen von Waibels NS 1 mit Argwohn beobachtet. Erst im Sommer 1943 habe der Gestapo-Spitzel Ewald Zweig alias Rameau der Bupo konkret enthüllt, in der Schweiz gebe es russische Schwarzsender. Doch der Bupo waren die Hände gebunden; die Spionageabwehr war allein Aufgabe der Untergruppe Nachrichten und Sicherheitsdienst des Armeestabes.»

«Die Bupo hätte resignieren müssen, wäre einem jungen Armeeeoffizier nicht ein Fehler unterlaufen. Leutnant Maurice Treyer, Führer einer Sondereinheit der Fk Kp 7, hörte am 11. September 1943 im Raum Genfersee verschlüsselte Signale eines fremden Senders, der offenbar in Genf stand. Treyer glaubte, es handle sich um einen politischen Schwarzsender und alarmierte die Bupo, in deren Kompetenz Sendungen gehörten. Am 20. September 1943 hatten Treyers Peiler die Funkstation von Edmond & Olga Hamel ausgemacht, und fünf Tage später orteten sie auch den zweiten Rado-Sender, die Station von Margrit Bolli. In der Nacht vom 13./14. Oktober 1943 hoben Bupo-Kommandos die beiden Stationen aus. Und am 19. November [20. November] 1943 wurde Funker Alexander Foote verhaftet.»¹⁰⁴

Sandor Rado, *Deckname Dora (1971)*: «Die Schweizer Funkpeiler hatten im Herbst 1942 unsere Sender in Genf noch nicht entdeckt. Übrigens gab es auch nur wenige solcher Peilgeräte, und man verwendete sie im Allgemeinen dazu, um die in den Schweizer Luftraum eindringenden deutschen Flugzeuge zu verfolgen.»¹⁰⁵ [Dies war keine Aufgabe der Fk Kp 7!]

¹⁰³ Pünter: Der Anschluss fand nicht statt; S. 160

¹⁰⁴ Höhne: Kennwort Direktor; S. 285

¹⁰⁵ Rado, ebd. S. 220

«Als weitere Funkerin fanden wir ein zuverlässiges junges Mädchen, Margrit Bolli aus Basel. Sie war ebenfalls Antifaschistin und hatte im Auftrag ihres Vaters schon einzelne Aufgaben durchgeführt. Anfangs fungierte sie als Kurier, erfüllte dies mit Geschick, war vorsichtig, umsichtig, und zu den Treffen kam sie immer auf die Minute pünktlich. Später boten wir ihr an, sich mit den Geheimnissen des Funkens vertraut zu machen. Die Ausbildung übernahm Jim [Foote], er war der Geschickteste an der Morsetaste und kannte sich in der Technik des Funkgeräts gut aus. Doch Jim musste die ständige Verbindung mit der Zentrale halten und konnte nicht nach Basel. Da beschlossen wir, dass seine Schülerin ihn in gewissen Abständen in Lausanne sehen sollte.»

Winter und Frühling 1942 vergingen mit Lernen. Als Margrit mit dem Gerät vertraut war und die Morsetaste gut bediente, wurde mit ihren Eltern vereinbart, das Gerät in ihrem Hause zu installieren. Eduard [Hamel] besorgte die nötigen Bestandteile und baute eine leistungsstarke Sendeanlage (ohne zu ahnen für wen), und Jim installierte sie in der Wohnung der Bollis. Zuhause übte sich Margrit weiter im Morsen und Bedienen der Taste; ihr Lehrer instruierte sie auch im Empfangen und Senden chiffrierter Telegramme. Margrit wurde als vierte Funkerin unter dem Decknamen Rosa geführt. Aus Furcht des Vaters vor einer Hausdurchsuchung übersiedelte sie nach Genf, wo sie im August an der rue Henri Mussard 8 eine Einzimmerwohnung bezog. Eduard half ihr bei der Installation des Geräts und wohl auch der Antenne. Ähnlich wie Eduard, Maud und Jim arbeitete sie hauptsächlich nachts und ruhte tagsüber.

Margrit Bollis Pech war, dass sie sich mit einem in Genf arbeitenden deutschen Coiffeur anfreundete, der als angeblicher Antifaschist in der neutralen Schweiz geblieben sei. In Wirklichkeit war Hans Peters seit den 30er-Jahren Mitglied einer halblegalen nationalsozialistischen Schweizer Organisation und Geheimagent der Gestapo. Er stand in enger Verbindung mit Hermann Henseler, einem Mitarbeiter des deutschen Konsulats in Genf. Dass Peters in Margrit eine vertrauensselige für die Sowjets tätige Funkerin kennengelernt hatte, war purer Zufall.

[S. 381 ff.] «Nach einzelnen Dokumenten [was für welche?] zu urteilen, begann die Schweizer Polizei am 9. September 1943 nach uns zu fahnden.» Kurz zuvor hatte Marschall Badoglio in Süditalien kapituliert, und nun schickten die Deutschen massive Truppenverstärkungen nach Norditalien. Es ist wahrscheinlich, dass diese, die schweizerische Neutralität gefährdenden Ereignisse, in Masson den endgültigen Entschluss reifen liessen, den die Leiter des deutschen Sicherheitsdienstes und der Gestapo schon lange ungeduldig erwartet hatten. «Die Schweizer begannen zunächst, unsere Sender zu suchen. Es ist möglich, dass ihnen die Deutschen die Daten ihres Peildienstes übergaben: Zwei Sender in der Region Genf, ein Sender in Lausanne.

Zur Durchführung der Aktion bildete die schweizerische Spionageabwehr eine besondere Funktruppe unter der Leitung von Leutnant Maurice Treyer. [Der Abhorch- & Peildienst des Fk Det I bzw. der Fk Kp 7 existierte ja seit Beginn des Aktivdienstes im September 1939.] Die Gruppe erhielt drei für die Nahpeilung geeignete Geräte, welche auf Fahrzeugen montiert waren. Die Schweizer Funker stellten diese Geräte in ei-

nem grossen Dreieck an verschiedenen Punkten der Genfer Vorstädte auf und beobachteten uns Tag und Nacht. Sie ermittelten zwischen atmosphärischen Störungen und den bekannten Rufzeichen der Sender der Schweizer Armee die ihnen fremden Morsezeichen. Die Peilgeräte zeigten sofort die Wellenbänder und die ungefähren Richtungen zum illegalen Sender an. Treyer meldete seinen Vorgesetzten, dass der Sender gepeilt sei und dass er versuche, den genauen Standort zu ermitteln.

Die Kraftfahrzeuge setzten sich langsam in den Strassen Genfs in Bewegung und näherten sich von drei Seiten dem durch die Apparate bezeichneten Punkt [Zur Nahfeldpeilung setzte die Kp Soldaten in Zivil mit dem Köfferchen-Peilgerät ein.]. Aus dem Diensttagebuch Treyers [kannte Rado dieses?!] und dem, was er nach den Verhaftungen zu Jim sagte, geht hervor, dass die Schweizer am 11. September 1943 zuerst den Sender von Eduard und Maud empfangen. Zwei Wochen darauf wussten sie ungefähr, wo unsere Genfer Sender arbeiteten: Der eine in der Umgebung der Route de Florissant, der andere im dicht bewohnten Zentrum der Stadt, vermutlich in der Rue Henri Mussard.

[S. 386] Inzwischen führten unsere Morsezeichen die Schweizer Peiler genau zum Ziel. Der Kreis verengte sich. Treyers Peilfahrzeuge zirkulierten bereits in der Nähe der Häuser, in denen Eduard & Olga sowie Rosa an den Sendegeräten sass. Die «Stimme» der Sender wurde von Tag zu Tag deutlicher.»

Der dritte Sender, derjenige von Alexander Foote in Lausanne, wurde am 20. November 1943 kurz nach Mitternacht ausgehoben.

[S. 388] «In seinem später der Zentrale abgegebenen Bericht schrieb Jim, dass der Leiter der Spionageabwehrgruppe, Treyer, mit dem er sich auf der Polizeistation während der Pausen im Verhör unterhielt, ihm erzählt habe, wie leicht er den Sender Eduards gefunden habe, da dieser in einer alleinstehenden Villa betrieben wurde. Rosas Sender in dem Haus mit den vielen Wohnungen zu ermitteln, sei für ihn viel komplizierter gewesen. Das beweist auch das Tagebuch der Peilgruppe.»¹⁰⁶

Und wie kommentierte Historiker **Edgar Bonjour** in seiner *Geschichte der Schweizerischen Neutralität* (1971) die Sache? «Es dauerte geraume Zeit, bis die Schweizer Armee auf die verschiedenen Funksendungen aufmerksam wurde. In enger Zusammenarbeit mit der Bupo ermittelte sie den Standort der drei Sender. Als die Bupo ihrer Sache sicher war, handelte sie im März 1943 [Verwechslung: März/Herbst?] schlagartig. Es gelang ihr, sämtliche Agenten, welche die Sender bedienten, zu verhaften. Nur der Chef des Netzes, der hellhörige Sandor Rado, konnte sich bei einem Genfer Kommunisten verstecken. Die Untersuchung führte zur Entdeckung eines weiteren Zweiges dieser Sendergruppe; seine Agenten wurden ebenfalls gefasst. Damit war dieses ganze Funknetz zum Schweigen gebracht. Wahrscheinlich wusste die deutsche Abwehr lange vor der Bupo von der Existenz einiger Geheimsender in der Eidge-

¹⁰⁶ Rado: ebd. S. 381 ff.

nossenschaft, die gegen Deutschland und für die Alliierten arbeiteten. Daraus aber die Folgerung zu ziehen, die Schweiz habe die geheimen Nachrichtenzentralen stillschweigend geduldet, ja begünstigt und sei erst auf deutschen Druck hin eingeschritten, ist völlig abwegig.»¹⁰⁷

Werner Rings, *Schweiz im Krieg (1974)*: «In der Schweiz war es ein Leutnant der Radiokompanie 7 [Fk Kp 7] der Spionageabwehr (Spab), Maurice Treyer, der in der Nacht des 11. September 1943 zufällig Funkzeichen auffing, deren Tonart [vermutlich Tastklicks und Brumm] darauf schliessen liess, dass es sich um einen nicht weit entfernten primitiven Sender handeln musste, der offenbar mit schlecht gefiltertem Wechselstrom betrieben wurde.

In der folgenden Nacht fing Treyer, wiederum zufällig, Funkzeichen eines zweiten Senders ein, der ähnliche Merkmale aufwies. Zeitraubende Peilungen zur Nachtzeit ergaben, dass sich beide Sender in Genf befanden: Der erste in einer Luxusvilla am Stadtrand [Hamel], der andere in der Stadt [Bolli]. Die Ermittlungen waren noch nicht abgeschlossen, als Treyer, nun leidenschaftlich auf der Jagd, die Funkzeichen eines dritten Senders gleicher Bauart [Foote] abfing und peilte. Dieser Sender befand sich in Lausanne.»¹⁰⁸

Karl Lüönd, *Spionage und Landesverrat in der Schweiz (1977)*: «Alle noch lebenden Schweizer Teilnehmer an der Aktion versichern energisch, die Schweizer Radiopeilung [d.h. die Fk Kp 7] sei ganz alleine auf das Geheimnis gekommen.»¹⁰⁹

Lassen wir noch zwei direkt Beteiligte der Fk Kp 7 zu Worte kommen:

Hans Locher: «Ich war mit Treyer befreundet, der mit seiner Spezialgruppe das sogenannte ZK-Netz in Genf beobachtete, einen Ableger der Roten Kapelle. Der Genfer Funker Hamel versteckte seinen Sender nach getaner Arbeit jeweils im Kamin, wo er auch seine Vertikalantenne installiert hatte. Nachdem er gepeilt und ausgehoben worden war, hatte er nicht mehr Zeit gefunden, seine Anlage zu verbergen. Man entdeckte auch ein Codebuch bei ihm. Für den eigentlichen Zugriff auf einen illegalen Sender war die Bupo zuständig. Kurz vor dem Angriff der Wehrmacht auf die Sowjetunion wurde der deutsche Schlüssel gewechselt; es folgten verschiedene (Angriffs)Orte in Klartext, bevor mit dem Vormarsch der neue Schlüssel in Kraft trat.»¹¹⁰

Philo Gander (HB9CM): «Dass ich in die Affäre Rado involviert war, wurde mir erst bewusst, als ich diese Zeilen nochmals las. Es war insbesondere in Lausanne, wo ich in dieser Sache aktiv war, und zwar als einer von Treyers Jagdhunden. Da es damals noch kein Natel gab, musste ich ihn von Zeit zu Zeit aus einem der verschiedenen

¹⁰⁷ Bonjour: Geschichte der Schweizerischen Neutralität, Bd. V; S. 101

¹⁰⁸ Rings: ebd. S 363 ff.

¹⁰⁹ Lüönd: Spionage und Landesverrat in der Schweiz, Bd. 1, S. 98

¹¹⁰ Locher: Mitteilung an den Verf.

Bistros der Umgebung auf dem Laufenden halten. Es stimmte, dass jemand irgendwo in der Stadt mit dem erwarteten Code sendete, und zu bestimmten Stunden musste ich unbedingt etwas Ähnliches zu empfangen versuchen und peilen – und das war der wahre Fisch. Ich war in Zivil, und wenn zufälligerweise Passanten neugierige Fragen stellten über diese merkwürdigen Aktivitäten auf freiem Feld, dann musste ich ihnen antworten, dass ich einen neuen Empfänger ausprobierte, mit dem man im Falle von Schwierigkeiten in aller Sicherheit Nachrichten empfangen konnte.»¹¹¹

Aus einem im Bundesarchiv abgelegten **Bericht betr. Vernehmung des deutschen Konsulatsangestellten Wolfgang Langmann** des Service de la Police de Sûreté de Genève vom 17. Mai 1945 im Zusammenhang mit dem aus Genf und Lausanne arbeitenden sowjetischen Spionagenetz Rado¹¹² geht hervor, dass deutsche Peiltrupps nach der Okkupation der bis November 1942 unbesetzten Zone Frankreichs vom savoyischen Ufer des Genfersees die drei Sender ziemlich genau lokalisiert und identifiziert hatten. Ob der deutsche Abhorddienst den Schweizer Kollegen davon Mitteilung machte, geht aus der «Déclaration» des Befragten nicht hervor. Der entsprechende Passus lautet:

[p.3:] «En ce qui concerne notre méthode de travail je peux indiquer ce qui suit:

Cas émetteur clandestin Rado:

Les services de recoupement et détection TSF établis aux alentours de Genève en territoire français occupé avait établi qu'un émetteur transmettait des renseignements aux Russes. Un message qui avait être pu déchiffré révéla le nom d'un certain Rado, établi à Genève. Ce Rado nous était connu car il avait offert ses services à la Légation d'Allemagne de Berne pour indiquer le réseau de la presse clandestine en France. Ses renseignements s'avèrent du reste faux par la suite. Meissner nous chargea d'établir où se trouvait le poste émetteur Rosa [Margrit Bolli]. A la même époque, j'ignore si c'est par hasard ou si c'était le bureau de Wiesbaden qui le lui avait communiqué, Henseler sut l'existence de ce poste et par son collaborateur Peters apprit l'existence de la jeune fille [M.B.] qui s'occupa de surveiller ce poste clandestin par l'intermédiaire de Peters. C'est par Peters que nous avons appris quel était le livre qui servait de code aux émissions. Je dois préciser que nous n'avions aucune relation avec Peters et que c'est toujours par l'entremise de Henseler que nous avons obtenu des brouillons de code établis par Mlle Bolli. Par un travail de longue haleine et en recoupant des messages nous avons identifié Foote et la Dübendorfer.»

Und schliesslich die Einträge im Bd. 15 der Fk Kp 7 Tagebücher:¹¹³

¹¹¹ Gander: Brief v. 11.7.1996 an den Verf.

¹¹² BAR: Dossier: 4320(B)1973/17

¹¹³ BAR: Tagebücher der Fk Kp 7 (Mot Fk Kp 20); Dossier: E5790#1000/948#3463*

- 12.09.43: Um 1700 Fw Hengartner nach Zürich mit 1 KW-Peiler für Gebiet 1; Ankunft des Peilers in Genf um 2221 !
- 13.09.43: Posten Chasseron meldet Stellungsbezug. Zahlreiche Meldungen in Klartext.
- 15.09.43: Posten Chasseron meldet sehr starken lokalen [Genf & Lausanne?] Träger.
- 16.09.43: Geb[iets]chef 1 meldet Vorhandensein zweier Sender.
- 22.09.43: Geb'chef 1 meldet: QRA des einen Senders nach mehreren nächtlichen Patrouillen festgestellt. Der zweite Sender schweigt vorläufig.
- 24.09.43: Geb'chef 1 meldet: QRA des zweiten Senders festgestellt durch Einbruch in den Keller und kurzzeitiges Ausdrehen der Sicherung während der Emission.
- 26.09.43: Geb'chef 1 meldet: Gegen-Sta gefunden. Auf [Peil]Sta I sehr laut, sonst überall kaum oder nicht hörbar.
- 03.10.43: Geb'chef 1 meldet: Wegen schlechter Bedingungen arbeiten die 2 Sta nicht mehr. Aushebung auf nächsten Dienstag verschoben.
- 08.10.43: Geb'chef 1 meldet: Dritter Sender in Lausanne lokalisiert; Aktion geht weiter.
- 13.10.43: Aktion in Genf gegen «LA» mit Lt Treyer erfolglos; «LA» arbeitet nicht.
- 14.10.43: Aktion in Genf erfolgreich; «LA» ausgenommen [ausgehoben].
- 22.10.43: Lt Treyer in Lausanne; Aktion «LC».
- 19.11.43: Lt Treyer in Lausanne: «LC» ausgehoben.

13.5 Fazit

Die oben erwähnten Autoren und ihre Werke sind in der Reihenfolge ihres Erscheinens zitiert. Es ist wahrscheinlich, dass der eine oder andere gewisse Inhalte von einem seiner Vorgänger übernommen hat.

Das *Handbuch für Spione* von Foote wurde am frühesten veröffentlicht; es schildert – gut zehn Jahre nach der Verhaftung des Autors erschienen – nicht nur den zeitlichen Ablauf der Spionagetätigkeiten der Roten Drei, sondern zeichnet auch den schematischen Aufbau eines sowjetischen Nachrichtennetzes auf und macht im Anhang Angaben zum verwendeten Chiffrierschlüssel. Naturgemäss interpretiert Foote seine Wichtigkeit im Zusammenhang mit dem ursprünglich von Sonja aufgebauten und später von Rado übernommenen Spionagenetz anders als es dieser in seinem Buch *Deckname Dora* von sich selber tut.

Im Vergleich zu Foote erfährt man in Flickes *Agenten funken nach Moskau* zwar einige neue Details, doch weist es thrillerartige Züge auf; ansonsten ist die Lektüre grosenteils ein déjà-vu. Immerhin verstand Flicker als ehemaliger Spezialist bei der deutschen Funkabwehr etwas vom Metier.

Das Werk *Moskau wusste alles* der beiden französischen Journalisten Accoce/Quet hüpfert ein bisschen zu sehr von einem Thema zum anderen, und in funktechnischen Angelegenheiten waren sowohl die Autoren wie der Übersetzer offensichtlich Laien.

14. Versuchtes Funkspiel Schweiz – Moskau

Das bereits weiter oben erwähnte Funkspiel mit Moskau nach Aushebung der Roten Drei wird auch von folgenden Autoren erwähnt:

Edgar Bonjour, *Geschichte der schweizerischen Neutralität*, Bd V, Kap. 4 Nachrichtendienst (S. 101/102):

«Vielleicht hat zu diesem Fehlschluss [die Schweiz habe das Netz Rado geduldet] der Umstand beigetragen, dass die Bupo längere Zeit nichts verlauten liess und versuchte, mit dem Lausanner Funkgerät [von Foote] weiterzuarbeiten, um die Empfangsstation herauszufinden. Das hat die Russen, die glaubten, man wolle sie dүpiieren, sehr verdrossen. Über die Zerschlagung des Moskau bedienenden Rado-Netzes waren sie nachhaltig empört. Ihr Ärger, vielleicht der ganz persönliche Zorn Stalins, hat die schweizerischen Versuche zur Normalisierung des Verhältnisses mit Russland stark behindert. [Wiederaufnahme der 1923 abgebrochenen diplomatischen Verbindung mit der Sowjetunion erst 1946.] Verstimmt über das Vorgehen der Bupo war auch der schweizerische militärische Nachrichtendienst, denn er verlor dadurch seine ergiebigen Nachrichtenquellen.»

Alexander A. Foote, *Handbuch für Spione*, (S. 162/163):

[Nach seiner Verhaftung]: «Die Polizei war von zwei Radiotechnikern begleitet, die sofort versuchten, die Funkverbindung wiederherzustellen. Sie konnten aber mit meinem beschädigten Gerät nichts mehr anfangen. Mitgekommen war auch ein junger Kryptograph, Marc Payot, der vergeblich nach Hinweisen zu suchen begann, die ihm helfen könnten, den Schlüssel zu brechen. Er gestand mir später, als er mich im Gefängnis besuchte, dass er Monate hindurch erfolglos an der Entzifferung meiner Sprüche gearbeitet hatte. Es war sein Fehler gewesen, anzunehmen, dass mein Code dem Typ nach mit Rados Schlüssel übereinstimmte, den er dank Rados Fahrlässigkeit hatte brechen können. Ich erfuhr später in Moskau, dass die Schweizer Funker den Versuch unternommen hatten, den Verkehr mit der Zentrale wieder aufzunehmen, und einige Tage später mit meinem Gerät, das sie hatten reparieren können, Moskau gerufen hatten. Meine Rufzeichen kannten sie natürlich, da sie meinen Funkverkehr monatelang überwacht hatten; aber sie machten den Fehler, Rados Schlüssel zu verwenden. Das kann man ihnen kaum zum Vorwurf machen, denn es war der einzige Schlüssel, den sie besaßen. Das erweckte aber sofort den Verdacht der Zentrale, die den Braten zu riechen begann und bald feststellte, dass sich die Schweizer Gebetechnik [Benoit?] von der meinigen unterschied. Ein paar Fangfragen des Direktors erbrachten rasch den Beweis, dass das Gerät von Schweizern bedient wurde und dass von unserem Netz ihnen niemand Hilfestellung leistete.»

Otto Pünter, *Der Anschluss fand nicht statt* (S. 162):

«Nach der Verhaftung Footes stand jeder Funkverkehr mit Moskau still. Die Polizei [Bupo] versuchte, mehr über die Organisation [Rote Drei] herauszubekommen, indem sie nach Rados Schlüssel Erkundungsfunksprüche nach Moskau richtete. Abgesehen davon, dass Moskau von Jim bereits über die erfolgten Verhaftungen [Hamel und Bolli in Genf] informiert war, roch man dort Lunte und brach jeden Verkehr ab.»

Sandor Rado, *Deckname Dora* (S. 421/422):

«Im Zuge der Ermittlung nach Jims [Footes] Verhaftung versuchte die Schweizer Funkaufklärung, in seinem Namen eine Verbindung mit dem Direktor zustande zu bringen. Die Schweizer kannten die Rufzeichen der Zentrale und von Jim das Programm der Verbindung; ausserdem besaßen sie viele Angaben über unsere Gruppe. Mit diesem Trick hofften sie, unter Geheimhaltung der Tatsache, dass der Sender Lausanne liquidiert worden war, zusätzliche Daten über unsere Leute zu sammeln, vor allem zu erfahren, wer sich unter den Decknamen verbarg, wo die illegalen Treffpunkte lagen und eventuell auch die Adresse meines Verstecks zu ermitteln. Arsenijevic [1] veröffentlicht die Texte jener täuschenden Telegramme, die von den Schweizer Behörden im Dezember 1943 und im Januar 1944 an die Moskauer Zentrale gesendet wurden. Von Arsenijevic erfahren wir auch die Namen der Schweizer Beamten, die dieses Täuschungsmanöver verfügten: Stämpfli (Oberstaatsanwalt der Eidgenossenschaft), Balsiger (Chef der Bundespolizei) und Oberst Jaquillard (Chef der Spionageabwehr der Schweizer Armee).

Aber der Spionageabwehr gelang es nicht, Moskau zu übertölpeln; die Leitung der sowjetischen Nachrichtendienst-Zentrale bemerkte sofort, worum es sich handelte, tat jedoch so, als akzeptiere sie den Pseudo-Jim [Benoit?] als den echten. Sie gab ihm Weisungen und Ratschläge, wodurch sie den Geheimdienst irreführte, und versuchte zugleich festzustellen, in welcher Situation sich unsere Organisation befand. Der Misserfolg der Schweizer Abwehr ist darauf zurückzuführen, dass sie meinen Code benutzte, weil sie Jims Chiffrierschlüssel nicht kannte. Als nämlich das Code-Buch, die Rufzeichen, das Programm der Sendezeiten und die Wellenbänder der Polizei in die Hände fielen, «gelang es dieser, den Chiffrierschlüssel zu rekonstruieren» – schreibt Chiffrierfachmann Marc Payot in seinen Anmerkungen zur französischen Ausgabe von Pünters Memoiren [2], jener Payot, der vor kurzem als Eigentümer des Payot-Verlags Pünters Buch herausgebracht hat. Die Schweizer kamen erst nach mehreren Wochen darauf, dass sie betrogene Betrüger waren, und unterliessen daraufhin das mit Moskau betriebene Spiel. Gewinnerin war die Zentrale, weil sie nun den Beweis für Jims Verhaftung besass, während die Schweizer ihre Zeit umsonst vertan hatten.»

[1] Drago Arsenijevic: *Genève appelle Moscou*; (1969, S. 204, 211)

[2] Otto Pünter: *Der Anschluss fand nicht statt* (1967)

Rado bezeichnet (S. 134 f.) das erwähnte Werk Arsenijevis als «sensationslüsternes und von Tratsch erfülltes Geschreibsel», das «die Verzerrungen und Lügen der Bü-

cher, die über unsere Gruppe im Westen schon erschienen sind, wiederholt». Als unwahr bezeichnet er auch dessen Behauptung, «dass ich zur kommunistischen Partei der Schweiz eine Verbindung besessen hätte». Ebenso bestreitet er Footes Aussage in dessen *Handbuch für Spione*, er hätte auf Kosten der KP Schweiz gelebt, was vollständig erlogen sei.

Karl Lüönd, *Spionage und Landesverrat in der Schweiz* Bd. I (S. 100):

«Nach Footes Angaben fand die Polizei unter den bei den Hamels aufbewahrten Unterlagen auch Telegramme mit geheimen Einzelheiten über ein neues Oerlikon-Flabgeschütz; Sandor Rado hatte einen grossen Fehler begangen: Statt einem Banksafe hatte er diese und viele andere Dokumente den Hamels zur Aufbewahrung anvertraut, wo sie prompt der Polizei in die Hände fielen.

Und ein Zweites hatte die Wut des Direktors in Moskau erregt: Nach der Aushebung der ersten beiden Geheimsender hatte Rado vorgeschlagen, sich vor der Schweizer Polizei in die britische Botschaft in Bern zu retten und von dort aus weiterzuarbeiten: Alle Botschaften der kriegführenden Mächte besaßen in Bern ja ihre eigenen Sender, die sie entgegen den Vorschriften der PTT, aber unter dem Schutz ihrer diplomatischen Immunität betrieben. Nur eben – die Russen hatten damals noch keine diplomatischen Beziehungen mit der Schweiz und waren darum auf die geheimen Funkanlagen angewiesen. Direktor Pereskypin tobte. Eher sollte das ganze Schweizer Netz auffliegen, als dass die Sowjets unter der Aufsicht des britischen Intelligence Service arbeiten würden!»

Kurt Emmenegger, *Q.N. wusste Bescheid* (S. 111/112):

«Aus erstklassiger Quelle wird uns mitgeteilt, dass sich die Absage der Sowjetregierung auf den Vorschlag des Bundesrates zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Schweiz und der Sowjetunion nicht in erster Linie um Bundesrat Pilet-Golaz, sondern vielmehr und ausschliesslich gegen Bundesrat von Steiger gerichtet hat. Die Sowjetregierung wirft ihm vor, in ungehöriger Weise seine Stellung missbraucht zu haben. Diesem Vorwurf liegt nach der gleichen Quelle folgender Tatbestand zugrunde:

Vor einiger Zeit ist durch die schweizerische Polizeibehörde ein russischer Schwarzsender in der Schweiz ausgehoben worden. In diesem Zusammenhang sind zwei Russen verhaftet worden. Drei weiteren Russen gelang es, ins Ausland zu flüchten. Aber der Code ist dabei den schweizerischen Behörden in die Hände gefallen.

Soweit bezeichnen die Sowjetbehörden das Vorgehen der schweizerischen Behörden als legal und durchaus gerechtfertigt. Dagegen wird Bundesrat von Steiger der Vorwurf gemacht, den russischen Schwarzsender während weiteren 14 Tagen selber bzw. durch seine Organe betrieben zu haben, wobei der erwähnte Code verwendet wurde. Die Sowjetregierung bezeichnet dieses Vorgehen zur Irreführung der Sowjetregierung als ungehörig und illoyal, zumal in einem Moment, wo diplomatische Verhandlungen zur Regelung der gegenseitigen Beziehungen im Gange waren. Nach unserer Quelle

bezieht sich die Anspielung von Pilet-Golaz in seinem Demissionsschreiben, worin er erwähnte, die wirklichen Hintergründe würden erst später bekannt werden, auf diesen Zwischenfall mit dem Schwarzsender.»

In einem am 12. November 1965 im «Zürcher Unterländer» erschienenen Artikel der Schweizerischen Politischen Korrespondenz (spk) wird in der Einleitung auf die vielen damals publizierten Dokumentationen, historischen Analysen, Reportagen und Romane hingewiesen. Über Emmenegger heisst es relativ kritisch: «Unter dem Haupttitel *Q.N. wusste Bescheid* wird da über 134 Seiten eine Auslese von Material publiziert, das eine der zahlreichen Nachrichtenlinien zwischen Deutschland und der Schweiz unseren zuständigen militärischen Stellen geliefert haben soll.»

[Man scheint da einen gewissen Vorbehalt herauszulesen; zu Recht?]

15. Fakten und Fragen

Folgende Fakten konnte der Verfasser zusammentragen:

Das Netz Rote Drei nahm bereits 1940 eine sporadische Sendetätigkeit (v.a. zu Kontrollzwecken) zur Zentrale in Moskau auf.

Der Funkverkehr steigerte sich nach dem deutschen Einmarsch in die Sowjetunion am 22. Juni 1941 und dann nochmals nach dem Auffliegen der Roten Kapelle schlagartig. Die beiden illegalen Genfer und der Lausanner Sender der Roten Drei waren manchmal – leichtsinnigerweise – stundenlang on air!

Der deutsche Abhorchdienst hatte die Rote Drei-Sender schon längere Zeit festgestellt.

Foote behauptet [S. 152], die Schweizer hätten wahrscheinlich überhaupt nie etwas gegen die Rote Drei unternommen, wenn die deutsche Abwehr sie nicht aufgeklärt und Druck auf sie ausgeübt hätte.

Und Höhne schreibt [S. 285], der im Dienst der Gestapo stehende deutsche Ewald Zweig alias Yves Rameau sei aus Paris in die Schweiz entsandt worden und hätte der Bupo enthüllt, es gebe in der Schweiz russische Schwarzsender. Ob diese beiden Behauptungen stimmen, konnte der Verfasser nicht verifizieren.

Es dauerte jedenfalls geraume Zeit, bis die Schweizer Armeestelle [durch die Fk Kp 7] aktiv gegen die drei Sender vorging, sie lokalisierte und die Bupo sie aushob.

Über die Aufdeckung der drei Agentensender durch die Fk Kp 7 gibt es – im Gegensatz zur anfangs erwähnten Bemerkung Stubers zu allfälligen Funkunterlagen – durchaus *interne Tagebuch-Aufzeichnungen*.

Im SF DRS-Dok-Film *Deckname Rosa* aus dem Jahr 1993 äussert sich Peilfachmann Walter Steiner über die Schwierigkeiten des Aufspürens eines klandestinen Funknetzes wie folgt: *Die Horchfunker suchten im Äther gleichsam eine Stecknadel im Heu-*

haufen, wo Dutzende von Sendern mit ähnlichen Merkmalen zu hören bzw. zu beobachten sind: Typisch für illegal arbeitende Sender waren Telegramme mit 5er-Gruppen von Zahlen und der oft raue Ton der recht einfach gebauten Geräte.

Als weitere Schwierigkeit bei der Aufdeckung bzw. Aushebung der Roten Drei erwähnt Steiner die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen: die Fk Kp 7, die militärische Spionageabwehr, die zivile Bundesanwaltschaft und nicht zuletzt den schweizerischen Nachrichtendienst, der alles Interesse daran hatte, die von Rössler aus dem deutschen Machtzentrum gelieferten Meldungen weiterhin zu erhalten.

Sowohl Foote als auch Accoce/Quet berichten, dass ein Angestellter des Radiodienstes auf dem Flugplatz Genf als Erster die Funksignale der Roten Drei gehört habe; Höhne schreibt, es sei Leutnant Treyer gewesen. – War Treyer im Militär gerade beurlaubt und kurzzeitig im zivilen Einsatz?

Der erwähnte Dok-Film zeigt im Genfer Musée Militaire eine Ecke mit Leutnant Treyer und vielen Dokumenten. Der Kurator erklärt dazu: *Treyer war ein so angefressener Abhordienstfunker, dass er sich jeweils nach Dienstschluss zuhause privat an seinen Empfänger setzte und die Bänder nach verdächtigen Signalen absuchte. Am 11. September 1943 stiess er auf einen sehr nahen Sender, der 5er-Gruppen in Zahlen durchgab. Pflichtbewusst notierte er Datum, Uhrzeit, Frequenz und die Zahlengruppen und entdeckte bald einen zweiten und einen dritten lautstarken Sender, die offenbar auch in der Region domiziliert waren und nach dem gleichen Schema arbeiteten. Sofort alarmierte er das Peildetachment, und binnen eines Monats waren die drei Schwarzsender lokalisiert. Zusammen mit der Bupo wurde in der Nacht zum 14. Oktober 1943 die Station des Ehepaars Hamel in flagranti ausgehoben.*

1. Warum intervenierte die Fk Kp 7, zusammen mit der Bupo und der Spab, erst im Herbst 1943, mehr als zwei Jahre nach Beginn der intensiven Funktätigkeit des Netzes Rado?

Gemäss TB Fk Kp 7, Bd. 15, erfolgten entsprechende konkrete Aufzeichnungen betr. Sender der Roten Drei erstmals am 9. Sept. 1943, deren Aushebungen in Genf und Lausanne aber bereits am 13./14. Okt. bzw. am 19./20. Nov. 1943. (Im Gegensatz dazu dauerte die Suche nach Hans Hausamanns ebenfalls intensiv funkender Station MCI über ein Jahr, und der ominöse Sender HAX wurde meines Wissens nicht entdeckt.)

Persönlich ist der Verfasser davon überzeugt, dass unsere Abhorch- und Peiltrupps prinzipiell durchaus in der Lage waren, die illegalen Sender eigenständig und ohne deutsche Beihilfe aufzuspüren.

Liess man die Rote Drei mit dem Segen der Nachrichtensektion wegen der auch für uns wichtigen Nachrichtenquelle Rössler so lange unbehelligt? Schliesslich wusste unser Nachrichtendienst, dass dieser Doppel- oder Trippelagent und das Netz Rado nicht (oder nur am Rande) gegen die Schweiz, sondern vorab gegen Nazideutschland spio-

nierten, das ja auch unser potentieller Gegner war, und diese Nachrichten für unsere militärischen und politischen Entscheidungen von hoher Bedeutung waren.

2. Warum behauptete Stuber, nach dem Krieg seien alle diesbezüglichen Unterlagen vernichtet worden?

Möglicherweise tat er dies im Zusammenhang mit Befürchtungen auf höchster Regierungsebene wegen des nach 1945 bald erkennbaren Beginns des Kalten Krieges (neuer Gegensatz Ost-West) und dem politisch heiklen Verhältnis zwischen der Schweiz und der Sowjetunion (harzige Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen).

Befürchtete Stuber insgeheim, dass z.B. wegen der in den TB festgehaltenen mühsam erreichten Entdeckung von Hausamanns Sender MCI oder des Misserfolges beim ominösen Sender HAX der Nimbus seiner geheimnisumwitterten Fk Kp 7 im Nachhinein etwas verblasen könnte? – Wir werden es nie wissen.

16. Waffenstillstand in Europa – Ende des Aktivdienstes

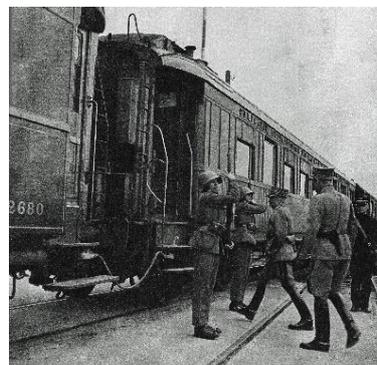
Nach den alliierten Landungen in Nord- und Südfrankreich und den anfänglich schweren Abwehrschlachten bei Caën und Falaise bricht der deutsche Widerstand in Frankreich mehr und mehr zusammen.

Dezember 1944/Januar 1945: Letztes Aufbäumen der deutschen Wehrmacht in der *Ardennenoffensive*; dann nehmen die Westalliierten das Dritte Reich von Westen und die Sowjets von Osten immer mehr in die Zange. Auch Hitlers «Wunderwaffen», die V1 und die V2 oder die neuen Düsenjäger Me262 können das Schicksal nicht mehr wenden; die alliierte Überlegenheit in der Luft und auf dem Lande ist zu stark.

Unsere Armeeführung verlässt das Réduit. Am 9. Oktober 1944 verlegt General Guisan das Hauptquartier ins Mittelland und bezieht mit seinem Stab das *Schloss Jegenstorf* nördlich von Bern; er will wieder näher am Geschehen sein, wenn französische und amerikanische Einheiten längs des Juras gegen das Elsass vordringen und die Truppen der Wehrmacht zurückdrängen. Da finden z.T. Feuergefechte direkt an der Grenze statt, die in der Ajoie ja recht unübersichtlich ist. In jener Zeit wohnt Guisan während mehrerer Wochen zwischen dem Aaretal und dem Jura in seinem *Kommando-Eisenbahnzug*. «Die Verbin-



*Guisans HQ Schloss Jegenstorf
(ab 9.10.1944)*



*General Guisan besteigt
seinen Kommando Zug*

dung nach aussen erfolgte durch Funk und Radio, bei Halten zudem per Telefon (intern auch während der Fahrt) und per Telegraf.»¹¹⁴ Selbstverständlich ist das persönliche Hauptquartier des Generals auch an den festen Standorten ständig durch moderne Kommunikationsmittel (inkl. Fernschreiber) mit militärischen und zivilen Aussenstellen im Lande verbunden. Der Generalstabschef verlegt einen Teil des Armeehauptquartiers nach Burgdorf, während er Masson und die Nachrichtengruppe vorderhand in Interlaken belässt.¹¹⁵

Brenzlich für die Schweiz wird es nochmals, als die Franzosen und Amerikaner im Frühling 1945 bei Basel den Rhein überschreiten: Da ist mit unbeabsichtigten oder eventuell gewollten Grenzverletzungen durch die eine oder andere Seite zu rechnen.

Ende April überstürzen sich die Ereignisse: Am 28. April 1945 wird der Duce am Comersee von italienischen Partisanen gefangen und erschossen, und am 30. April 1945 begeht der Führer in seiner von der Roten Armee eingekesselten Reichshauptstadt Selbstmord. Nach der Unterzeichnung der bedingungslosen Kapitulation durch die Deutschen am 7. Mai 1945 tritt tags darauf der Waffenstillstand in Kraft; der über sechs Jahre dauernde todbringende Spuk in Europa ist zu Ende.

Im Pazifik kapitulieren die Japaner – knapp einen Monat nach Abwurf der ersten beiden amerikanischen Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki – erst am 2. September 1945.

Der Aktivdienst der Schweizer Armee endet offiziell am 20. August 1945 mit der Fahnenhebung vor dem Bundeshaus in Bern.

Am 18. März 1946 nimmt die Schweiz die 1923 abgebrochenen offiziellen Beziehungen mit der UdSSR wieder auf.

17. Nachkriegs-Standorte – Von der Fk Kp 20 zur Fk Abt 46

Seelisberg diente von 1941 bis Kriegsende als fester Abhorch-Standort.

Gemäss Angaben von Pierre Weber (HB9KH †), Marcel Rothen (HB9LR †), Edwin Ebert (HB9BQJ), dem Erinnerungsbuch der Fk Kp 7 bzw. Fk Kp 20 und Einträgen im Dienstbuch des Verfassers leistete die Fk Kp 20 (beteiligte Funkamateure) ihre Einsätze nach 1945 detachementsweise u.a. an folgenden Orten:

1949: Marbach

1952: Rothenthurm (HB9KH)

1956: Sarnen (HB9LR, HB9KH)

1959: Seon (HB9KH)

1960: Wetzikon

¹¹⁴ Gautschi: General Henri Guisan; S. 160

¹¹⁵ Barbey: Fünf Jahre auf dem KP des Generals; S. 258

1963: Langnau i.E. (HB9KH, HB9LR)

1965: Grafenort, ehem. MSA-Baracken; (HB9BGL, HB9DX, HB9FU, HB9HQ, HB9KH, HB9LR, HB9PF)

1967: Jaun, Unterkunft in Gebirgsfestung; Abhorch-Baracke im Freien (HB9KH)

1968: Jaun (HB9BGL, HB9BQJ, HB9KH, HB9LR, HB9TU)

1969 ff.: Steffisburg (HB9BGL, HB9BQJ, HB9LT, HB9IN, HB9PF, HB9DX)

Dass eine definitive Abhorchdienst-Einrichtung erst 24 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges realisiert wurde, ist eigentlich erstaunlich, vermutlich aber wohl mit dem Verlauf des Kalten Krieges zu erklären: Nach dem Aufstand der Arbeiter in Ost-Berlin 1953 und der Niederschlagung der Revolution in Ungarn 1956 marschierten Truppen der Warschaupakt-Staaten 1968 in der Tschechoslowakei ein und bereiteten dem «Prager Frühling» ein gewaltsames Ende. In dieser Zeit wurde aus der Funkerkompanie 20 die Funkerabteilung 46 (Fk Abt 46). Die Gewaltbereitschaft des Ostblocks in Budapest und Prag sowie die Fortschritte in der Übermittlungstechnik dürften die Armeeführung dazu bewogen haben, der elektronischen Kriegführung (EKF) durch Modernisierung des Materials und Aufstockung des Personals endlich die gebührende Bedeutung beizumessen und dem bisherigen Wanderleben des Abhorchdiensts mit einem definitiven Standort ein Ende zu bereiten.

In den 1960er und 1970er Jahren verschickte die damalige Abteilung für Übermittlungstruppen den zum Wiederholungskurs Aufgebotenen regelmässig eine Langspielplatte mit Morse-Übungen zum Training im Gehörlesen. Das waren einerseits 5er Gruppen Chiffriertext mit steigendem Tempo, aber auch Klartext, an und abschwellend mit Musik oder Sprachfetzen untermalt; letzteres war dann schon recht anspruchsvoll zu meistern. Und wer zu Beginn des Dienstes bei der Eintrittsprüfung nicht mindestens Tempo 80¹¹⁶ erreichte, durfte am Abend statt in den Ausgang zum «nachmorsen».

Mit Jahresbeginn 1973 wurde die Ausbildung von Abhorchdienst-Funkern von der Kaserne Bülach in die neue Kaserne Jassbach verlegt; im Frühjahr 1973 fand dort die erste Unteroffiziers-/Rekrutenschule mit 2 Funkpolizei-Zügen und 2 Abhorchdienst-Zügen statt; abverdienender Kompaniekommandant war Oberleutnant (später Divisionär) Edwin Ebert.

Nach bestandener Ausbildung wurden die „Abhorcher“ fortan „EGM Pioniere“ genannt.

¹¹⁶ Die Berechnung des Morsetempos in der Schweizer Armee basiert auf 5er Gruppen «VVVV» ohne „Wortabstand“ und differiert somit von der international gebräuchlichen Variante mittels Wiederholung des Wortes «PARIS» inklusive „Wortabstand“. „Tempo 80“ der Schweizer Armee entspricht daher ca. „Tempo 96“ im intl. Telegrafieverkehr.

Personenverzeichnis

Allgöwer Walter, * 1912, † 1980; Hptm; 1940 Mitglied der «Offiziersverschwörung» (ANW) und des «Gotthardbundes»; Journalist u. Redaktor

Bäni Hans (HB9CZ), * 1915, † 2005; Angehöriger der Fk Kp 7 (Peildienst); Leiter Kreistelefondirektion Thun

Benoit «Mandi» Hermann (nachmals HB9MB), * 1909, † 1989; Gfr (> Kpl, > Wm) in der Fk Kp 7 (Peildienst)

Bolli Margrit, verh. Schwarz, * 1919; Kurierin/Funkerin im Netz «Rote Drei» in Genf, Deckname *Rosa*.

Faust Hans (HB9AU), * 1913, † 2012; Angh. des Geniefunks

Foote Alexander Allan, * 1905, † 1957; britischer Funker des Spionagerings Rote Drei in Lausanne, Deckname *Jim*; arbeitete (nach eigenen Angaben) als Stellvertreter Rados; war nicht nur für den sowjetischen Militärnachrichtendienst GRU, sondern auch für den britischen MI6 tätig; Buchautor

Frey Fritz (HB9DO), * .., † 1997; Kpl; Konstrukteur von Hausamanns Sender sowie der «grauen Chäschtli» Sender des Staybehind-Netzes (ANW)

Ernst Alfred, * 1904, † 1973; 1940 Hptm im Generalstab, Chef Nachrichtensektion Deutschland (> 1965 KKdt); 1940 Mitglied der «Offiziersverschwörung» (ANW) von 1940; Dr. iur., Anwalt, Honorarprof. für Militärwissenschaften

Etter Philipp, * 1891, † 1977; katholisch-konservativer Politiker, in den 30er-Jahren Anhänger der katholisch geprägten korporatistischen Politik Österreichs; Ständerat; Mitglied des Bundesrats (Innenminister) 1934/1959; verlas die berühmte «Anpasser-Rede» vom 25. Juni 1940 auf Deutsch.

Gander Philo (HB9CM), * 1917, † 2005; Angehöriger der Fk Kp 7 (Peildienst); dipl. ing. chem HTL

Guisan Henri, 1874, † 1960;
1939-1945 General, Oberbefehlshaber der Schweizer Armee

Hagen Richard, * .., † ..; Major, Chef des Staybehind-Netzes (ANW)

Hamburger Erna, * 1911, † 1988; FHD in der Fk Kp 7, im Laufe des Aktivdienstes befördert zum «chef de service des troupes de transmission»; a.o. Professorin für Elektrotechnik an der EPFL Lausanne

Hamel Edmond, * 1910, † ..; Radiotechniker in Genf; Konstrukteur von Agentensendern, Funker im Netz Rado, Deckname *Eduard*.

Hamel Olga * .., † ..; Ehefrau des obigen, Funkerin im Netz Rado, Deckname *Maud*.

Hausamann Hans, * 1897, † 1974; 1940 Hptm im Nachrichtendienst (> Major); Chef des privaten Nachrichtenbüros Ha in Speicher AR; Mitglied der «Offiziersverschwörung» (ANW) von 1940

Hilfiker Otto, * 1873, † 1948; 1910-24 Generalstabs-Of, 1914-18 Telegrafenchef der Armee, 1924-41 Waffenchef Genietruppen, 1933 Divisionär; setzte sich für den Aufbau der Übermittlungstruppen ein.

Ihringer Harald (HB9BYO); * 1920, † 2006); Angehöriger der Fk Kp 7; «Spark» bei der schweiz. Hochseeflotte

Linth August R., *1905, † 2000; Kpl und Mitglied der «Offiziersverschwörung» (ANW) von 1940; Jurist, Diplomat, Hochkommissar der UNO; Buchautor

Masson Roger, * 1894, † 1967; Oberst im Generalstab (> Oberstbrigadier); im Zweiten Weltkrieg Chef des Nachrichtendienstes

Minger Rudolf, * 1881, † 1955; Politiker der Bauern, Gewerbe & Bürgerpartei BGB (heute SVP);

1929-1940 Mitglied des Bundesrates (Verteidigungsminister); verstand sich gut mit General Guisan

Mösch Walter, * .. † ..; Oberstlt im Generalstab; ab 1935 Kdt ad interim der Fk Abt

Pilet-Golaz Marcel, *1889, † 1958; freisinniger Nationalrat; Mitglied des Bundesrats 1930-1944 (ab 1940 Aussenminister); geriet ins Zwielficht durch die als anpasserisch empfundene Rede vom 25. Juni 1940 zur Lage der Nation nach der Kapitulation Frankreichs

Pünter Otto, * 1900, † 1988: Schweizer Journalist, organisierte im Zweiten Weltkrieg einen antifaschistischen Nachrichtendienst (Gruppe Pakbo) und arbeitete mit dem Netz Rado zusammen

Rado Sandor (Alexander Radolfi, ursprünglich Sandor Kalman Reich), * 1899 in Budapest, † 1981 ebd.; ein ungarischer Geograf und Kartograf (Fa. Geopress) in Genf; ab 1940 unter dem Decknamen *Albert* bzw. *Dora* Mitglied der europaweiten Widerstandsbewegung «Rote Kapelle» bzw. Residenturleiter der in der Romandie operierenden Untergruppe «Rote Drei», die den sowjetischen Militärnachrichtendienst GRU mit Nachrichten über Deutschland belieferte; Buchautor

Ritter J. Rudolf, * 1923, † 2009; Oberst; El. Ing.; Buchautor

Salquin Werner (HB9BX), * 1908, † 1992; Oblt in der Fk Kp 7; El. Ing., zuletzt in der Fa. +GF+ in Schaffhausen

Stämpfli Robert (HB9AD), * .., † 2002; Lt? Oblt? Hptm? Chef der Abhorchstation Jungfraujoch

Stierlin Albert (nachmals HB9BCF), * 1917, † 2014; HD, «Chäschtli» Funker im Staybehind-Netz (ANW)

Stuber Rudolf (HB9T), * 1911, † 2005; Oblt, > Hptm und Kdt der Fk Kp 7 (> Oberst); beruflich in der HF-Technik tätig: Entwicklung von Sendeanlagen und Kleinfunkgeräten; zuletzt Abteilungsleiter bei der Fa. BBC in Baden; Buchautor

Treyer Maurice, * 1903, † 1988); 1939 bei der KMob als Adj Uof interimistischer Kdt Fk Det I AKdo (> Leutnant); Chef Peilabteilung Fk Kp 7; in ziviler Funktion Peilchef Flugplatz Genf

Waibel Max, * 1901, † 1971; 1940 Hptm im Generalstab (> 1953 Divisionär), Chef Nachrichtensektion 1 (NS 1) in Luzern; Mitglied der «Offiziersverschwörung» (ANW) von 1940, vermittelte 1945 zwischen US-Geheimdienstchef A. Dulles u. SS-General K. Wolff betreffend der vorzeitigen Kapitulation der dt. Truppen in Italien, «Operation Sunrise»; Dr. rer. pol.;

Walder Hans, * 1920, † 2005; Angehöriger der Fk Kp 7, 1968 Büro Ordonnanz Fk Kp 20; Dr. iur., Prof. für Strafrecht, Bundesanwalt 1968-1974

Werner Ruth, * 1907, † 2000; Pseudonym für Ursula **Beurton**, zuvor Ursula **Hamburger**, geb. als Ursula Maria **Kuczynski**, deutsche Kommunistin; baute vor und zu Anfang des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz ein für den sowjetischen Militärgedienstdienst GRU arbeitendes Spionagenetz auf, Deckname *Sonja*; betrieb in Caux sur Montreux einen ersten Sender und bildete die beiden Briten Alexander Foote (*Jim*) und Len Beurton (*Jack*) als Funker aus; ging nach der Heirat mit Beurton 1940 und der Übergabe der Leitung der später Rote Drei genannten Gruppe an Rado nach England.

Quellenverzeichnis

Accoce Pierre / **Quet** Pierre: *Moskau wusste alles*;

© Schweizer Verlagshaus Zürich 1966

Bäni Hans (HB9CZ): *Telefonat vom 11.05.1996 und Brief vom 17.05.1996 an den Verfasser*

BAR: *Tagebücher des Fk Det I bzw. der Fk Kp 7 / Fk Kp 20*;

(Dossier: E5790#1000/948#3463*)

BAR: *Radio-Abhorch- & Peildienst im Aktivdienst 1939-1945*;

(Dossier: E27#1000/721#11272*)

BAR: *Service de la Police de Sûreté de Genève, concernant Wolfgang Langmann*

(Dossier: 4320(B)1973/17)

Barbey Bernard; Major i Gst, Chef des persönlichen Stabs von General Guisan: *Fünf Jahre auf dem KP des Generals*; Verlag H. Lang & Cie Bern © 1948

Böschenstein Hermann; Korrespondent der Basler Nachrichten in Berlin, dann der Nationalzeitung in Paris, später Bundeshausredaktor; «*Vor unseren Augen – Aufzeichnungen über das Jahrzehnt 1935-1945*»; Verlag Stämpfli Bern 1978

Bonjour Edgar; Schweizer Historiker: *Geschichte der Schweizerischen Neutralität*; Bd. V; Verlag Helbling & Lichtenhahn, Basel 1970

Braunschweig Pierre-Th.: *Geheimer Draht nach Berlin*; Dissertation in Buchform; NZZ-Verlag, 2. Aufl. 1989

dtvAtlas: *Weltgeschichte Bd. 2*

Dürrenmatt Peter; Schweizer Historiker und Publizist: *Kleine Geschichte der Schweiz im 2. Weltkrieg*; Schweizer Spiegel Verlag 1949

Emmenegger Kurt: *QN wusste Bescheid*; Schweizer Spiegel Verlag 1965

Eugster Jakob, Dr. iur., Oberstbrigadier, ehem. Obergerichtspräsident der Armee: *Unsere Spionageabwehr im Aktivdienst in Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg*; EVU-Organ «Pionier» 1/1960

Flicke Wilh. F.: *Rote Kapelle*; Verlag Neptun Kreuzlingen © 1954

Flicke Wilh. F.: *Agenten funken nach Moskau*; Verlag Neptun Kreuzlingen, 1957

[v. Schramm: «Ein Beamter der Funkabwehr, W.F. Flicke, hat das Spruchmaterial der «Roten Kapelle» und der «Roten Drei» bei Kriegsende illegal beiseitegebracht, offenbar mit der Absicht, es kommerziell zu verwerten. Anfang der 1950er-Jahre wurden dann in der Schweiz zwei romanhafte Reportagen (s.o.) um die wichtigsten dieser Funksprüche geschrieben und unter Flickes Namen veröffentlicht.»]

Foote Alexander A.: *Handbuch für Spione* (Erlebnisbericht); Verlag C.W. Leske, Darmstadt 1954

Frieser Karl-Heinz: *Der Westfeldzug 1940* (Detaillierte Analyse des Westfeldzugs); R. Oldenbourg Verlag, München 1995

Frey Fritz (HB9DO): *Brief v. 24.10.1996 an den Verfasser* (Frey wird bei Stuber nicht als Angehöriger der Fk Kp 7 erwähnt.)

Gander Philo (HB9CM): *Brief v. 11.07.1996 an den Verfasser*

Gautschi Willi; Schweizer Historiker *General Guisan* (*Die Schweizerische Armeeführung im II. Weltkrieg*); NZZ-Verlag, 3. Aufl. 1989

Guisan Henri: *Bericht an die Bundesversammlung über den Aktivdienst 1939-1945*

Haldemann Peter (HB9HL): *persönl. Gespräch vom 10.05.1997 mit dem Verfasser*

Herdener Hans R.; Oberst: *Die Hauptquartiere General Gusians*; Dokumentation GMS-Reise 5/2002

Höhne Heinz; dt. Journalist und Sachbuchautor: *Kennwort Direktor*; Verlag Fischer Frankfurt/M. © 1970

Huber Jakob; Generalstabschef: *Bericht des Generalstabschefs an den Oberbefehlshaber der Armee über den Aktivdienst 1939-1945*

Ihringer Harald (HB9BYO): *persönliches Gespräch am 4. Mai 2005 mit dem Verfasser*

Internet

Kurz Hans Rudolf; Oberst; Militärrechtler an der ETH Zürich und Militärhistoriker an der Universität Bern: *Nachrichtenzentrum Schweiz*; Verlag Huber Frauenfeld und Stuttgart 1972

Locher Hans Dr. (HB9AZP): *Mitteilung an den Verfasser*

Lüönd Karl: *Spionage und Landesverrat in der Schweiz*; Ringier Verlag 1977

Matt Alphons; Korrespondent für SRF und verschiedener Zeitungen, Redaktor: *Zwischen allen Fronten*; Verlag Huber Frauenfeld 1969

Meyer Alice; Schweizer Historikerin: *Anpassung oder Widerstand*; Verlag Huber Frauenfeld © 1965

Pünter Otto: *Der Anschluss fand nicht statt (Erlebnisse, Tatsachen, Dokumente)*; Verlag Hallwag Bern Lizenzausgabe Ex Libris © 1967

Rado Sandor: *Deckname Dora (Erinnerungen)*; DVA 1971.

[Sein Buch ist leider nicht allzu gut lektoriert und weist etliche Ungenauigkeiten und nicht belegte Behauptungen auf. – MG]

Richard Hans: *Erinnerungen an Hermann «Mandi» Benoit*; E-Mail v. 30.4.2015 an den Verfasser; [Richard leitete 2013 die GMS-Reise zum Thema «Battle of Britain», bei welcher Gelegenheit der Verfasser ihn kennenlernte.]

Richardet Jean-Pierre; frz. Journalist, Korrespondent von «Le Monde» und «L'Express»: *Die Schweiz – Eidg. Widerstand 1940-1944*; Aufbau Verlag Berlin 2005

Rings Werner; Schriftsteller, Journalist und Fernsehautor: *Schweiz im Krieg 1933-1945*; Ex Libris © 1974

Ritter J. Rudolf, * 1923, † 2009; El.Ing.; Oberst; Buchautor: *Die Funkertruppe*; BA für Übermittlung, Bern

Schaufelberger Walter; Prof. Dr. für Militärgeschichte an der Uni Zürich; Oberst im Generalstab: *Aktenzeichen BAR – Ein Spionagefall im Zweiten Weltkrieg*, in «30 Jahre GSM» und *Brief vom 30. Oktober 2009 an den Verfasser*

Schramm Wilhelm von; dt. Journalist, Nachrichtenoffizier in der deutschen Wehrmacht und Militärhistoriker: *Geheimdienst im Zweiten Weltkrieg*; Ullstein TB Zeitgeschichte; © 1974

Senn, Hans: KKdt, Generalstabschef der Schweizer Armee, 1977 - 1980 *Das Schicksalsjahr 1940*, NZZ Ausgabe vom 12. September 2000, Seite 77/78

Stuber Ruedi (HB9T): *Faszination der kurzen Wellen (Chronik des Schweizerischen Radioamateurwesens 1911-1946)*; Selbstverlag Zürich 1978

Willi Eduard (HB9YQ): *Funkpeilung – Geräte und Anlagen der Schweizer Armee bis 1945*; in <http://hamfu.ch>

Wirz Paul: Pionier, Korporal, Leutnant in der Fk Kp 7 mit Fähigkeitszeugnis für Amateurfunker, aber ohne Sendelizenz; *Briefe an und persönliche Gespräche mit dem Verfasser im September 2009*.